D. Johann Günthers/
Archi - Diaconi zu St. Thomas in Leipzig/
Kurtze doch gründliche

Antwort

Auff die
Wiederholte Untersuchung/
Der
Rechten Wahrheit
In Druck gegeben
durch
B. F. BERNARDUM a S. THERESIA
Augustiner Barfüßer/
Prag/ gedruckt bey Barbara Francisca Beringerin.
Zum
Beschluß hat auch der verkapte
LIBERIUS VERINUS
Seine gebührende
Abfertigung
bekommen:
Wobey zugleich ein Anhang zufinden
von den
Funffzig wichtigen Motiven
Welche einen ieden rechtschaffenen und verständigen Christen abhalten können/
Daß er sich zu der Römischen Kirche nicht begebe.

Leipzig/bey Johann Friedrich Braun/ 1712.

D. Johann Günthers/
Archi - Diaconi zu St. Thomas in Leipzig/
Kurtze doch gründliche

Antwort

Auff die

Wiederholte Untersuchung/

Der

Rechten Wahrheit

In Druck gegeben
durch
B. F. BERNARDUM a S. THERESIA
Augustiner Barfüßer/
Prag/ gedruckt bey Barbara Francisca Beringerin.
Zum
Beschluß hat auch der verkapte
LIBERIUS VERINUS
Seine gebührende

Abfertigung

bekommen:
Wobey zugleich ein Anhang zufinden
von den

Funffzig wichtigen Motiven

Welche einen ieden rechtschaffenen und verständigen Christen abhalten können/
Daß er sich zu der Römischen Kirche nicht begebe.

Leipzig/bey Johann Friedrich Braun/ 1712.

Vorrede.

Ich hatte mir zwar gäntzlich vorgenommen / in keine Controvers-Schrifften mich weiter einzulassen / weil meine Gegner im Pabstuhme / mit denen ich viele Jahre gestritten / theils verstorben / theils verstummet sind / und also der Evangelischen Wahrheit den Sieg gelassen. Man hat mir vor diesem immer ein Tractätgen nach

dem andern zugeschicket und darbey geschrieben / daß eine und andere vornehme Personen versprochen hätten / wenn solche könten wiederleget werden / sie unsere Religion wolten annehmen. Die Wiederlegung ist geschehen durch Verleihung Göttlicher Gnade / und zwar so / daß man von Seiten unserer Wiedersacher anfangs nur etliche Ausflüchte vorgebracht / zu letzt aber wenn die Duplic und Triplic erfolget ist / die gantze Sache hat fahren lassen und stille geschwiegen. Allein die versprochene Annehmung der Evangelischen Wahrheit ist doch zurücke geblie-

blieben / weil man lieber ein verwundetes Gewissen hat behalten wollen / als zeitliche Ehre / Reichthum und Lebens-Bequemligkeit verlassen. Und ich muß gestehen / daß auch GOtt bey jetzigen Zeiten / denjenigen / welche aus dem Pabstuhm zu unserer wahren Kirche sich wenden wollen / ein sehr schweres vorgeleget habe / nehmlich daß sie bald im Eingange in unsere Kirche das Creutze der Armuth und Verachtung auf sich nehmen / und hernach gemeiniglich wie vor Zeiten die ersten Christen (Ebr. XI.) im Elende von einem Orte zum andern herum gehen

und von manchen sich harte anlassen müssen. Welches daher kommet/ weil unterschiedene Conversi, wenn sie zu der Evangelischen Wahrheit und Freyheit gelanget sind/ dieselbe auf Muthwillen gezogen und eine Freyheit zu sündigen daraus gemacht. Wodurch sie in sehr übeln Credit sich gesetzet/ und es veruhrsachet haben/ daß die meisten in unsern Gemeinen vor Sie und ihres gleichen die Hertzen verschlossen haben/ ungeachtet sie zuvor sehr gutthätig gegen sie gewesen sind. Wiewohl ich an meinem wenigen Orte davor halte/ man solle nicht um etlicher

Boßheit willen die Hand von allen abziehen. Wenn gleich 50. und mehr solten böse seyn/ die aus dem Pabstuhm zu uns kommen/ so können doch noch wohl etliche darunter gut seyn/ die es treu und ernstlich meinen.

GOtt hat auch unter den Conversis noch immer seinen heiligen Saamen/ und sind mir selbst unterschiedene bekannt (die sich auch bey Ihrer Bekehrung meiner Anleitung bedienet haben) welche so wohl in öffentlichen Aemtern dem lieben GOtt noch biß dato treue Dienste leisten/ als auch (was die Layen betrifft) allhier und an-

andern Orten nach Göttlicher Ordnung im Schweiß des Angesichtes ihr eigen Brod essen und sich Christlich und from̄ auf führen / welche GOtt ferner durch seine Gnade im guten befestigen wolle um Christi willen. Man solte billig mit denen Conversis ein hertzliches Mitleiden haben / weil sie von Jugend auf im Pabstuhm zu dem rechtschaffenen Wesen in Christo nicht angeführet werden / sondern nur zu dem äuserlichen Schein-Wesen ; und wenn sie zu uns kommen / auch gar eine schlechte öffentliche Anstalt zu ihrer leiblichen und geistlichen Versorgung finden / ja

ja noch überdieß von vielen Maul-Christen/ die zwar in unsrer Kirche/ aber nicht von unsrer Kirchen sind/ durch böse Reden und Thaten geärgert werden. Was ist es denn wunder/ wenn sie nicht bald in einem solchen rechtschaffnen Christenthume stehen/ darinnen sie von rechtswegen stehen solten/und wenn der gute Funcke/ welchen der H. Geist bey Ihnen entzündet hatte manchmahl sehr vermindert wird? Diß schreibe ich zu dem Ende/ daß man doch nicht so gar sein Hertze vor den Conversis verschliessen soll. Denn durch solche Hertzens-Verschliessung stös-

 set

set man ja diejenigen gleichsam mit Gewalt hinweg/ welche sich noch zu unsrer Kirche wenden wollen. Und was hilfft es so dann daß unsere Theologi viele Bücher schreiben/ und in denselben theils die Greuel der Römischen Kirche zeigen/theils unsern Gegnern allen Vorwand benehmen/theils die Evangelische Wahrheit nachdrücklich bestätigen und vertheidigen? So viel dienet es noch/daß die Unsrigen vor dem Irrthum köñen bewahret und nebst denen/ welche schon aus dem Pabstum zu uns getreten sind/ in der Wahrheit köñen befestiget werden. Wäre auch dieses nicht/

so würde ich mich wohl von einem vornehmen Theologo schwerlich haben bereden lassen / noch einmahl die Feder zu einer Streitschrifft anzusetzen. Ich habe aber seinem Begehren auch deßwegen um so viel weniger entfallen wollen / weil ich gemercket / daß der Herr P. Bernardus a S. Theresia mit dem ich mich einlassen sollen / noch ein bescheidener und ehrlicher Mann sey / der nicht mit so schrecklichen Lästerungen und Beschimpfungen heraus platzet / wie sonst insgemein die Päbstischen Controversisten zu thun pflegen; ausser daß Ihn manchmahl der angewohnte päbstische Eifer so über-

überlauffen hat / daß er auch wieder den seeligen Lutherum und unsere Kirche härtere Expressiones gebraucht / als es hätte seyn sollen. So viel ich sonst aus den Umständen abnehmen kan / so hat er nicht aus Boßheit gesucht / unsere Kirche schwartz zu machen / und das Römische Babel zu schmücken / sondern was er geschrieben / hat er wohl aus irrendem Gewissen geschrieben. In seiner so genanten wiederholeten / Untersuchung der rechten Wahrheit ist zuersehen / daß er nur die Streit-Schrifften seiner Glaubens genossen gelesen und nicht zugleich conferiret hat was unsere

sere Lehrer darauf geantwortet haben / deßwegen er viele Dinge wiederum aufs neue vorbringet / die schon vielmahl von den Unsrigen (ja von mir selbsten in meinen vorigen Streitschrifften) weitläufftig sind beantwortet worden; welches auch die Ursache gewesen / daß ich mich in dieser Wiederlegung der Kürtze habe befleißigen können / auch solches mit Fleiß thun wollen/weil mir bekannt ist / daß weitläufftige Streitschrifften selten von jemand gantz durch gelesen werden. Will der Herr P. hinführo seinem irrenden Gewissen besser gerathen wissen/so muß er die Einwürffe und Antworten und Exceptiones fein gegen einander halten und alles nach der Heiligen Schrifft wohl untersuchen. Im übrigen kan er sich gewiß versichern / daß ob ich gleich die Irrthümer der Römischen Kirche manchmahl scharf angreiffen/

se ich dennoch keinen Haß weder gegen Ihn noch andere Römisch-Catholische Christen trage / sondern es befinden vielmehr alle diejenigen / welche zu mir kommen / daß ich ihnen freundlich und liebreich begegne; ja es werden auch die Armen unter ihnen / welche im durchreisen bey mir eingesprochen sind / gestehen müssen / daß ich mein Hertz nicht gegen sie verschlossen (ob sie gleich es haben mercken lassen / daß sie bey ihren Römisch-Catholischen Glauben verbleiben wolten) sondern Ihnen nach meinem armen Vermögen gutes gethan. Im übrigen dörffte wohl dieses von mir die letzte Streit-Schrifft seyn / welche ich jetzo dem Herrn P. Bernardo a S. Theresia in öffentlichen Druck entgegen gesetzet habe / denn ich bin in meinem Predig-Amte nunmehro mit so vieler Arbeit überhäuffet / daß

ich fast keine Viertel-Stunde Zeit mehr finde auf etwas anders zu wenden. Und wenn ich auch noch zuweilen eine Stunde übrig haben solte / so bin ich mit GOtt entschlossen/hinführo solche Zeit auff Herausgebung erbaulicher Schrifften / wodurch unsere Glaubensgenossen zu dem rechten thätigen Christenthum können ermuntert werden / anzuwenden. Unterdessen sollen doch auch unsere Päbstische Gegner wenn sie aufs neue ansetzen / noch allemahl ihre Abfertigung bekommen durch ein Paar von meinen alten bekannten guten Freunden/ und auch durch ein Paar von meinē gewesenen Herren Auditoribus welche schon in der That erzeigen werden / daß sie GOtt mit gnugsamen Kräfften ausgerüstet habe / die Kriege des Herrn zu führen und den Wiedersachern das Maul zu stopffen. Zum Beschluß

bitte ich den lieben GOtt von Hertzen/ weil er durch eine sonderbahre Gnade meine Lebens-Jahre viel länger hinaus gesetzet hat/ als weder ich noch alle meine Bekannten vermuthet haben; so wolle er mich auch durch seinen heiligen Geist regieren daß ich bey meiner großen Leibes und Gemüths Schwachheit doch vollends meine noch übrige Leibes und Gemüths-Kräffte in Beförderung seiner Ehre verzehren und aufopffern möge um Christi willen Amen.

J. N. J.

Antwort auf die Erste Religions-Frage.

I.

HJer wird ohne Grund aus Ephes. IV. v. 11. 12. diß voraus gesetzet/ daß allezeit rechte Lehrer in der Christlichen Kirche seyn müssen. Denn es stehet daselbst nur so viel geschrieben/ Christus habe nach seiner Himmelfarth etliche gesetzt zu Hirten und Lehrern/ NB. nicht aber daß sie immer rechte Hirten und Lehrer bleiben würden. Eben dieser Apostel hat zu den damahligen Hirten und Lehrern der Ephesinischen Gemeine gesaget/ daß nach seinem Abschiede unter sie kommen würden greuliche Wölffe/ die der Heerde nicht verschonen würden/ auch daß aus Ihnen selbst aufstehen würden Männer/ die da verkehrte Lehre reden/ die Jünger an sich zu ziehen/ Actor. XX. v. 29. 30.

Was den Einwurff aus dem 7. Artickel der Augspurgischen Confession betrifft/ so habe ich schon in der Vertheidigung des Himmels-Weges p. 372. seqq. darauf geantwortet/ nehmlich daß die ersten Worte (daß allezeit eine Heilige Christliche Kirche müsse seyn und bleiben/) von der allgemeinen/ immerwährenden Kirche zu verstehen seyn/ die allezeit ist und bleibet/ obgleich nicht immerdar die öffentliche Lehre des Evangelii/ und der Gebrauch der H. Sacramente in den Gottes-Häusern rein ist. Denn sie kan bestehen auch zur Zeit der Verfolgung/ und mitten unter denen Ketzern/ in wenigen rechtgläubigen Christen/ die sich nicht gebeuget haben vor Baal 1. Reg. XIX. v. 18. Und daß im Gegentheil in den letztern Worten/ (welche ist die Versammlung aller Gläubigen/ bey welchen das Evangelium rein geprediget/ und die Sacramenta laut des Evangelii gereichet werden/) die Kirche **in ihrer höchsten Vollkommenheit und blühenden Zustande** beschrieben werde/ in welchem sie sich zwar vielmahls/ als in der Apostolis. und nechst folgenden uhralten Kirche befunden/

funden/ auch zu itziger Zeit bey uns Lutherischen anzutreffen ist. Aber sie habe nicht immerdar/ wegen der Verfolgungen und Ketzereyen/ sonderlich unter der Tyranney des Römischen Pabstes/ diese Reinigkeit erhalten und behalten können. Deutlicher und kürtzer zu sagen/ ich limitire nur die Worte der Augspurgischen Confession auf solche Art: Es wird gelehret/ daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn/ und bleiben/ welche ist die Versammlung aller Gläubigen/ bey welcher (NB. **wenn sie im blühenden Zustande ist**) das Evangelium rein geprediget/ und die Sacramenta recht ausgespendet werden.

Weil nun dieser von dem H. Bernardo à S. Theresia voran gesetzte Grund nichtig ist/ so fallen alle p. 2. 3. darauf gebauete Scrupel hinweg. Ich setze nur diß einige noch hinzu/ daß vor Luthero und Calvino allerdings eine solche Kirche gewesen/ da das Evangelium rein geprediget/ und die Sacramenta recht ausgespendet worden/ nehmlich zu der Apostel Zeiten und nach ihnen/ ehe der grosse Antichrist in der Christlichen Welt den grossen Abfall verursachet hat/ 2. Thess. 2. wie ich solches in der Demostratione ex

Epistola ad Roman. so erwiesen habe/ daß keiner von den Adversariis noch biß dato darauf geantwortet hat. NB. Den Mischmasch/ welchen der Autor [p. 3.] macht zwischen uns Lutheranern und denen Reformirten/ haben wir nicht zu attendiren/ weil wir beyde das Pabstthum als das Antichristische Wesen angreiffen/ und wir Lutheraner/ wenn die Reformirten ihrer Vernunfft zuweit nachhengen/ solches nicht billigen.

2. Auf die Frage/ wenn einer käme/ der gar kein Christ wäre/ wo er doch hingehen müste/ den Christlichen wahren Glauben zu erfragen [p. 3.]/ ist von den unsrigen schon vielmahl geantwortet worden. Ich will itzo die Antwort hieher setzen/ welche der seel. Herr D. Spener [in der Evangelischen Kirchen-Rettung von falscher Beschuldigung der Trennung ꝛc. p. 100.] dem Herrn M. Graben auf folgende Art ertheilet hat: Wo sich ein ungläubiger zum Christenthum hätte bekehren wollen/ wohin er denn gewiesen werden sollen? frage ich auch M. Graben/ wenn ein Heyde hätte wollen ein Jude werden/ und gefragt/ ob er zu den Pharisäern oder Sadducäern/ oder Essäern sich

wenden

wenden müste/ wohin er ihn gewiesen haben wolte? Nehmlich hätte er ihn weisen sollen zu dem Jüdischen Glauben selbst/ nicht aber zu einer Secten/ obwohl die jenem anhiengen/ in diese sich getheilet hatten. Also war es freylich wohl eine betrübte Sache/ als es in dem Jüdenthum dahin gekommen/ daß **ein Jüden-Genoß** leichte **ein zwiefältig Kind der Höllen**/ wann er doch aus dem Heydenthum zu dem Volcke GOttes sich verfügen wolte/ werden könte. Matth. XXIII. v. 15. Jedoch wars müglich/ daß auch bey allem solchem in dem Jüdenthum entstandenen Secten-Werck ein Fremdling/ der sich durch GOttes Geist leiten lassen/ bey der noch in der Jüdischen verdorbenen Kirchen übrigen Warheit/ daran er sich alleine gehalten/ und den Secten das Ihrige überlassen/ sein Heyl erlangte. Also ists freylich auch gefährlich betrübt gewesen um solche Zeit vor diejenige/ die bey der in unterschiedliche Stücke zerrissenen Christenheit den wahren Glauben suchten. Wie aber GOtt unter denen/ welche in solchen Theilen der Römischen/ Griechischen u. s. f. Kirchen gebohren waren gewest/ seinen Heiligen ihm bekandten

Saamen zu erhalten gewüst/ hat er auch/ einen solchen Ungläubigen/ wo er ihm Gelegenheit gemacht/ bey dieser oder jener Gemeinde der getheilten Christenheit sich anzumelden/ und zu derselben zu verfügen/ wohl also führen können/ daß er in dem wahren einfältigen Glauben bliebe/ und seelig würde.

3. Wenn der H. Pater p. 6. vorgiebet/ die Sacramentirer hätten einen Cœtum oder Versammlung in der gantzen Welt begehret/ ein Land/ Stadt oder Dorff/ da in allen so gelehret würde wie Luther gethan/ so kan er leichte erachten/ daß wir Anfangs retorquiren können/ es solten uns auch die Papisten einen solchen Cœtum und Versamlung in der Welt zeigen/ da in der ersten Kirche in allen so sey gelehret worden/ wie die Römische Kirche in dem Concilio Tridentino gethan. NB. Eben diß hätte die Jüdische Synagoge unserm Heylande und seinen Aposteln vorwerffen können/ Sie solten ein Land/ Stadt oder Dorff anzeigen/ darinnen so gelehret würde/ wie Sie lehreten. Der seelige Lutherus hat so gelehret/ wie man zu Zeiten des Apostels Pauli zu Rom gelehret hat/ welches aus der Collation seiner Lehre

mit

mit der Epistel an die Römer zur Genüge erhält.

4. Daß die Kirche Christi allemahl müsse visibel und sichtbar seyn/wie der Herr Pater p. 6. præsupponiret/ ist eine falsche Hypothesis, und kan genugsam widerleget werden aus dem Zustande der Kirche GOttes/wie sie zur Zeit des Propheten Eliä/ zur Zeit der Passion Christi/ und zur Zeit des Arrianismi dominantis gewesen/ ja ex hypothesi Papistarum des grossen Antichrists seyn wird.

NB. Was der Herr Pater aus dem Franckenthalischen Colloquio p. 7. anführet/ kan uns nicht treffen/ weil wir nicht läugnen/ daß auch in dem finstern Pabstthum vor Lutheri Zeiten die Christliche Kirche gewesen/ obgleich von dem grossen Römischen Antichrist sehr gedruckt und in die Enge gebracht. Ich beruffe mich dißfals auf des seel. D. Gerhardi Confessionem Catholicam und Flacii Catalogum Testium veritatis. Zu geschweigen/ daß auch die Wiedertäuffer sich nicht auf die erste Apostolische rechtgläubige Christliche Kirche und deren Consens und Ubereinstimmung beruffen können/ vid. D. Bebelii Antiquitates Ecclesiæ Evangelicæ.

Auf

Auf die Andere Religions-Frage.

1. HIer fraget der Herr Pater, wie man wohl wissen/und wodurch man es beweisen könte/ daß bey uns Evangelischen Christen allein die rechte Kirche Christi/ der rechte Beruff zum Predigt-Amte sey?

Er spricht/ die unsrigen sagten/ **weil sie GOTTes Wort recht lehreten;** antwortet aber hierauf/ davon sey eben die Frage/wodurch wir erweisen könten/ daß bey uns Evangelischen Christen das Wort GOttes alleine recht gelehret und vorgetragen würde und nicht bey den Calvinisten.

Worauf er wissen soll/ man könne es dahero abnehmen/ weil wir bey dem klaren Buchstaben der Heil. Schrifft bleiben/ da im Gegentheil die Reformirten der Vernunfft allzusehr nachhengen/ z. E. im Artickel vom Heil. Abendmahl und von der Person Christi.

Auf die Dritte Religions-Frage.

1. ZU Anfang dieser Religions-Frage scheinet der Herr Pater sich sehr zu ärgern

gern über den Religions-Streit zwischen den Helmstädtischen und andern Lutheranern/ weil diese letztere CHristi Allgegenwart nach seiner Menschlichen Natur vertheidigen/ jene aber solche verwerffen.

Allein ehe und bevor er sich darüber geärgert/ hätte er sich nur zuvor ärgern mögen über den Religions-Streit/ welchen er in seiner eigenen Kirche gefunden zwischen den Jesuiten und Dominicanern/ [was die unbefleckte Empfängniß der Jungfrauen Mariä betrifft/ ingleichen was die Art der Bekehrung der Heyden in China anbelanget;] ferner zwischen den Jesuiten und Jansenisten/wie auch zwischen den Jesuiten und Quietisten/ nicht weniger zwischen denjenigen Päbstischen Theologis, welche den Römischen Hoff flattiren/ und zwischen der Frantzösischen Clerisey/sonderlich zwischen den Sorbonisten/ was die Autorität des Pabsts betrifft: welches ich bey anderer Gelegenheit gegen unsre Widersacher genugsam ausgeführet habe. Was sonst die Sache selbst betrifft/ so würde der Herr Pater leichte urtheilen können/ welche Parthey recht habe/ wenn er nur mit Christlicher Einfalt den Worten Christi

glauben wolte: Siehe/ ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende [nemlich auch nach derjenigen Natur/ nach welcher die Jünger gar sonderlich vermeinten/ daß er ihnen die Gegenwart entziehen würde/ und deßwegen so sehr betrübet waren/ das ist nach der Menschlichen; denn daß die Göttliche Natur allgegenwärtig sey und bleibe wusten sie wohl] Matth. 28.

2. Was den Streit betrifft von den guten Wercken [vid. p. 10. 11.] zwischen uns und den Calixtinern/ so beruhet derselbige darinnen/ daß diese letztere gelehret haben/ quod bona opera sint necessaria ad salutem, im Gegentheil wir behaupten/ quod bona opera sint necessaria salvando, und solches zwar deswegen/ weil wir mit gutem Grunde erweisen köñen/ daß die Erlangung der Seeligkeit **ein bloßes Gnaden-Werck** sey/ davon GOtt allein die Ehre gebühret/ und daß wir uns selbsten nichts davon attribuiren können/ wie aus folgenden Sprüchen klar genug erhellet: Aus Gnaden/ seyd ihr seelig worden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ damit

mit sich nicht iemand rühme. Ephes. II. v. 8. 9. Wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/so sprecht: wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/was wir zuthun schuldig waren. Luc. XVII. v. 10.

Unterdessen halten wir doch billich davor/ daß obgleich die guten Wercke zu unserer Gerechtfertigung vor GOtt und zu Erlangung der Seeligkeit nichts beytragen/ iedoch necessaria seyn salvando, weil geschrieben stehet/wir sind GOttes Werck geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken/ daß wir darinnen wandeln sollen/Ephes. II. v. 10. Die an Christum gläubig worden/ sollen auch im Stande guter Wercke sich erfinden lassen/ Tit. III. v. 8. Wir heben das Gesetze durch den Glauben nicht auf/ sondern richten es auf Rom. III. v. ult. NB. Wann der Herr Pater p. 11. schreibet/ daß die Römisch-Catholischen in Glaubens-Sachen/ welche die Kirche beschlossen/ gantz einig wåre; so frage ich ihn/ ob nicht die Streitigkeit von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria zum Glauben gehöre/ (weil doch gleichwohl die Herren Jesuiten und ihre Anhänger mit einem theuren Eyde sich dazu verbinden) ingleichen die Lehre

von der infallibilen Autorität des Pabstes/ und die Streitigkeit ob Er vor sich alleine als Christi Stadthalter einen unbetrügli-chen Ausspruch thun könne?

Auf die Vierdte Religions-Frage.

BAld zu Anfange dieser Frage confundiret der H. Pater die Helmstädter mit den Braunschweigern/ und begehet also ei-nen Historischen Schnitzer. In derjeni-gen Schlinge/womit er uns p. 12. sine seqq. zu bestricken gedencket/ vergehet er sich sehr/ wenn er meinet/wir wolten nebst der Schrifft Judices infallibiles controversia-rum seyn/ da wir doch als Judices ministe-riales nur aus der Schrifft urtheilen / und nicht anders prætendiren/ daß unser Urtheil von dieser oder jener Glaubens-Streitig-keit gelten soll/ **als so fern es mit dem klaren Buchstaben der H. Schrifft übereinkommet.** Und NB. wenn sol-ches geschiehet/ so kan man ohne alle Furcht seyn zu irren. Was der H. Pater von dem rechten Verstande der Heil. Schrifft mel-det p. 14. so kan man denselben nicht anders

ha-

haben als theils aus den klaren Worten/ theils aus dem was vorher gehet, und nachfolget/ theils aus den Locis parallelis, theils aus der Aehnlichkeit des Glaubens/ vid. Rom. XII. v. 7. 2. Pet. I. v. 20. 21.

Wolte etwan der Herr Pater den Römischen Pabst uns zu einem unbetrüglichen Erklähren der H. Schrifft aufdringen wollen/ so wird er damit nicht wohl ankommen/ weil uns Evangelischen Christen bekandt genug ist/ daß wohl unter hundert Päbsten nicht einer die Grund-Sprachen/ worinnen die Schrifft aufgezeichnet worden/ nehmlich Griechisch/ Ebräisch und Chaldäisch verstanden habe; ingleichen weil wir wissen/ daß Ihr eigner Scribente/ Alphonsus de Castro, das aufrichtige Bekäntniß gethan/ daß viele Römische Päbste so ungelehrt gewesen/ daß sie nicht einmahl die Grammaticam verstanden/ welches ich in meinen vorigen Streit-Schrifften schon offtmahls meinen Gegnern vorgehalten/ und noch biß diese Stunde keine Antwort darauf erhalten habe.

Auf

Auf die Fünffte Religions-Frage.

1. DAß der seel. Lutherus keinen unmittelbahren Beruff gehabt/ haben wir in unserer Evangelis. Kirche schon längst gar gerne zugestanden/ unterdessen hat er doch einen mittelbahren Beruff gehabt theils **zum Predigt-Amte**/ das Volck öffentlich zu lehren/ [das Vocations-Schreiben, welches er dißfalls vom Rath zu Wittenberg bekommen/ ist zu finden Tom. IX. Witt. fol. 104.] theils **zum Professor-Amte** die Studenten öffentlich zu lehren A. 1508. theils zum Doctorate, die gantze Kirche zu lehren An. 1512. Zwar excipiret der Herr Pater p. 17. wieder diesen letztern Beruff/ **er habe vermöge desselben nur Macht gehabt auf Universitäten zu lehren**/ iedoch nur an solchen Orten/ da ihm solches von der Obrigkeit verstattet worden; allein das Gegentheil erhellet daraus/ weil er sich bey dem Doctorat hat verbindl. machen müssen/ daß er alle vergebl. fremde/ und von der wahren Kirche verdammte Lehren nicht wolle vertheidigen

son-

sondern bestreiten; Ja weil er schon bey der Licentiatur mit einem Eyde hat angeloben müssen **die Evangel. Wahrheit nach allem Vermögen zu vertheidigen.**

Der H. Pater excipiret ferner p. 17. die Gewalt zu lehren/ welche Lutherus durch den Beruff empfangen/ sey also beschaffen gewesen/ daß Er nicht das Gegentheil/ sondern nur so lehren sollen/ wie in der Kirche gebräuchlich gewesen. **Ich antworte:** Die Römische Kirche hat den seel. Lutherum beruffen/ daß Er entweder Lügen oder die Warheit lehren solle. Das erstere wird der H. P. nicht sagen. Hat Er aber die Warheit lehren sollen/ so hat Er keine andere Lehre als diejenige/ welche Er der Welt vorgetragen/ lehren können/ weil selbige aus den Schrifften der Propheten und Apostel genommen/ und also würcklich und warhafftig die Göttliche Warheit ist. Hätte Er wollen ein ander Evangelium vortragen/ als Paulus in seinen Schrifften vorgetragen/ so würde er sich den Göttlichen Fluch zugezogen haben/ Gal. I. v. 8. NB. Wenn der H. P. 17. seqq. vorgiebt der seel. Vater Lutherus habe selbst seine Promotion

tion [Er hätte sollen schreiben seine Ordination, wie es an dem angeführten Orte zu lesen] vor einen characterem Anti-Christi gehalten; so hätte Er wohl bedencken sollen daß Er selbige nicht schlechter Dinges und in totum als ein Anti-Christisches Wesen verworffen [denn Er hat sich vielmahl darauff wider die Ana-Baptisten beruffen/] sondern nur secundum quid & in tantum, so fern man Ihn bey der Ordination hätte verbündlich machen wollen nebst der H. Schrifft auch die Decreta des Pabstes zu lehren / und so fern Er bey der Ordination zum Meß-Lesen mit allerhand abergläubischen Ceremonien war creiret worden. Der seel. Mann wuste einen guten Unterscheid zu machen inter Opus Dei, oder diß was GOtt gefällig ist in der Papistischen Ordination, welches darin bestehet/ daß denen Ordinandis etwas aus der Heil. Schrifft vorgelesen und dabey gebetet wird & inter additas traditiones humanas oder dem Abergläubigen Wesen/ welches der Römische Pabst hinzu geflicket hat.

2. Daß die hohe Obrigkeit keine Macht habe/ Prediger zu beruffen/ wie der Hr. P. p. 19. vorgiebt / beruhet auf dem falschen Prin-

Principio, als ob nur bloß der Geistl. Stand Macht habe einen Prediger zu beruffen/ da doch solche Macht und Gewalt der gantzen Kirche/und also allen 3. Haupt-Ständen zukommet/ welches ich in dem Tractat, genant: Schutz-Schrifft vor die Evangel. Prediger/ aus der H. Schrifft/ Kirchen-Historie und den Heil. Alt-Vätern nicht allein ausgeführet/ sondern auch wider meine Gegner zu Augspurg und Breßlau so vindiciret/ daß sie zuletzt drauf stille geschwiegen.

NB. An eben dem zuvorgemeldten Orte p. 19. confundiret der H. P. die Ordination oder Weihung mit dem Beruffe. In unserer Evangel. Kirche wird die Ordination und Weihung nur von dem Geistl. Stande verrichtet [wie in der ersten Apostol. Kirche geschehen/] nicht aber von der Obrigkeit. Das Dubium welches sich der H. P. p. 19. fin seq. wegen des Beruffes der Reformirten macht/ kan gar leichte gehoben werden / wenn er nur bedencket/ daß es nicht genug sey formaliter rechtmäßig beruffen zu seyn/ sondern man müsse auch materialiter recht beruffen seyn/ nehmlich das Wort GOttes nach dem Sinn des H.

Geistes zu lehren/ und die H. Sacramenta nach Christi Einsetzung auszuspenden. Der Beruff der Jüdischen Prediger zur Zeit des Pharisæismi war formaliter richtig/ und doch kan man daraus nicht schliessen/ daß ihre Lehre [welche Christus als einen bösen Sauerteig verworffen/] recht und richtig gewesen sey. NB. Daß der Autor pag. 20. seq. den Indifferentismum verwirfft/ ist ein gutes Zeichen/ daß er ein auffrichtiger Mann sey/ denn Christus stimmet nicht mit Belial. Eine von unsern beyden Religionen muß die wahre Religion seyn/ und die andere Grundstürtzende Irrthümer in sich begreiffen.

Auf die Sechste Religions-Frage.

DEr H. P. hat gar klug gethan/ daß Er in dieser Frage von Bekehrung der Heyden/ welche durch die Jesuiten in China geschicht/ nicht viel Wesens gemacht/ weil schon bekandt genug worden/ daß nach dem Urtheil der Herren Dominicaner die zuvor ermelten Jesuitischen Missionairs sich einer leichtfertigen und unverantwortlichen Art die Heyden zum Christl. Glauben

zu

zu bringen/ bedienet haben/ indem Sie denselben verstattet/ nebst dem Dienste/ welchen Sie dem Heylande Christo geleistet/ auch dem Chinensischen Abgotte Confucio einen Abgöttischen Dienst zu leisten/ deßwegen der Römische Pabst genöthiget worden den Cardinal Tournon hinein zu senden/ welcher weil Er gesehen/ daß die Jesuitische Bekehrung derer Chinenser auf eine unverantwortliche Art und Weise geschehen/ dieselbe improbiret hat/ und deßwegen von dem Chinesischen Monarchen sehr übel ist angesehen und ins Gefängniß geworffen worden und darinnen gestorben/ wie dem H. P. wohl wird bekannt seyn/ wenn Er nur die Zeitungen des vorigen und im Anfange dieses Jahres fleißig gelesen. Daß die Päbstischen Missionairs, [wie der Autor p. 22. vorgiebt] alsobald wenn Sie zu den Heyden kommen/ eben die Lehre führen/ wie hier zu Lande mit Meß halten/ Anruffung der Heiligen/ Gerechtfertigung durch gute Wercke und deroselben Verdienst ꝛc. streitet demjenigen entgegen was Joh. Baptista Mentius berichtet/ welcher in seinem Briefe 1564. aus der Jappanischen Stadt Bungo an den Michaëlem Turrensem also schreibet:

Evangelium longè latequè propagatum est, & sanè probatur in vulgus & ferè semper ad baptismum Dei beneficio aliqui perducuntur. Ratio autem nostra cum illis agendi est ejusmodi. Quæritur primum quam sectam sequantur, deinde non modo quam ipsi profitentur, sed reliqueque omnes Japanicæ Sectæ multis rationibus ita confutantur, ut earum ope ac præsidio æterna salute se nunquam potiri possint, intelligant. Id ubi perceperunt, docentur, unum esse rerum omnium opificem, qui ex nihilo cuncta procreaverit, eaque omnia fungi officio, præter angelos desertores & hominem, qui è primo illo statu suâ culpa exciderit, in quo â Deo parente positus fuerat idemque Naturæ legibusque rectæque rationi adversetur. Discunt deinceps Deum esse unum & trinum cujus Imperium primus ille homo neglexerit. Et quoniam infinitæ Majestati ac Numini facta injuria infinitam quoque satisfactionem exigeret, secundam Trinitatis personam, cum genus humanum aliavè omnino creata Natura solvendo non esset, humanitatem nostram ultrò assumsisse atque induisse, ut idem simul homo & De-

Deus innocentissimus pœnam nostris sceleribus debitam pretioso sangvine suo acerbaque morte persolveret, & nos in omnipotentis Dei gratiam restitueret. Hæc illis omnia clarè & copiosè explicantur, tum ad eorum quæstiones probe respondetur & omnis ex eorum animis, quoad ejus fieri potest, dubitatio tollitur, atque ut illis certæ precandi formulæ, præceptaque Decalogi exposita sunt, promittunt se Barbaros ritus superstitionesque deposituros. Denique sacri baptismatis vis atque mysteria iisdem explicantur atque ita Christo dant Nomina & baptizantur.

Hieraus siehet der H. P. daß die Päbstischen Missionarii denen Heyden im Anfange nur solche Dinge vortragen/ welche die Christl. Kirche lehret; und dafern sie es dabey bewenden lassen/ könen diejenigen Heyden/ welche bekehret werden/ schon seelig werden. Wenn aber die Missionarii hernach den Päbstischen Sauerteig der Römischen Kirche hinzusetzen von Anruffung der Heiligen/ vom Verdienste der Wercke rc. so machen sie/ wie vor Zeiten die Pharisäer/ aus den Heyden doppelte Höllen-Kinder Matth. XXIII. v. 15.

4. Auf die Frage p. 23. warum die Lutherischen Prediger keine Wunder thun/ dienet dem H. P. zur Nachricht/ daß zu der Zeit/ **wenn die Kirche schon ist gepflantzet gewesen/ und nach einigem Verfalle nach der Vorschrifft der H. Bibel ist reformiret worden** keine Wunderwercke dabey geschehen sind. Also haben Josias/ Hißkias/ Nehemias/ Esras keine Wunderwercke dabey gethan/ als sie nach dem Buche der H. Schrifft die Reformation anstelleten. Mit den Wunder-Wercken/ welche die Päbstischen Missionarii in Indien bey Bekehrung der Heyden sollen gethan haben/ darff der H. P. nicht viel rühmens machen/ weil bekannt ist daß ihre eigne Scribenten Josephus à Costa und Franciscus de Victoria dieselben gar sehr verdächtig machen/ und auch der von den Papisten so hochgerühmte Xaverius selbsten in seinen Episteln nichts davon meldet. Wenn die Römisch-Catholischen Geistlichen ihren Ruhm/ daß sie Wunder thun können/ recht behaupten wollen/ so müssen sie diejenigen Wunder thun können/ welche Christus den Seinigen versprochen

sprochen. Marc. XVI. nehmlich daß sie die Todten auferwecken/ mit neuen Sprachen reden/ Krancke gesund machen/ und dieses zwar in Beyseyn derer/ so sie bekehren wollen/wie Christus gethan/ da er öffentlich am Stadt-Thore zu Nain/ wo alles Volck aus- und eingienge und es sehen konte/ den Jüngling auferwecket hat. Luc. VII.

Auf solche Wunder/wenn die Römisch-Cathol. Geistlichen durch allerhand Künste etwa die Bilder weinend oder lachend machen/ halten wir Evangelischen Christen nichts/ weil wir wissen/ daß solches auch die Heydnischen Pfaffen haben thun können/ wie der seel. D. Hunnius in seinem Pelle ovina gründlich erwiesen hat.

Auf die Siebende Religions-Frage.

1. WAs der H. P. aus dem seel. D. Luther anführet/ daß in der Römisch-Catholischen Kirche noch viel gutes sey/ habe ich schon vielmahl beantwortet. Es ist freylich viel gutes darinnen/ weil sie noch die H. Schrifft in Händen hat/ weil sie noch die 10. Gebothe GOttes/ die drey Glaubens-Artickel des Christlichen Glau-

bens/ das VaterUnser ꝛc. anniṁt/ und das loben wir auch und haben uns in diesen Stücken nicht von ihr gesondert; aber diß tadeln wir/ daß sie so viel Menschen Lehren/ Aberglauben und Abgötterey hinzu gefüget hat/ und eben deßwegen können wir mit derselben nicht einig seyn noch zusammen treten/ welches uns der H. P. p. 25. anmuthen will.

Was die Worte betrifft/ welche er ibid. aus dem 21. Artickel der Augspurgischen Confession anführet/ so ist zu wissen/ daß daselbst die Unsrigen noch das Judicium charitatis adhibiret haben, weil sie sich nicht versehen hatten/ daß unsre Gegner eine solche in dem Worte GOttes so fest gegründete Confession verwerffen würden/ zu geschweigen/ daß durch die Mißbräuche auch diß zu verstehen sey/ was in der That und im Glauben zugleich vitiös ist. Uberdiß/ so ist ein grosser Unterscheid zu machen zwischen der Römischen Kirche so ferne sie betrachtet wird vor dem Tritendinischen Concilio und nach demselben. Denn nach solchem Concilio hat sich diese Kirche zu alle demjenigen was an ihr irrig und dem Worte GOttes zu wider ist/ verpflichtet

und

und verbunden. Von dem Concilio Tritendino runge sie noch mit den Irrthümern/aber nach dem Concilio ist sie von den Irrthümern gantz eingenommen und überwunden worden.

2. Ich habe mich gewundert/ als ich p. 27. gelesen/ daß der H. P. als etwas von uns Lutheranern vor bekandt angenommen würde/ schreibet/ **wir hätten das Predigt-Amt/ die Schlüssel und die Sacramenta 2c. vom Pabste und der Römischen Kirche;** Da wir doch selbige von Christo haben/ welcher diß alles der allgemeinen Christlichen Kirche/ nicht aber der Römischen Kirche à part anvertrauet hat. Was die Communion unter einerley Gestalt betrifft/ so ist hier ein grosser Unterschied zu machen zwischen der alten Röm. Kirche und zwischen der neuen. Die alte Römische Kirche hat das Abendmahl so wohl unter zweyerley Gestalt gebrauchet als die Corinthische Gemeine/ vid. 1. Cor. XI. Die heutige Römische Kirche aber hat disfalls einen unverantwortlichen Kirchen-Raub begangen/ daß sie eine Gestalt denen Layen entzogen hat.

3. Es ist eine ungültige Folge/ wenn der H. P. p.28. schliesset/ daß wenn der Pabst der Antichrist wäre/ daraus nothwendig folgen müste/ daß unsere Lutherische Kirche ihren Ursprung von dem Antichrist habe/ und diß alles/ was wir in unserer Kirche mit den Papisten gemein haben/ als Tauffe/ Predigt-Stuhl ꝛc. von dem Antichrist empfangen hätten; Denn unsere Kirche kommet nicht her von dem Pabste und seinen irrigen Lehr-Sätzen/ sondern hat sich denenselben mächtiglich wiedersetzet/ und was sie mit der Römischen Kirche noch gemein hat/ das hat sie nicht von der Römischen Kirche/ so ferne diese dem Römischen Pabste anhänget/ sondern insgemein von der Christlichen Kirche/ die in aller Welt ausgebreitet ist/ und so fern die Römische Kirche noch in unterschiedenen Stücken diß behalten/ was zu den Grund-Sätzen der Christlichen Religion gehöret.

Der Hr. P. giebet p. 28. zu verstehen/ daß Er sich sehr daran geärgert habe/ wenn wir in unserer Evangelischen Kirche die Worte von dem Römischen Pabste singen/ daß er JEsum CHristum GOttes Sohn wolle stürtzen von

seinem Thron. Allein er würde sich hinführo nicht darüber ärgern / wenn er nur bedencken wolte / daß des Pabstes Reich / und wie er dasselbe in der gantzen Welt einzuführen suchet / der Art und Beschaffenheit des Reiches Christi gantz entgegen sey / weil Christi Reich gar nicht in solcher äusserlicher Pomp und Pracht bestehet / wie des Pabstes Reich / und nicht mit äusserlichem Gepränge kommet nach Christi Ausspruche; ingleichen weil man in Christi Reiche nicht auf das interesse culinare und statisticum sehen darf / wie im Päbstischen Reiche geschiehet. Christus und seine Apostel haben wohl keine solche prächtige Cavalcaden gehalten wie der Pabst und seine Cardinäle vielmahl zu thun pflegen. Petrus, welcher nach der Meynung derer Papisten der erste Römische Pabst soll gewesen seyn / konte wohl sagen / Gold und Silber habe ich nicht / Act. 3. Er konte aber Wunder thun; da im Gegentheil der itzige Römische Pabst Gold und Silber genug hat / [so gar daß er auch dem Eyd- und Fried-brüchigten Lucernischen Schweitzerischen Canton auf einmahl zu Unterstützung der innerl Unruhe / viele tau-

tausend Scudi hat zuschicken können :] da er im Gegentheil keine Wunder thun kan.

Uberdiß so verfolget er diejenigen biß auf den Tod / welche nach den geschriebenen Satzungen des Reiches Christi sich halten/ und die von ihme der Christenheit obtrudirten Irrthümer nicht annehmen wollen. Ja er ist darinnen noch ärger als der Türckische Käyser/ weil dieser die Rechtgläubigen duldet/ wann man ihm nur seinen Schooß und Tribut giebet / da im Gegentheil der Römische Pabst an denjenigen Orthen / wo er die völlige Macht hat / die Evangelischen Christen mit Feuer und Schwerdt vertilget/ wenn sie gleich ein geruhiges und stilles Leben führen/und dabey alle Gaben gerne abführen wollen.

NB. Daß er aber unterdessen noch diejenigen Feste/welche uns Christum mit seinen Wohlthaten gar sonderlich ins Gedächtniß bringen/mit grosser eusserlicher Pracht begehen lässet [vid. p. 29.] geschiehet nur zu dem Ende daß er dem armen gemeinen Volcke einen blauen Dunst von seiner grossen Heiligkeit vor die Augen machen möge; deßwegen auch der H. Johannes, der solches schon längst vorher durch die Erleuch-

tung

tung des H. Geistes gesehen/den Römischen Antichhrist abgebildet hat/als einen solchen/ der da aussiehet wie ein Lamm/ und doch redet wie der Drache/ Apoc. 13. v. 11.

Daß Lutherus [vid. p. 29.] geschrieben/ daß vor seiner Zeit Niemand gewust/ was das Evangelium sey/ daran darff sich der Hr. P. nicht ärgern/ weil bekannt genug ist/ daß man in der Römischen Kirche vor Lutheri Zeiten solches alles/ und zwar NB. was den rechten Verstand und eigentliche Beschaffenheit solcher Göttl. Dinge betrifft/ unter die Banck gestecket habe.

5. Der Vorspruch/ Nachspruch und Schluß/ welchen der Hr. P. p. 30. und 31. gemachet hat/ bestehet auf sehr schlechtem Grunde/ weil nicht folget: Bey der Römisch-Catholischen Kirche ist die rechte H. Schrifft; Ergò träget sie auch die Heil. Schrifft recht vor/ nach dem Sinne des H. Geistes.

NB. Der harte Ausspruch/ welchen der Hr. P. p. 32. wider uns gethan hat/ daß wir nach Lutheri eigenem Geständniß nicht könten seelig werden/ kan uns nicht treffen/ weil Lutherus nur so viel geschrieben/ daß der nicht könne seelig werden/ der ausser der

wah-

wahren Catholischen Kirche sey; Aberdiß hat er nicht geschrieben daß der nicht könne seel. werden/ **der ausser der Päbstisch-Römischen Kirche** sey.

Auf die Achte Religions-Frage.

1. DAß die Väter in der ersten Kirche den **herrschenden** Primat des Apostels Petri, die Lehre vom freyen Willen des Menschen/ vom Meß-Opffer / von Verwandelung des Brodtes ꝛc. in ihren NB. genuinen und unverfälschten Schrifften solten vorgetragen haben / ist ein nichtiger Vorwand / und ist das Gegentheil nicht allein von unsern Theologis [ja von mir selbst in den bißherigen Streit-Schrifften mit denen Römisch-Cathol. Geistl.] sondern auch von denen Reformirten/absonderlich dem Riveto, Dallæo, Basnagio und vielen andern sattsam erwiesen worden. NB. Wann der Hr. P. p. 33. fine seqq. meynet / es sey seinem Bedüncken nach nicht zulänglich geantwortet/ wenn wir sagten / daß wir von den H. Vätern **nur dieses** annehmen / was mit der H. Schrifft überein käme/ weil sie doch

auch

auch die H. Schrifft gehabt sowohl als die Unsrigen;

So soll er bedencken/daß die H. Schrifft/ nicht aber die Schrifften der Väter von dem H. Geiste unmittelbahr eingegeben sind/ und also diese jener Censur unterworffen sind; Jngleichen daß wir erbauet sind in unserm Glauben / nicht auf die Schrifften der Alt-Väter/ sondern auf den Grund der Propheten und Apostel/ Eph. 2. Was der Hr. P. p. 34. seqq præsupponiret/als ob die H. Alt-Väter ungeachtet derer Biblischen Sprüche doch die Verehrung der Heiligen/ das Fege-Feuer/ das Verdienst der Wercke ꝛc. statuiret hätten / ist von mir selbst in den bißherigen Streit-Schrifften mit den Römisch-Cathol. Geistl. gründlich erwiesen worden / daß solche angeführte Stellen theils aus unterschobenen / theils aus verfälschten Schrifften der H. Väter genommen sind/ und auch wider den Sinn der H. Väter [so viel man aus den Umständen schliessen kan/] sind angeführet worden.

NB. Wenn der H. P. p. 35. fraget: Wie kan ich nun wissen welcher unter diesen oder jenen die Schrifft recht ausleget und gebraucht? so ist die Antwort darauf: Derje-

nige/ welcher bey den klaaren und deutlichen Worten bleibet/ und bey der Erklährung/ welche die loca parallela oder andere Schrifft-Stellen an die Hand geben

NB. Dem Herrn Bernhardo wird das Lob/welches Er von vielen/auch von unsern Religions-Verwandten bekommen/ von mir nicht mißgegönnet/ zumahlen da sehr vieles in seinen Schrifften enthalten/ welches den Lehr-Sätzen unserer Kirche sehr wohl zu statten kommet; Sonderlich wieder die herrschende Gewalt des Römischen Pabstes/ und seiner Clerisey. vid. Epist. ejus 237. ad Eugenium Episcopum Romanum Ed. Par. 1667. Tom. I. p. 431. seqq. allwo wir diese Worte finden/ welche er an den damahligen Pabst geschrieben: Si Christus te misit, æstimabis te non ministrari, sed ministrare venisse. Verus Successor Pauli dicet cum Paulo: Non quia dominamur fidei vestræ, sed adjutores sumus gaudii vestri. Petri hæres audiet Petrum dicentem: Neque ut dominantes in Clerum: sed forma facti gregis. Hat er gleich noch ein und andern Irrthum an sich gehabt/ so ist ihm solches zu gute zu halten/ weil Er im 8. Seculo gelebet/ da die Occidentalische

Kirche

Kirche schon in ziemlichen Verfall kommen war. Uberdiß/ so sind auch die meisten Stellen/ (worauf die Päbstischen Geistlichen zu Bestätigung der Anruffung der Heiligen/ des freyen Willens/ des Meß-Opffers 2c. sich mit dem H. P. zu beruffen pflegen/) theils von denen Mönchen/ die seine Schrifften in ihren Klöstern in Händen gehabt/ mit List und Betrug eingeschoben; theils in verkehrten Sinn und Meynung angeführet worden. Ich habe bißhero in meinen Streit-Schrifften wieder die Römisch-Catholischen Geistl. fast in allen wieder uns streitenden Glaubens-Artickeln viele Zeugnisse aus dem H. Bernhardo wieder die Lehr-Sätze der Römischen Kirche angeführet. Er wird sich aber nicht selbst contradiciren.

2. Was der Hr. P. p. 38. seqq. aus den Heiligen Vätern zur Bestätigung des Primats der Römischen Kirchen angeführet/ ist theils aus eingeschobenen Schrifften/ theils aus verfälschten Stellen genommen/ und werden ihm dißfalls die Augen sehr aufgehen/ wenn er nur der Herrn Cave in seiner historia literaria Script. Eccles. nachlesen will. Unterdessen will ich ihm bey itzi-

ger Gelegenheit nur kürtzlich zeigen/ wie die H. Väter [und zwar in solchen Büchern und in solchen Stellen/die von den Päbstischen und auch von unsern Religions-Verwandten vor gültig angenommen werden/) dem Primat des Römischen Pabstes entgegen gewesen indem sie nicht einmahl den Haupt-Spruch Matth. 16. Du bist Petrus/ und auf diesen Felsen ꝛc. weder von Petro noch von seinen Nachfolgern den Römischen Päbsten annehmen wollen. Denn so schreibet Augustinus de verbis Domini secundum Matthæum Serm. 13. Tom. X. p. 58. Super hanc Petram, quam confessus es, Super hanc Petram, quam cognovisti, dicens: Tu es Christus Filius DEI vivi, ædificabo Ecclesiam meam. Noch ausführlicher lässet er sich davon heraus Exposit. in Evang. Joh. Tract. 124. Tom. IX. p. 571. Ecclesia in hoc Seculo diversis tentationibus velut imbribus fluminibus, tempestatibusque quatitur, & non cadit quoniam fundata est super Petram, unde & Petrus nomen accepit. Non enim â Petro petra, sed Petrus â petra, sicut non Christus a Christiano, sed Christianus a Christo vocatur. Ideo quippe ait dominus;

nus: Super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam quia dixerat Petrus: Tu es Christus filius Dei vivi; Super hanc ergo, inquit, Petram, quam confessus es, ædificabo Ecclesiam meam. Petra erat Christus, super quod fundamentum etiam ipse ædificatus est Petrus. Fundamentum quippe aliud nemo potest ponere præter id, quod positum est, quod est Jesus Christus.

Theodoretus schreibet über 1. Cor. III. v. 11. p. 133. Tom. III. Ed. Paris. A. 1642. also: Hoc fundamentum jecit beatus Petrus, vel potius ipse Dominus, cum enim dixisset Petrus: Tu es Christus filius Dei vivi, dixit Dominus, super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam. Ne vos ergo denominate ab hominibus, Christus enim est fundamentum. Der H. Ambrosius schreibet in Epist. ad Ephes. c. 2. Tom. V. Edit. Basil. A. 1567. Dominus dicit ad Petrum: super istam Petram ædificabo Ecclesiam: hoc est: in hac catholicæ fidei confessione statuam fideles ad vitam.

Gregorius Nyssenus lässet sich contra Judæos cap. ult. Tom. II. Edit. Paris. p. 162. also vernehmen: Super hanc Petram ædi-

ficabo Ecclesiam meam, super Confessionem videlicet Christi, quia dixerat: Tu es Christus.

Auf die Neundte Religions-Frage.

1. DEr Hr. P. tractiret hier die Streit-Frage/ ob man beyde Gestalten im H. Abendmahl empfangen müsse [p. 41. seqq.] und meynet/ daß nicht alle und iedwede Menschen/ welche das H. Abendmahl geniessen/ zum Empfang beyderley Gestalt verbunden wären. Er meynet/ daß es dem Willen und Gebothe Christi nicht entgegen sey nur unter einer Gestalt zu communiciren/ iedoch will er sich nicht die Mühe nehmen/ die von denen Römisch-Catholischen Geistl. sonst gewöhnlichen Argumenta zu urgiren/ sondern remittiret nur mit etlichen Worten darauf p. 42. deswegen ich auch nicht Ursache habe solche Argumenta selbsten herzusetzen und darauf zu antworten/ nachdem ich solches in der Vertheidigung des Himmels-Weges und sehr vielen andern Streit-Schrifften weitläufftig/ und ausführlich gethan habe. Ich wende mich viel-

vielmehr zur Beantwortung der von Jhme p. 42. vorgelegten Fragen.

2. Die erste Frage lautet also. **Ob man aus einem Evangelisten wohl beweisen könne/ daß Christus einem Layen die H. Communion unter beyderley Gestalt gegeben?** Jch antworte: allerdings. Weil er das Heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt allen Aposteln gegeben/ welche dazumahl die gantze Christliche Kirche/ die aus Geistlichen und gemeinen Leuthen bestehet/ repræsentiret haben/deswegen auch der Apostel Paulus also das Heil. Abendmahl denen Layen unter beyderley Gestalt austheilete/ und sich zugleich auf die damahlige Austheilung des H. Abendmahls/welche Christus in der Nacht/da er verrathen war/verrichtet hat/ berief/ 1. Cor. XI.

NB. Als die Apostel das Heil. Abendmahl empfingen/ so waren sie nicht conficientes und administrantes [denn dazumahl war Christus ex hypothesi Papistarum conficiens und administrans:] und also empfingen sie es nicht als geistliche Personen/ sondern nur als Gliedmassen der

Christlichen Kirche. Es ist ja bekandt/ daß der Römische Pabst selbst/ wenn er nicht conficiens ist/ das Heilige Abendmahl [auch wann es zum Sterben kömmt:] nur unter einerley Gestalt empfange. Warum haben es denn dazumahl die Apostel/ da sie non conficientes waren/ unter beyderley Gestalt empfangen?

3. Die andere Frage lautet also: Ob nicht Christus zum öfftern Joh. VI. der einen Gestalt das ewige Leben zugeschrieben habe? Ich antworte darauf: Christus redet daselbst gar nicht von der Sacramentirlichen sondern von der Geistlichen Geniessung seines Leibes und Blutes/ welches daher erhellet/ weil 1.) zu derselbigen Zeit das H. Abendmahl noch nicht eingesetzet war/ 2.) weil der Heyland selbst solch Essen und Trincken seines Leibes und Blutes durch das Glauben an Ihn erklähret hat/ vid. v. 40. und 47. 3.) weil er von einem solchen Essen und Trincken redet/ das allemahl heilsam ist vid. v. 54. seqq. Die Sacramentirliche Geniessung aber des Leibes und Blutes Christi ist nicht allemahl heilsam/ sondern geschiehet offt zu der Menschen Gerichte und Verdammniß 1. Cor. XI. v. 27. seqq.

seqq. wenn sie es neml. unwürdig empfangen.

4.) Die dritte Frage lautet also [p. 43.] Was man bey uns empfahe/ wenn man die erste Gestalt des Brodtes nehme/ ob wir einen todten oder lebendigen Leib empfingen? Ich antworte: Wir empfangen keinen todten/ sondern den lebendigen Leib Christi/ in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Hierwieder excipiret der Hr. P. p. 43. wann wir den lebendigen Leib Christi empfiengen/ so müsten wir auch sein Blut unter der ersten Gestalt empfangen. **Ich antworte:** Der Hr. Pater confundiret hier Concomitantiam naturalem cum Sacramentali; natürlicher Weise ist allemahl Blut wo ein lebendiger Leib ist: aber Sacramentirlicher Weise hat es dem allweisen und allmächtigen Sohne GOttes beliebet/ sein Blut nicht unter der ersten Gestalt zu essen/ sondern unter dem gesegneten Weine **zu trincken** zu geben. NB. Wann man schon unter der ersten Gestalt Christi Blut empfänget/ warum giebt man denn solchen gesegneten Kelch dem Könige in Franckreich; In-

 gleichen

gleichen warum nehmen denn diejenigen Geistlichen/ welche Meß lesen und Conficientes sind den gesegneten Kelch? sie empfahen ja auf solche Art das Blut Christi zweymahl und gedoppelt.

NB. p. 44. führet der Herr Pater aus dem seeligen Luthero solche loca an/ welche aus den ersten Schrifften des seel. Mannes genommen sind/ von denen er selbst in der Vorrede bekennet/ er habe sie nur deswegen heraus gegeben/ daß man daraus erkennen solle/ wie er sowohl als viele andere im Anfange ein blind eifriger Papiste gewesen sey / und nicht unmittelbahr auf einmahl wäre erleuchtet worden/ sondern daß er mit dem Herr Augustino allmählig scribendo & docendo proficiret habe.

NB. Was der H. Pater p. 49. aus dem seeligen Luthero anführet/ daß wenn ein Concilium beyde Gestalt wieder einsetze/ er demselben zu Trotz entweder nur eine oder gar keine Gestalt empfangen wolte; so hat er dadurch nur mit grossem Nachdruck exprimiren wollen/ daß er sich durchaus nicht an menschliche Autorität wolte binden lassen/ wann selbige nicht durch die Heilige Schrifft unterstützet wäre.

NB. Die Worte/ welche der Herr Pater p. 50. sqq. aus dem seeligen Luthero anführet zum Beweiß/ ob solte er die Autorität der Römischen Kirche dadurch bestätiget haben, treffen uns nicht. NB. Weil der seelige Mann daselbst von **der Heiligen und Christl. Kirche** redet/ welche an dem geschriebenen Worte GOTTes feste hält/ und NB. so fern sie daran feste hält: nicht aber von der Römisch-Catholischen Kirche/welche von dem geschriebenen Worte GOttes abgewichen ist. Von der rechten H. Christlichen Kirche ist der seel. Lutherus p. 53. nicht einen Titul oder Jota abgewichen. Ich würde mich mit Beantwortung dieser aus dem seel. Luthero angeführten Stellen weitläufftiger aufhalten/ wann nicht der seel. Hr. D. Müller in seinem Luthero defenso, ingleichen Tenzelius in seiner Rettung wieder L. Frommen/ und ich aus denenselben wieder meine bißhero Päbstische Gegner schon vielmal und ausführl. darauf geantwortet hätte. Es verdreust einen/ daß man einerley Sache und Antwort so vielmahl wiederholen soll. Wollen die Römisch-Catholischen Geistlichen haben/

daß man in den Stellen/ welche sie aus des seel. Lutheri Schrifften wieder uns anführen/ mit ihnen aufs neue sich einlassen soll/ so müssen sie vor allen Dingen/ auf unsere Exceptiones, welche wir gegen solche Stellen vorgebracht/antworten/und zeigen/daß dieselben ungültig seyn.

Auf die Zehende Religions-Frage.

1. IN dieser Frage giebet der Herr Pater pag. 54. vor/ daß die Römisch-Catholischen die Anruffung der Heiligen als **zuläßig** behaupteten; allein wenn man die Sache recht untersuchet so gehen sie noch wohl weiter/ und wollen dieselbe als **nothwendig** behaupten/ welches unter andern auch daraus abzunehmen / weil sie in der Professione fidei Tridentinæ das Wort **sollen** gebrauchen. Und versuche es nur einer im Pabstthum (der an solchen Orten ist wo der Römische Pabst völlige Gewalt hat) und ruffe die Heiligen nicht an/ oder wiederspreche der abgöttischen Verehrung der Heiligen und ihrer Bilder/ er wird bald sehen/daß man ihm sehr übel werde begegnen

und

und wohl gar mit dem Bann belegen und in die Inquisition ziehen.

2. Was der Herr Pater in der Controvers von Anruffung der Heiligen pag. 54. præsupponiret/ wird Jhm (wie er fälschlich meynet) von uns Evangelischen Christen nicht zugestanden. Denn 1) ist es noch keine ausgemachte Sache daß ein iedweder frommer Christe seinen particuliren Schutz-Engel habe. Jn der H. Schrifft finden wir/ daß GOTT manchmahl einem frommen Menschen viele Engel zugeordnet habe (als wie dem Jacob/ Elisä ꝛc.) manchmahl wird auch von einem Engel gesagt/ daß er ihrer viele beschütze. Ps. 34.

Und gesetzt/ es habe auch ein jeglicher Mensch seinen Schutz-Engel/ so folget doch noch lange nicht/ daß man denselben anruffen dürffe. Als S. Johannes den Engel anruffen wolte der Jhm erschienen war/ so wolte es dieser durchaus nicht zulassen/ sondern sprach: Thue es nicht/ ich bin dein Mit-Knecht/ bethe GOtt an/ Apoc. 19,10.

NB. Der Hr. P. præsupponiret ferner/ daß wir Evangelischen Christen zugestehen müsten/ die H. Engel wüsten von uns und brächten unser Gebethe vor GOtt.

Was

Was das erste betrifft/ so ist es wahr/ daß sie von uns wissen/ wenn sie bey uns sind als Wächter und Beschützer. Was das andere betrifft/ daß sie unser Gebeth vor GOtt bringen/ so kan dasselbige aus der H. Schrifft nicht erwiesen werden. Die Stellen/welche der Hr. P. angeführet/thun dißfalls auch nichts zur Sache. Denn der erste Ort ist Tob. 12. genommen/ aus einem Libro Apocrypho, aus welchem man in Glaubens-Streitigkeiten keinen gründlichen Beweiß nehmen kan. In der andern Stelle aber aus Zach. I, wird von dem unerschaffenen Engel des Bundes gehandelt/ von dessen Hand das Geistl. Rauchwerck unsers Gebeths aufgehet vor GOtt/ Apoc. 8, 1. seqq. NB. Was der H. P. aus seinen falschen præsuppositis schliessen wil/ **die verstorbenen Heiligen seyn den Engeln GOttes gleich/ E. können sie auch wie die Engel GOttes unsern Zustand wissen**/ folget gar nicht. Denn die verstorbenen Heiligen sind nicht **ausgesandt** [wie die Engel] zum Dienst der Gläubigen/ Ebr. I, v. ult. Und also können sie auch dieser ihren Zustand nicht so wissen/ wie die Engel GOttes. Der

Der Hr. P. führet ib. abermahl zwey Schrifft-Stellen an/ welche wiederum dasjenige nicht beweisen/ was sie beweisen sollen: Denn die erste Stelle 2. Macc. XV. ist abermahl ex Libro Apocrypho genommen/ woraus man/ wie zuvor gemeldet/ in Glaubens-Streitigkeiten keinen gründlichen Beweiß führen kan. Und in der andern Stelle Apoc. V. stehet kein Wort davon/ daß man die Heil. Engel als Vorbitter religiös anruffen solle.

3. Zuletzt meinet der H. P. es könten aus den ersten 3. oder 4. Seculis viele Stellen der H. Väter angeführet werden/ wodurch man die religioese Anruffung der Heiligen bestätigen könne. Allein es sind alle solche Stellen schon längsten von dem seel. H. D. Chemnitio, D. Gerhardo und D. Dannhauero, (unter den Reformirten aber von Dallæo de cultibus religiosis latinorum) zur Genüge beantwortet worden/ indem sie gründlich erwiesen/ daß zum Theil die angeführten Stellen ex Scriptis suppositiis genommen worden/ theils aus denselben keine religioese Anruffung zu erweisen sey/ theils auch daß man daraus in der Römischen Kirche/ wenn die H. Väter auf

retho-

rethorische Art per Apostrophen die verstorbenen Heiligen angeredet haben / eine religioese Anruffung habe erzwingen wollen.

NB. Wo der seel. D. Luther in seiner Hauß-Postille die Anruffung der Heiligen gebilliget habe / ingleichen wo er über das Magnificat die Fürbitte der H. Mutter GOttes begehret habe / führet der Hr. P. nicht an / und also kan es auch nicht beantwortet werden. Nicht weniger übergehet er mit Stilleschweigen / wo Calixtus geschrieben habe / daß es Christi Amte nicht nachtheilig sey / die Vorbitte der Heiligen sich auszubitten. Und solte er auch dieses etwa wo geschrieben haben / so muß man der H. Schrifft mehr Glauben beymessen / welche genugsam zu verstehen giebet / daß es allerdings dem Amte Christi nachtheilig sey um die Fürbitte der Heiligen sich zu bewerben / weil sie uns nur auf einen einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen und auf einen einigen Vorbitter weiset / 1. Tim. 2. v. 5. 1. Joh. 2. 1.

Auf die Eilffte Religions-Frage.

Der

DEr Hr. P. meynet / wir Evangelischen Prediger hätten nicht Ursache so hefftig wider das Meß-Opffer zu eifern / weil die Augspurgische Confession sagte / daß die Messe von uns nicht abgethan sey. Allein er muß einen guten Unterschied machen zwischen **der Messe** und zwischen dem **Päbstischen Meß-Opffer.** Durch **die Messe** wurde vor Zeiten nichts anders verstanden / als die Administration des H. Abendmahls. Denn wenn der GOttesdienst aus war / und nunmehr die Communion solte gehalten werden / so wurde zu dem Volcke gesagt: Ite, Missa est. NB. Und solche Messe ist durch die Reformation nicht abgethan / sondern nur das Päbstische **Meß-Opffer** / da man Christum vor Todte und Lebendige noch einmahl opffern will / ist billich abgeschaffet worden / weil wir wissen / daß Christus mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet hat / die da sollen geheiliget werden / Ebr. X, 14. Und weil ohne Blutvergiessung keine Vergebung der Sünden ist / Ebr. IX. NB. Daß auch schon dazumahl als die Augspurgische Confession ist übergeben worden / vornehme

me und geringe Leute verstanden haben/ daß ein grosser Unterscheid sey zwischen der Messe [so fern das Wort in seinem alten und richtigen Verstande ist genommen worden] und zwischen dem Päbstischen Meß-Opffer/ ist unter andern auch daraus abzunehmen/ weil der Churfürst von Sachsen als der Kaysser Carolus V. in die Messe gegangen und er den Kayser wie vor Zeiten Naaman den Syrischen König biß zum Altar begleitet hat/ hernach alsobald als das Päbstische Meß-Opffer solte gehalten werden/ wiederum abgetreten ist/ und sich davon entzogen hat.

Auff die Zwölffte Religions-Frage.

1. DAß der selige Lutherus die wahre Leibl. Gegenwart Christi im Heil. Abendmahle gelehret habe/ erhellet aus seinen Schrifften zur Genüge; aber **daß er ausser dem Gebrauch**/ oder ausser der Geniessung/ die Sacramentirliche Gegenwart Christi von derjenigen Zeit an/ da er die Irrthümer des Pabstthums erkant/ in seinen Predigten und Schrifften solte geleh-

gelehret und behauptet haben/ wird der Hr. P. nicht finden. Vielweniger kan man dem seel. Manne imputiren/ daß er die Wandelung des Brodtes und Weines solte statuiret haben. Denn sonsten würde man in seinen Schrifften nicht so viel eifrige Expressiones finden wider die Anbetung der consecrirten Hostie. Was die Stelle betrifft/ worauf sich der Hr. P. p. 59. beziehet/ so ist dieselbe abermahls aus den ersten Schrifften des seel. Vaters Lutheri genommen/ bey deren Herausgebung er selbsten in der Vorrede meldet/ daß er im Anfange noch in vielen Stücken ein blindeifriger Papiste gewesen/ und dahero gebethen/ daß man seine erste Schrifften mit Mitleyden lesen solte. Hernach so ist auch aus solchen Worten die wesentliche Verwandelung nicht zu schliessen/ sondern eine mystische/ vermöge deren das gesegnete Brod und der gesegnete Wein bey der Austheilung die Gemeinschafft des Leibes und Blutes Christi sind 1. Cor. X. Gleichwie es keine wesentliche Verwandlung ist/ wenn wir Christen in die Gemeinschafft Christi aufgenommen werden/ welches der seel. Mann in denen von dem Hn. P. citirten

Worten selbst anführet. Auf die folgenden citirten Worte p. 59. und 60. ist zu mercken/ daß man freylich in dem H. Abendmahl/ was die wahrhaffte Geniessung des Leibes und Blutes Christi betrifft/ nicht vorwitzig nachforschen soll; aber die Absurditäten/ welche die wesentliche Verwandelung mit sich bringet/ darff man wohl heraus suchen/ und der Christl. Welt vor Augen stellen/ bevoraus weil solche Lehre so viel Aberglauben und Abgötterey nach sich ziehet. Aus dem 10. Artickel unserer Augspurgischen Confession, daß der wahre Leib und Blut wahrhafftig **unter der Gestalt des Brodtes und Weines** zugegen sey/ wird der Hr. P. die Verwandelung nicht erzwingen können. Denn in der Heil. Schrifft/ aus welcher die Augspurgische Confession ihre Redens-Arten meistentheils genommen/ wird durch das Wort **Gestalt** offtermahls das Wesen eines Dinges selbst bedeutet. Z. E. Luc. 3. v. 22. allwo geschrieben stehet/ daß der Heil. Geist in Tauben Gestalt herab gefahren/ ist durch die Gestalt der Tauben eine wahrhaffte Taube zu ver-

verstehen / in welchem euserl. Symbolo der Heil. Geist erschienen. Ich übergebe hier dem Hn. P. die Worte des Theodoreti zu überlegen Dialogo 2. Signa mystica non recedunt a sua natura, manent enim in priori sua substantia, forma & specie. NB. aus dem vorhergehendem Worte Substantia siehet man ja Sonnen-klar/ daß auch Theodoretus in dem Worte Specie das Wesen nicht aus- sondern eingeschlossen habe.

Auf die Dreyzehende Religions-Frage.

1. DAß man Christum / welcher in dem Heil. Abendmahl gar sonderlich zugegen ist / anbethen solle / und zwar so fern er auch in dem Heil. Abendmahle zugegen ist / gestehen wir mit dem seel. Herrn D. Luther gar gerne zu; aber daß man die consecrirte Hostie, nachdem man sich die falsche Meynung gemacht / ob wäre sie in Christi Leib wesentlich verwandelt / anbethen solle / dasselbe leugnen wir billich. NB. Die letzten Worte / welche der Hr. P. p. 63. fine anführet / sind abermahlen aus den er-

sten Schrifften Lutheri genommen / und also zum Beweiße seiner geführten Lehre unzulänglich. Aus denjenigen Worten/ welche der seel. Mann gegen Hertzog Georgen soll gebrauchet haben / ist wiederum nur so viel zu schliessen/ daß man Christum selbst/ der im Heil. Abendmahl gar sonderlich zugegen ist / anbethen soll/ nicht aber daß man seine Anbetung an die consecrirte Hostie richten solle/ nachdem man sich vorhero die irrige Einbildung gemacht/ sie wäre nicht mehr warhafftiges Brod / sondern wesentlich in Christi Leib verwandelt.

2. Daß Christus allezeit und auch zu der Zeit/ wenn das Heil. Abendmahl zu administriren angefangen wird / warhafftig zugegen sey/ gestehen wir gar gerne zu. Daß Er aber NB. **Sacramentirlicher Weise** mit seinem Leib und Blute unter dem gesegneten Brod und Weine ausser der Geniessung zu gegen sey / leugnen wir billich. Gleichwie der Heil. Geist wesentlich allenthalben zu gegen ist / auch zu der Zeit wenn der H. Tauff-Actus im Anfange mit Gebethe angehoben wird; Woraus aber nicht folget / daß er ausser dem

Tauff-

Tauff-Actu selber mit dem Wasser auf eine Geheimniß-volle Art und Weise verbunden wäre. Die absurde Consequenz, welche der H. P. aus unser Lehre heraus ziehen will / ob folgte daraus/ daß der Communicante erst das Sacrament mache/ wenn er das gesegnete Brod auf der Zungen oder zwischen den Zähnen hätte; wird billich von denjenigen/ welche unsere Lehre recht verstehen/ verlachet. Denn es weiß ein jedweder gar wohl / daß nur so viel aus unserer Lehre folge/ man habe sich nicht zu anderer Zeit NB. die Erfüllung von der Verheissung Christi in Ansehung seiner Sacramentirlichen Gegenwart unter dem gesegneten Brodt und Weine zu versprechen /als zu der Zeit/ davon es der Heyland gesaget. Er hat aber nirgend gesaget/ daß ausser dem Gebrauch und Geniessung sein Leib und Blut zu gegen wäre; sondern nachdem er gesaget: **Nehmet hin und esset**/ so sprach er erst: Das ist mein Leib.

Wenn das Brod durch die Consecration in seinen Leib verwandelt würde/ und auch nach dem Brauche in solcher Verwandelung bliebe/ so würde er ja befohlen

haben/ daß man die consecrirte Hostie herum tragen und anbethen sollte/ oder zum wenigsten würde man etwa finden/ daß solches in der ersten Apostol. Kirche [sonderlich in der Corinthischen Gemeine] von den Christen geschehen sey. vid. 1. Cor. XI. Wovon aber der Hr. P. in dem gantzen neuen Testamente nicht die geringste Spur antreffen wird.

Auf die Vierzehende Religions-Frage.

1. IN dieser Frage hat der Hr. P. viel verleumderische Beschuldigungen wider den seel. Lutherum vorgebracht/ auf welche von uns Evangel. Lehrern schon vielfältigmahl ist geantwortet worden.

V. gr. (a) Daß Lutherus unbeständig in der Lehre gewesen. Solche Beschuldigung rühret daher/ weil Lutherus nicht auf einmahl erleuchtet gewesen/ sondern Successivè [wie der H. Augustinus, auf dessen Exempel Lutherus sich selbst beruffet:] durch fleißiges Lesen der Heil. Schrifft in Erkäntniß der Göttl. Warheiten immer mehr zugenommen/ und sodann dasjenige/

was

was er in seinen ersten Schrifften geirret/ retractiret hat. Wollen nun die Päbstischen Geistlichen eine Unbeständigkeit in der Lehre daraus erzwingen / so müssen sie auch den Heil. Augustinum einer solchen Unbeständigkeit beschuldigen / weil er die Libros Retractationum geschrieben.

b.) Die andere Beschuldigung (daß Lutherus seine Lehre in der nächtlichen Disputation vom Teufel empfangen) ist eine sündliche Verleumdung/welche ich in meinen vorigen Streit-Schrifften/insonderheit wieder den P. Eisenhut/so wiederleget habe/daß meine Gegner nichts darauf antworten können. Die Sache verhält sich kürtzlich also: Als dem seeligen Manne die Gemüths-Augen anfiengen aufzugehen/ daß er merckte/ es hätte das Meß-Opfer in der Heil. Schrifft keinen Grund/ und ihme allerhand Argumenta wieder dasselbe beyfielen/ so brachte ihn der böse Feind aus heimtückischen Absehen [weil er wuste/daß Lutherus demselben als einem Lügner nicht glauben würde/] auch etliche Argumenta wieder das Meß-Opffer bey/ worüber auch Lutherus stutzig wurde/ und dachte/es müste das Meß-Opffer wohl nicht unrecht

seyn/ weil der Satan selbst es wolle bestreiten helffen; Ließ demnach dazumahl ab/ wieder dasselbe zu schreiben. Allein nachdem er durch fernere fleißige Untersuchung der Heiligen Schrifft die Greuel des Meß-Opffers immer iemehr und mehr erkandte/ so merckte er bald die arglistige Schalckheit des Satans/ daß er ihm durch sein Beginnen nur habe abziehen wollen/ von Bestreitung des Meß-Opffers. Zu einer andern Zeit/ da Lutherus schon völlig in seinem Hertzen überzeuget war/ daß das Meß-Opffer unrecht sey/ satzte ihm der Satan mit schweren Anfechtungen zu/ ob könte er nicht seelig werden/ weil er zuvor/ da er noch ein Papiste gewesen/ solche Greuel mitte gemacht und selbst öffters Messe gelesen hätte/ wobey der seelige Mann schreibet/ daß er einen sehr harten Kampff gehabt/ iedoch endlich durch die Zueignung des Verdienstes Christi überwunden habe/ so daß ihn der Satan wegen solcher begangenen Sünden nicht habe können zur Kleinmuth und Verzweiffelung bringen.

Die dritte Beschuldigung/ daß der seelige Mann die Heil. Schrifft an vielen Oertern solte verfälschet haben/ ist abermahls eine

bloße

bloße Verleumdung/ und ist ebener massen schon vielmahl von unsern Theologis gezeiget worden/ daß wenn der seel. Mann zum Rom. 3. das Wörtlein **allein** hinzugesetzet/ er dadurch den Spruch nicht verfälschet/ sondern nur als ein guter Dollmetscher und Ausleger angezeiget habe/ was die Meinung des Apostels gewesen/ da Er remotivè und positive von der Gerechtfertigung gehandelt/ und gesaget theils wodurch sie nicht geschehe/ theils wodurch sie geschehe. Um welcher Ursache Willen man ihn so wenig einer Schrifft Verfälfälschung beschuldigen kan/ so wenig man den Heyland dessen beschuldigen kan/ wann er Matth. IV. in dem Spruche: Du solt lieben GOTT deinen Herrn und ihm alleine dienen/ das Wort **alleine** auch hinzugesetzet hat/ ungechtet es an dem Orte im alten Testamente aus welchem Christus solchen Spruch genommen/ nicht zu finden ist. Uberdieß so haben unsere Theologi [insonderheit der seelige Herr D. Schertzer in seinem Systemate] unwiedertreiblich erwiesen/ daß das Wort **alleine** schon längsten vor Lutheri Zeiten in vielen Lateinischen Bibeln gestanden/ deswegen auch der ge-

lehrte Erasmus Roterodamus sich zu seiner Zeit schon verwundert hat/ daß man in der Römischen Kirche deswegen einen so grossen Sturm wieder Lutherum erreget habe. NB. Was die Beschuldigung wegen des herrlichen Spruches 1. Joh. V. Drey sind die da zeugen/ [welchen der Herr P. falsch citiret/ ob stünde er im 3. Cap.] betrifft und anlanget/ so begehet der Herr P. darinnen ein doppelt falsum. An einem Theile weil er vorgiebet / Lutherus habe solchen Spruch in seiner ersten Teutschen Ubersetzung den Arrianern zu gefallen ausgelassen/ da doch bekandt genung ist/ daß er ein Ertzt-Feind der Arrianer gewesen/ und das Geheimniß der hochgelobten Drey-Einigkeit in seinen Predigten und Schrifften denen Christen fleißig vorgetragen/ ja bald in dem 1. Artickel der Augspurgischen Confession öffentlich bekennet/ und die Gegen-Lehre der Arrianer verworffen und verdammet hat; sondern die Auslassung rührte daher/ weil zu derselbigen Zeit die Römischen Geistlichen in hiesigen Landen die rechten bewehrten Griechischen Exemplarien auf ihren Bibliothecken gar sehr hatten aus den Händen kommen lassen/ so daß der seel.

Mann

Mann wenig und fast keine Griechische Exemplarien gefunden/ darinnen solcher Spruch gestanden; Deßwegen er auch nachmahls/ als er von gelehrten Leuthen verständiget worden/daß zu Heidelberg und in andern berühmten Bibliothecken solche alte Exemplarien verhanden wären/darinne dieser Spruch stünde/ er also bald denselben in folgenden Editionen selbst hinein gesetzet: u. hat demnach der H. P. das andere Falsum begangen/wenn er l. c. vorgegeben/ daß unsre andern Lehrer solchen Spruch wiederum canonisiret/und in unsern Teutschen Bibeln wieder hergestellet hätten. NB. Was die noch hinzugefügte Beschuldigung betrifft/ ob habe der seelige Lutherus von der Epistel St. Jacobi verkleinerl. geredet/ so habe ich gleicher gestalt in meinen vorigen Streit-Schrifften gezeiget/ daß er dazu durch das Vorurtheil welches er aus dem Eusebio davon geschöpffet/ sey verleitet worden/dessen Argumenta er auch angeführet hat. Da man nun den Eusebium wegen solchen Sentiments von der Epistel Jacobi frey durch passiren läst/ so verketzert man dargegen den armen Lutherum aufs ärgste.

Die

Die vierdte Beschuldigung ist daher genommen **daß Lutherus seine Gelübde nicht gehalten hätte.** Aber es ist bekandt/ daß man solche Gelübde/ welche GOtt und seinem Worte und Willen zuwieder sind/ ingleichen die über unser Vermögen sind/ nicht halten dürffe. Hat man ein solch unbesonnen Gelübde gethan/ so thue man darüber Busse und bitte es GOtt ab.

Auf die fünffte Beschuldigung ist gar nicht mehr nöthig zu antworten/ weil solches von unsern Theologis schon vielmahl und insonderheit von dem seeligen D. Müller in seinen Buche/ welches er nennet Lutherum defensum, ausführlich geschehen ist. Indessen bitte ich den H. P. bey dieser Gelegenheit er wolle nur von seinen Hn. Confratribus denen Geistlichen im Pabstthume genauere Bekandschafft einziehen/ so wird er viele **heimliche Ehen** antreffen; Ingleichen wolle er sich einmahl die Mühe nehmen meine Vindicationem des seel. D. Hunnii wider 12. Schrifften der Päbstischen Academisten in Breßlau/ wie auch die vorhergehende Schrifft und die 2. folgen-

genden anzusehen und zu behertzigen/ wie ich daselbst aus glaubwürdigen Scribenten erwiesen/ das Grund-böse Leben derer meisten Römischen Päbste und des grösten Theils der Römischen Clerisey; ihren erschrecklichen Hochmuth/ ihre entsetzliche Unzucht/ ihre Atheistische Reden/ ihre Schwelgerey/ ingleichen die unverantwortl. Dispensation in der Ehe [wann zum Exempel ein Pabst dispensiret hat/ daß einer seines noch lebendigen Bruders Weib hat heyrathen dürffen/ und der andere dispensiret hat/ daß einer seine leibliche Schwester hat zur Ehe nehmen dürffen.] Diß alles/ sage ich/ wolle der Hr. P. wohl behertzigen und die angeführten Scriptores, welche meistentheils selbst Papisten gewesen/ [z. E. der Cardinal Benno, Alvarus Pelagius, Ulricus, Bischoff zu Augspurg/ 2c.] nachschlagen/ so wird ihm die Lust bald vergehen/ dem seel. Luthero, wie er [p. 68. 69. ohne Grund thut] Hoffarth/ Unzucht/ Schwelgerey/ Dispensation der Polygamie und andre Dinge vorzuwerffen; wil er aber auf alle diese ungegründete Beschuldigungen eine Antwort lesen/ so schlage er nur nach des seel. D. Tenzelii Rettung wi-

der

wider L. Frommen. In der 8ten Beschuldigung unterstehet sich der Hr. P. zu behaupten/ daß nichts Gutes/sondern lauter Böses aus der Lehre des seel. Lutheri folge.

a) Giebet der Herr Pater vor/ es folge **aus der Lehre/ daß Lutherus dem Menschen den freyen Willen in Geistlichen Dingen abgesprochen/ die Verleugnung des Himmels und der Hölle.** Aber ich möchte wohl wissen/wie solches daraus folge? Denn hat gleich der Mensch keinen freyen Willen aus natürlichen Kräfften/ **was gutes zu thun und zur Bekehrung sich vorzubereiten/** [wie denn geschrieben stehet: nicht daß wir tüchtig sind von uns selber als von uns selber etwas gutes zu gedencken und zu thun/ sondern daß wir tüchig sind/ ist von GOtt; GOtt giebet beyde das Wollen und Vollbringen] so hat er doch den freyen Willen **der würckenden Bekehrungs-Gnade GOttes zu wiederstehen/** daß also die Ursache der Verdam-

niß

niß auf den Menschen kömmt und die Ehre seiner Bekehrung und Seeligkeit dem lieben GOtt bleibet. NB. Meine vorige Päbstische Gegner haben in ihren Schrifften mir nicht zugestehen wollen/ daß man in der Römischen Kirche den freyen Willen in Geistlichen Sachen statuire/ weil sie nicht ohne Ursache befürchtet/ man möchte sie deßwegen des Pelagianismi beschuldigen:

b) Daß unsre Lehre/ man könne die Gebothe GOttes nicht vollkommen erfüllen/ eine Freyheit zu sündigen einführe/ würde der H. P. [p. 89.] nicht geschrieben haben/ wenn er gewust/ daß wir lehreten/ man müsse bey Verlust der Seeligkeit/ denen Heil. Gebothen GOTTes durch Verleihung Göttlicher Gnade so nachleben/ daß man dieselben mit Wissen und Willen nicht übertreten dürffe. Dem seeligen Luthero thut er abermahlen groß Unrecht/ indem er ihm die Worte/ pecca fortiter &c. so übel ausgeleget/ ob habe er damit die Christen zum sündigen vermahnet/ da er doch mit denselben nur diejenigen/ welche wegen begangener Sünde mit der Verzweifflung ringen/ hat trösten u. ihnen aus dem Evangelio beybringen wollen/ daß sie nicht Ur-

sache

sache hätten mit Juda Ischarioth zum Stricke zu greiffen.

NB. An des Lutheri Person hätte sich der Herr Pater [p. 70.] wegen der vorgebrachten Beschuldigungen nicht so ärgern dürffen/sondern sich vielmehr darüber Scrupel machen sollen/daß er an denen Römis. Päbsten [nach dem Bericht des Baronii, Cardinal Benno &c.] so viel böses findet/ da sie gleichwohl für das Haupt der Römischen Kirchen gehalten werden/ dem man nicht wiedersprechen darff.

Auf die Funffzehnde Religions-Frage.

1. DEr Herr Pater giebet vor/es sey ihm iederzeit sehr bedencklich vorgekommen/ daß die Lutherischen Lehrer/ihrer Römischen Kirche so viel Glaubens-Artickel andichteten/ welche doch derselben niemals wären in Sinn kommen. Allein darüber haben wir Lutherischen Christen uns vielmehr über die Römisch-Cathol. Geistlichen zu beschweren/daß sie uns so viel Glaubens-Artickel andichten/ welche uns niemahlen in Sinn kommen/ und daß sie auch diejenigen Glaubens-Artickel/dazu wir uns beken-

bekennen/ meistentheils so verkehren/ daß man fast allemahl in den Streit-Schrifften vor allen Dingen per Ekthesin oder durch die richtige Erklährung unserer Lehren antworten muß/ welches ich selbst erfahren/ so offte ich mündlich oder schrifftlich mit ihnen conferiret habe.

a) Anfangs giebet der Hr. P. vor/ wir imputireten der Römischen Kirche fälschlich/ daß sie viel Götter anbetheten; er soll aber wissen/ daß sie eben hiedurch die H. Jungfrau Mariam und die Heiligen zu Göttern machen, und dieselben anbethen/ weil sie dieselben mit einem religioesen Dienste verehren und religioes anruffen/ welches doch nur alleine vor GOtt gehöret/ ingleichen weil sie eine erschaffene Dreyfaltigkeit statuiren/ Joseph/ Mariam und JEsum. Er schlage nur auf die Predigt/ welche A. 1664. in der Stadt München von dem Pater Andrea von St. Theresia Barfüsser Carmeliter in Anwesenheit der gantzen Churfürstl. Hof-Stadt und Hoch-Löbl. Landschafft-Stände ist gehalten/ und hernach NB. mit Bewilligung der Obern (und also kan er nicht/ excipiren daß es nur

eine blosse privat-Meynung sey:) in öffentlichen Druck ist gegeben worden. NB. Ob diejenigen unter uns denen Papisten was fälschliches imputiren/ welche sie beschuldigen/ daß sie Holtz und Stein vor GOtt halten/ mögen die Reisenden beurtheilen/ welche mit ihren eigenen Augen sehen / wie das Päbstische Volck theils in denen Kirchen/ theils auf öffentlichen Strassen zu vielen Stunden vor den steinernen und höltzernen Bildern der Jungfrau Maria und der Heiligen [sonderlich vor denen so genanten Wunder-Bildern] auf ihren Knien und Angesichtern liegen und alle ihr Hertzens-Vertrauen gegen sie ausschütten/ auch dabey beobachten/ daß die Clerisey dem abgöttischen und abergläubischen Volcke keinen Einhalt thut/ sondern es machen läst/ wie sie wollen.

b) Der Hr. P. giebt ferner vor/ daß wir der Römischen Kirche fälschlich imputireten/ **daß sie nichts vom Glauben hielte.** NB. Von demjenigen Glauben/ welcher Christi Verdienst ergreiffet und sich zueignet/ halten sie freylich wenig und nichts. Unterdessen leugnen wir nicht/

daß

daß sie noch etwas vom Glauben halten/ so fern er unter die Dispositiones gehöret/ und ein Werck ist. Wann ihre Kirche von den Unsrigen beschuldiget wird/ **daß sie durch die Wercke ohne Christo den Himmel verdienen wollen/** so geschiehet es deßwegen/weil wir wissen/daß sie nicht gedencken durch die Ergreiffung des Verdienstes Christi seelig zu werden/ sondern durch die guten Wercke.

c) Daß sich der Römische Pabst vor einen GOtt aufwerffe/ habe ich bald in meiner ersten Streit-Schrifft [genannt/ gründliche Wiederlegung dreyer Papistischen Schrifften] so erwiesen/ daß die Schlesischen Academisten darüber verstummet sind/ indem ich darinnen aus bewehrten Scriptoribus, ja aus dem Jure Canonico selbst gezeiget/ daß er sich [ohne Wiederspruch] GOtt hat nennen und Göttliche Eigenschafften hat beylegen lassen/ ingleichen daß er sich anmasset über die Gewissen zu herrschen/ welches alleine GOtt gehöret/ wie auch daß er sich bey seiner Crönung auf den hohen Altar nebst die consecrirte Hostie setzen/ und von den

Cardinälen anbethen lässet/ dessen er so gar keine Scheu träget/ daß er auch eine solche Müntze schlagen lassen auf deren einen Seite er auf dem Altar sitzende abgebildet ist/ und die Cardinäle unten vor ihm auf ihren Angesichtern liegen, mit der Uberschrifft: Quem creant, adorant.

d) Der Hr. P. wil es auch vor eine falsche Beschuldigung halten/ wenn wir sagen/ **daß die Römisch-Cathol. Geistlichen die Vergebung der Sünden umbs Geld verkauffen.** Vielleicht da er solches geschrieben/ hat er sich auf den Ablaß-Kram nicht besonnen/ und sich nicht erinnert/ was in der Taxa pœnitentiaria stehet: Pauperes, qui nihil habent, non possunt consolari.

e) Auch diß ist keine falsche Beschuldigung/ wenn wir sagen/ **daß die Römische Kirche mehr auf den Pabst und seine Gesetze/ als auf Christum und seine Gebote halte.** Denn wenn Christus gesaget hat: Suchet und forschet in der Schrifft/ so folgt die Römische Kirche mehr dem Pabste/ welcher diß forschen

schen viel tausend Menschen nehmlich den Layen verbiethet/ weil er meinet/ sie würden mehr dadurch geärgert als gebessert werden. Wann Christus von dem gesegneten Kelche saget: Trincket **alle** daraus/ so folget die Römische Kirche mehr dem Pabste/ welcher das Gesetze gegeben/ daß **nur einer**/ nehmlich der Conficiens, daraus trincken soll.

Wenn Christus durch seine Apostel die Erklährung hat thun lassen: Ein Bischoff soll seyn **eines** Weibes Mann; so folget im Gegentheil die Römische Kirche dem Pabste/ welcher das Gesetze gegeben: Ein Bischoff sey **keines** Weibes Mann.

f) Daß die Schrifft bey denen Römisch-Catholischen unvollkommen sey/ imputiren wir ihnen nicht. Aber daß sie die Schrifften der H. Väter in der Praxi dem geschriebenen Worte GOttes gleiche halten/ ist daraus abzunehmen/ weil sie aus der Heil. Schrifft in Glaubens-Sachen nichts wollen pasiren lassen/ wenn es nicht mit den Schrifften der H. Väter übereinkommet. NB. Wobey noch diß zu beklagen ist/ daß sie nicht einmahl recht untersuchen/

ob diejenigen Schrifften der Heil. Väter/ worauf sie am meisten pochen/genuin oder nur unterschoben sind.

g) Der Hr. P. meinet ferner/ es sey eine falsche Beschuldigung/ **daß die Römische Kirche den Gebrauch der beyden Gestalten als verdamlich verwerffen.**

Ist aber diß eine falsche Beschuldigung/ warum hat man denn Joh. Hus und Hieronymum Pragensem deßwegen verbrandt/ weil sie auf den Gebrauch beyderley Gestalt des Sacraments gedrungen.

h) Darüber habe ich mich gewundert/ daß der Hr. P. No. 13. vorgiebet/ es sey eine falsche Beschuldigung/ wenn man sage/ die Römische Kirche verbiethe den Ehe-Stand. Verbiethet sie denn nicht den Ehe-Stand **allen denjenigen/ welche im Geistl. Stande** leben? wie also vor Zeiten die Manichäer den Ehestand ihren Electis verbothen. So unbesoñen wird sie freylich nicht seyn/ daß sie den Ehe-Stand allen und ieden verbiethen solte; deñ sonsten würde das Menschl. Geschlechte baldaufhören

i) Wenn der Hr. P. No. 14. vorgiebet/ es

sey

sey eine falsche Beschuldigung / daß die Römische Kirche die Heil. GOttes vor ihre Erlöser halte/so hätte er nur an die Verse gedencken mögen/welche der Jesuit Tursellinus) vide Possevinum in Bibliotheca Selecta l. 17.) folgender massen verfertiget hat:

Exue Franciscum tunica laceroque cucullo,
Qui Franciscus erat, jam tibi Christus erit.
Francisci Exuviis [si qua licet] indue Christum,
Jam Franciscus erit, qui modo Christus erat.

NB. Hier könte ich a part ein gantzes Buch schreiben/ wenn ich alle Römisch-Catholische Scribenten anführen wolte/ welche die Heiligen GOttes/und absonderlich die Jungfrau Mariam/ Erlöser und Mittler genennet haben/ welches ich auch in meinen vorigen Streit-Schrifften auf vielen Blättern und Bogen erwiesen habe.

NB. Ich weiß nicht/ wie der Hr. P. darauf kommt/ daß er p. 74. aus Calixti Worten wieder uns kräfftig schliessen will/ daß es keine Verstümmelung des Sacraments wäre/ wenn man nur eine Gestalt gebrauche/

da ihm doch nicht unbekandt seyn kan/ daß unsre Kirche an die Meynung eines eintzigen Doctoris sich nicht bindet/ vielweniger diß als was ausgesetztes annehmen darff/ was ein solcher Lehrer vorgebracht/ der von unserer Kirche wegen unterschiedener Irrthümer ist verworffen worden. Warum hat er nicht vielmehr im Gegentheil aus den Worten des Römischen Bischoffs Gelasii [zumahlen da er denselben vor das Haupt der Kirchen und vor den unbetrüglichen Entscheider der Glaubens-Streitigkeiten hält] kräfftiglich geschlossen/ daß die Entziehung des Kelches eine Verstimmelung des Sacramentes/ ja gar ein unverantwortlicher Kirchen-Raub sey. Seine Worte [welche auch so gar dem Juri Canonico einverleibet sind/ vid. Can. comperimus 12. dist. de Consecrat.] lauten also: Comperimus autem, quod quidam sumta tantummodo corporis sacri portione a calice sacri cruoris abstineant, qui procu dubio aut integra Sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur: quia divisio unius ejusdemque mysterii sine grandi Sacrilegio non potest provenire.

Nach-

Nachdem nun also der H. P. seine Religions-Fragen geendet/ so träget er p. 76. einen allgemeinen Satz vor/ daß die Röm. Kirche allein die rechte Kirche sey/ ausser welcher nichts als Irrung/ Falschheit u. Verführung der Seelen zu finden wären/ u. daß folgends alle andere Secten zu verwerffen/ zu verdammen und als schädlich zu verlassen wären. Solches zu bestätigen führet er p. 77. seqq. 8. Beweißthümer an/ welche ich/ weil sie von schlechter Wichtigkeit sind/ gantz kurtz beantworten will.

Antwort auf die Erste Beweisung.

DJesen Beweiß [p. 77.] nimmt der Autor aus der in der Siebenden Religions-Frage gemachten Schluß-Rede/ weil ich aber daselbst auf solche Schluß-Rede geantwortet/ so würde es überflüßig seyn solche Antwort hier zu wiederholen.

Antwort auf die Andere Beweisung.

DAß dieses die rechte Kirche Christi sey [vid. p. 78.] welche von Christo selbst und seinen Aposteln herrühret/ ist wahr; [die Römisch-Päbstische Kirche aber kan sich dessen nicht rühmen weil ihre Lehre/ ihr grosser Staat/ ihr Beginnen und Vornehmen Christo und seinen Aposteln entgegen ist.] Die andern/ von dem Herr Pater angeführten Kennzeichen sind theils unzulänglich/ theils kan sich die Römische derselben nicht rühmen und anmassen. Z. E.

1. **Die unzerbrochne Nachfolge.** NB. Hier hätte der H. P. einen Unterscheid machen sollen zwischen der Persöhnlichen Nachfolge/ und zwischen der Nachfolge in der Lehre; nicht auf jene/ sondern auf diese haben sich die Apostel beruffen vid. Act. 26/ 22.

2. **Die Ubereinstimmung der Lehre mit den Heiligen Vätern.** NB. Wir Evangelischen Christen haben ein besseres Kennzeichen/ nehmlich die Ubereinstimmung der Lehre mit denen Propheten und Aposteln Wir sind erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel/ Ephes. II. Unter den Schrifften/ welche man in der

Römi-

Römischen Kirche den H. Vätern zuschreibet/ sind viel unterschobene Bücher und Stellen.

3. Das ist ein schlechtes Kennzeichen der wahren Kirche/ wenn sie NB. andere verfolget. [p. 79.] Wir lesen nirgends/ daß Christus und seine Apostel die Irrgläubigen verfolget/ sondern nur daß sie ihnen beweglich zugeredet und ihre Irrthümer wiederleget haben/ und wenn sie dieses nicht annehmen wollen/ so haben sie dieselbe hernach gemieden/ nicht aber mit Feuer und Schwerdt verfolget. Der H. Pater muß nicht wohl in den Schrifften der Heil. Väter/ welche in der ersten Kirche gelebet/ belesen seyn/ denn sonsten würde er ja wohl ihren Haupt-Spruch wissen: Religionis est non cogere Religionem.

4. Die erste Christl. Kirche ist wohl mit dem Blute vieler tausend Märtyrer bekräftiget worden/ nicht aber die Päbstische Kirche/ sondern diese hat viel tausend re t-gläubige Christen zu Märtyrern gema ht. NB. Wir Lutheraner halten diejenigen vor keine Märtyrer/ welche die Könige ums Leben bracht/ [wie Ravaillac den König in Franckreich Henricum IV.] oder böse

Meu-

Meutereyen gestifftet wie viel Missionairs in Engelland gethan und hernach deßwegen jämmerlicher Weise sind hingerichtet worden. Diese haben empfangen was ihre Thaten werth waren.

5. Daß die Römische Kirche sich der rechten warhafftigen Wunder-Wercke nicht rühmen könne/ ist oben erwiesen worden.

6. Daß die Römische Kirche die Laster austilge/ und zu solcher Austilgung die rechten Mittel an die Hand gäbe/ wird der Herr Pater uns Evangelischen Christen nicht so leichte bereden; weil wir wissen/ daß sie vielmehr allen Sünden und Lastern die Thüre und Thore aufmachet/ indem sie den Layen verbiethet die H. Schrifft zu lesen/ da doch durch fleißige Betrachtung des Göttlichen Wortes den Sünden und Lastern am meisten kan gesteuert werden.

Nicht weniger thut die Römische Kirche zu denen Sünden und Lastern Thüre und Thore auf durch den Ablaß-Krahm/ und durch die Taxam poenitentiariam, wie auch durch die Verstattung öffentlicher Huren-Häuser/ so gar auch in der Stadt Rom/ wo doch der Heil. Vater zugegen ist/ und

wohl

wohl gar einen tribut davon nimmt. NB. Als ich dieses vor ohngefehr 12. Jahren denen Schlesischen Academisten vorwarff/ so durffte sich einer von ihm unterstehen mir im öffentlichen Druck (und zwar cum licentia superiorum,) die Antwort zu geben/ der Heil. Vater thäte eben hierdurch nicht unrecht/ weil dieses ein gutes Mittel wäre/ daß der Römischen Bürger ihre Ehe-Weiber desto eher von den Geistlichen welche im Ehelosen-Stande sich befänden/ unangetastet blieben. Welchen ich aber mit seiner bösen Antwort in der Vindication des seel. Hr. D. Hunnii so abgeleuchtet habe/ daß er damit nicht weiter ist aufgezogen kommen.

7. Daß die Römische Kirche die Heyden allein und zu erst bekehret habe/ wird der Herr Pater nicht erweisen können; Die Griechische Kirche hat auch viel Heyden bekehret/ und zwar auch noch eher als die Römische Kirche. Von der heutigen Bekehrung der Heyden darff der Herr Pater nicht viel Rühmens machen/ weil wir oben gehöret/ daß es mit solcher Bekehrung (zumahl in China) sehr schlimm zugehe.

8. Die

8. Die Sorge/ welche die Römische Kirche vor die Seelen der Menschen träget/ ist wohl gar schlecht. Sie sorget vielmehr darvor/ daß bey ihr das Interesse statisticum und culinare möge befördert werden/ obgleich blutige Kriege darüber entstehen und viele tausend Menschen darüber verderben und verlohren gehn.

9. Das Kloster-Leben/ welches die Römische Kirche behalten und worauf sich der Hr. P. p. 79. beruffen/ ist gar ein schlechtes Kennzeichen der wahren Kirche/ weil wir solches in der ersten Apostolischen Christlichen Kirche nicht finden und antreffen.

10. Die Vermehrung der Göttlichen Ehre ist bey der itzigen Römischen Kirche gar schlecht anzutreffen/ weil die Clerisey im Pabstthume nur sonderlich darauf bedacht ist/ daß ihre Ehre und Autorität bey den Menschen erhalten werde/ es möge die Ehre GOttes dabey befördert werden oder Schaden leiden. Die Vollkom̃enheit deren sich diese Kirche rühmet/ und wozu sie die Menschen anleitet/ ist mehr eine eingebildete und abergläubische/ als warhafftig Christliche Vollkommenheit/ indem sie nicht bestehet in fleißiger Beobachtung der H. Ge-

bothe GOttes von innen und von aussen/ sondern vielmehr in genauer Beobachtung der Päbstischen Menschen-Satzungen/ z. E. in Besuchung der Messe/ im Wahlfahrten/ in Fasten durch Unterscheid der Speisen/ in Geisseln und andern dergleichen Dingen.

11. Daß die Römische Kirche den Verstand der Heil. Schrifft nach dem Sinne des H. Geistes auslege/ wird uns der Herr Pater nicht bereden können/ weil wir wissen/ daß die Geistlichen im Pabstthume die H. Schrifft nicht anders erklähren dürffen/ als wie es dem Römischen Pabste gefället. Daß aber wir Evangel. Lehrer die Heil. Schrifft nach unserm eignen Sinne auslegen/ wird der Herr Pater nicht beweisen können/ sondern das Gegentheil erhellet dahero/ weil wir Schrifft aus Schrifft erklähren.

12. Wann die Römische Kirche die geschriebenen guten Satzungen derer Apostel und Jünger Christi bewahrete/ so wäre sie höchst zu loben. Allein da sie auf die ungeschriebenen Satzungen und mündlichen Traditiones, welche keinen Grund haben/ ja welche gar der Heil. Schrifft zu wieder

sind/

sind/ sich gründet/so sondern wir uns billig davon ab.

13. Weil die Römische Kirche die Heiligen religioes verehret/und sehr groß Vertrauen auf sie setzet/ auch vor ihren Bildern niederfället/ so verehret sie dieselben nicht zur Gebühr/ sondern zur Ungebühr.

14. Daß in der Römischen Kirche noch etliche Gottseelige/andächtige und tugendhaffte Leuthe gewesen/wollen wir nicht leugnen/ aber die Anzahl der Schein-Heiligen und Heuchler ist in dieser Kirche viel tausendmahl grösser.

Antwort auf die Dritte Beweisung.

1. ES ist ein falscher Schluß/welchen der Herr P. bald zu Anfang dieser Beweisung machet/daß wenn die Römisch-Catholische Kirche nicht die rechte Kirche wäre/ in welcher allein das ewige Heyl zu erlangen sey/ so würde folgen/ daß von den ersten 500. Jahren her/biß auf Lutheri Zeiten kein Mensch hätte können seelig werden. Denn es ist ja von solcher Zeit an/ auch die Griechische Kirche gewesen/ welche den Römischen Pabst/ vor Christi Statthalter und

vor

vor das Haupt der Kirchen nicht erkandt hat. Zu geschweigen vieler andern Gemeinen/ welche dem Pabste und seinem Anhange sich ernstlich widersetzet haben. Daß wir Lutheraner/ [welche der Hr. P. p. 84. unverschuldeter Weise Ketzer nennet] statuiren solten/ ob hätte von derjenigen Zeit an/ da die Griechische Kirche von der Lateinischen sich gesondert/ niemand in der Griechischen Kirche können seelig werden/ ist ein gantz falsches Vorgeben. Wir Lutheraner halten ja davor/ daß der allweise und allmächtige GOTT auch in der allerverderbtesten Kirche dergleichen die Römische ist/ sich noch einen heiligen Saamen behalten könne. Je wie vielmehr solten wir nicht dißfalls die Hoffnung von der Griechischen Kirche haben/ weil dieselbe bey weitem nicht so viel grobe und grundstürtzende Irrthümer heget/ als die Römische. NB. Die Pharisäer hätten zu Christi und der Apostel Zeiten eben einen solchen Beweiß wider Christum führen können/ daß wenn die damahlige Jüdische Synagoge nicht die rechte Kirche sey/ so würde folgen/ daß von der Propheten Zeit hero Niemand hätte können seelig werden/ weil

gleichwohl ausser der Pharisäischen Jüdischen Synagoge keine Kirche gewesen sey und derselben alle Jüden beygepflichtet hätten.

Auf die Vierte Beweisung.

1. JN diesem Beweiß præsupponiret der Hr. P. p. 86. es könne die Schrifft alleine die Regel des Glaubens nicht seyn. Denn solcher Gestalt müste die Schrifft in streitigen Glaubens-Puncten also den Ausspruch thun/ daß die streitige Parteyen sich darauf verlassen und dabey beruhen könten. Solches aber könne sie nicht thun/ welches dahero abzunehmen sey/ weil wir Lutheraner und die Reformirten noch immer streitig blieben/ ob wir gleich beyde die Schrifft als die Regel des Glaubens erkenneten. Ich antworte: Es gehet dadurch der Autorität der Heil. Schrifft/ welche sie als eine Regel und Richtschnur des Glaubens hat/ gar nichts ab/ ungeachtet die Menschen bey dem Ausspruche/ welchen GOtt darinne gethan nicht beruhen. GOtt zwinget die Menschen im Reiche der Gnaden nicht dasjenige anzunehmen/ was er ihnen durch sein Wort vortragen lässet/

sondern er überzeuget nur durch sein Wort unsere Hertzen von der Warheit dieser oder jener Sache. Wenn aber die Menschen entweder wegen der in der Jugend ihnen beygebrachten Vorurtheil/ oder auch aus Hartnäckigkeit bey dem Ausspruch/ welchen GOtt in seinem Worte gethan/ nicht beruhen wollen/ so haben sie es schwer zu verantworten. Die Jüden beruheten auch nicht auf dem Ausspruche Mosis und der Propheten/ und doch hat Christus und die Apostel nicht unterlassen/ sich immer auf dieselben zu beruffen/ vid. Joh. V. v. 46. 47. Act. 26. v. 22. NB. Die Herren Dominicaner beruhen auch nicht in der Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrauen Mariæ auf dem Ausspruche des Römischen Pabstes/ und die Hn. Jesuiten beruhen ebener massen nicht auf dem Ausspruche/ welchen er gethan/ daß ihre Bekehrung in China unrechtmäßig sey/ und doch wollen sie beyderseits hiedurch dem Oberrichtl. Amte des Pabstes nichts derogiret wissen.

2. Nunmehro bringet der Hr. P. p. 87. etliche Glaubens-Streitigkeiten vor/ von denen er meinet/ daß sie aus der Heil.

Schrifft nicht könten entschieden werden; nehmlich:

a) **Ob man die Kinder/ welche von den Ketzern getauffet worden wiederum tauffen solle?** Ich antworte: Man weiß ja aus der H. Schrifft/ daß die Jüdischen Kinder / welche zu der Zeit/als das Ministerium gantz corrupt gewesen. [v. g. zu Zeiten des Propheten Eliä und Jeremiä wie auch zu Zeiten der Pharisäer] von denen in vielen Irrthümern und grossem Verderbniß steckenden Priestern sind beschnitten worden/ hernach von denen wahren Propheten nicht wiederum aufs neue sind beschnitten worden. Nun ist ja das Sacrament der Heil. Tauffe im neuen Testamente an statt der Beschneidung gekommen/ Col. 2. Uberdiß so ist auch aus der Heil. Schrifft bekannt / daß die Krafft der Heil. Sacramenten nicht von der innerlichen Intention des Priesters dependire/ noch auch durch des Ministri Unwürdigkeit destruiret werde. Der Menschen Unglaube kan auch in diesem Stücke GOttes Glauben nicht aufheben/ Rom. 3. v. 3.

b) Ob

b) **Ob man die Form der Tauffe mit der gewöhnlichen Mutter-Sprache vorbringen soll?** Ich antworte: Das ist kein Glaubens-Artickel. Und überdiß/ so ist aus Act. 2. it. c. 10. und andern Orten genugsam zu ersehen/ daß die heiligen Apostel die Heil. Tauffe in derjenigen Sprache verrichtet haben/welche die Anwesenden verstanden.

c.) **Ob man den Nahmen in der Tauffe soll dem Kinde geben?** Antwort: das ist abermalen kein Glaubens-Artickel/ und kan doch gleichwohl auch aus der H. Schrifft erwiesen werden; sintemahl aus derselben bekannt ist/ daß denen Kindlein im Alten Testamente **in der Beschneidung** die Nahmen gegeben worden/ an deren statt im Neuen Testamente die Tauffe gekommen. Wie wir solches von Johanne dem Täuffer wissen/ daß er seinen Nahmen bey der Beschneidung bekommen hat. Luc. 1.

d.) **Ob man das Kind zmahl ins Wasser tuncken soll?** Ich antworte: Das ist kein Glaubens-Artickel.

e.) **Ob die Christen den Sonntag feyren sollen oder den Sonnabend?** Ich antworte: Die Feyerung des Sabbaths quoad numerum ordinalem ist kein Glaubens-Artickel; daß aber die Feyrung des Sabbaths quoad numerum cardinalem aus der H. Schrifft zur Genüge könne erwiesen werden; ingleichen daß man auch viele Beweißthümer quoad numerum ordinalem, und was die Feyrung des Sonntags betrifft/ aus der Heil. Schrifft anführen könne/ habe ich wieder den P. Eisenhut in meiner Schrifft/ welche das traurige Römische Jubel-Jahr genennet wird/ p. 254. seqq. so erwiesen/ daß er darauf hat verstummen müssen.

f.) **Der H. P. meinet p. 87. weil in Weltlichen Gemeinden es nicht genug wäre eine Regel und Richtschnur haben/ sondern es werde auch ein Richter erfordert welcher nach derselben den Ausspruch thäte/ so müste es auch in der Christlichen Kirche also seyn.** Ich antworte hierauf anfangs ins gemein/ daß Christi

Reich

Reich nicht von dieser Welt ist. Joh. 18. und also auch nach den Regeln der Weltlichen Republiquen nicht kan beurtheilet werden. Hernach so leugnen wir nicht/ daß diejenigen/ so in geistlichen Stande sich befinden, von Glaubens-Streitigkeiten aus der Schrifft urtheilen und den Ausspruch thun sollen/ aber sie sind nur Judices ministeriales, so daß ihr Ausspruch **nur so ferne gültig ist/ so ferne er geschiehet secundum Os Legis,** nach dem Gesetz und Zeugniß/ vid. Deut. 17/v. 11. und Esaiæ 8/v. 20. Von einem unbetrüglichen Obersten Richter unter den Menschen/ welcher alle Streitigkeiten entscheiden könne/ weiß die Heil. Schrifft nichts. Es ist auch zu verwundern/ daß als der Apostel Paulus alle Arten der Diener GOttes Ephes. IV. welche der Heyland nach seiner Aufferstehung in der Kirche gesetzet hat/ erwehnet/ er gleichwohl nicht mit einem Worte weder daselbst noch anderswo eines solchen Dieners gedencket/ der da solte ein unbetrüglicher Ober-Richter aller Glaubens-Streitigkeiten wie auch das Ober-Haupt der gantzen Kirche/ und Christi

Stadthalter auf Erden seyn. NB p. 89. hat der Hr. P. nicht recht treuhertzig heraus gehen wollen/ ob er den Pabst samt dem Concilio, oder vor sich selbsten alleine vor den unbetrüglichen Ober-Richter halte. Er möchte nur etwas deutlicher sich heraus lassen/ wo er sich nicht vieleicht befürchtet/ daß er von einer und andern Parthey von seinen eigenen Glaubens-Genossen Wiederspruch bekommen möchte.

2. Daß die Kirche auf einen Felsen gebauet sey/ Matth. 16. ingleichen daß sie eine Seule und Grund-Feste der Warheit sey/ leugnen wir nicht. Allein der H. Pater præsupponiret hier fälschlich/ daß durch solche Kirche die Päbstisch-Römische Kirche und zwar mit Ausschliessung aller andern Christlichen Gemeinen zu verstehen sey. Ingleichen præsupponiret er fälschlich/ daß durch den Felsen der Apostel Petrus (von dem er meinet/ daß er ein Pabst gewesen/ und als ein Pabst die Römischen Bischöffe zu Nachfolgern gehabt/) zu verstehen sey/ da doch durch solchen Felsen niemand anders zu verstehen ist/ als Christus der Sohn GOttes/ und die Bekenntniß/ welche von

dem-

demselben geschehen war/ wovon es auch die obgemeldten H. Väter Augustin, Hieronymus, Theodoretus &c. in den angeführten Stellen verstanden haben. Von Petro kan der Heyland solchen Felsen wohl nicht verstanden haben/ weil derselbe gar ein wanckender Felß gewesen/ indem er nicht lange darauf Christum drey mahl verleugnet hat. Es wird durch solchen Felß wohl niemand anders verstanden als der Stein/ den die Jüdischen Bau-Leuthe verworffen/ der aber zu einem köstlichen Eckstein worden ist/ auf welchen St. Petrus selbsten die Christen gewiesen und sie ermahnet hat/ sie solten mit grossem Fleisse dahin dencken/ daß sie auf diesen Stein und Felsen möchten erbauet seyn und bleiben 1. Petr. 2/ v. 5. sqq. Hiernechst so ist auch alles falsch was der Herr Pater bey Anführung des zuvor erwehnten Spruches præsupponiret/ daß Petrus ein Pabst gewesen/ (wäre er der gewesen/ so würde er wohl nicht einen blossen Mit-Aeltesten in Ansehung derer andern Kirchen-Diener/ sondern vielmehr das Haupt der Kirchen und Christi Stadthalter sich genennet haben/ 1. Pet. 5/ 1.) Daß er als ein Pabst zu Rom gesessen/ daß die

Römischen Bischöffe wären seine Nachfolger gewesen. Dieß alles wird ebener massen fälschlich præsupponiret in dem angeführten Spruche Luc. 22. Ich habe für dich gebethen. 2c. Von welchen Worten zu mercken/ daß der Heyland in denenselben nur absonderlich vor die Person des Apostels Petri gebethen habe/ daß er in seinem vorhergesehenen schweren Falle nicht möchte liegen bleiben/ sondern wieder aufgerichtet werden.

3. Sehr abgeschamckt kommt es heraus wenn der Hr. P. p. 90. vorgiebet/ daß der Heyland Matth. 28. siehe ich bin bey euch alle Tage 2c. dem Römischen Pabste einen sonderlichen Beystand versprochen hätte/ da doch solche Verheissung alle gläubige Christen insgemein angehet. Noch viel weniger kan man diß/ was der Heyland insonderheit seinen Aposteln/ wegen der unmittelbahren Leitung des Heil. Geistes Joh. 16/ versprochen/ auf den Römischen Pabst ziehen.

Die Römischen Päbste haben es gar schlecht erwiesen/ daß sie unbetrügliche Ober-Richter seyn/und daß ihr Ausspruch allemahl gelten müsse. Was vor ein absurder

der Ausspruch ist es nicht gewesen/ als der Pabst Zacharias I. den Bischoff von Saltzburg Virgilium als einen Ketzer verdammet/ weil er Antipodes statuiret hatte / worüber heute zu Tage alle diejenigen / so die Geographie verstehen/ billich lachen / vid. Epistola ejus X. Tom. III. Conciliorum. Wir wissen ja aus der Historie, daß sich die Römischen Päbste in ihren gefälten Urtheilen vielmahl selbst wiedersprochen haben. Z. E. wann Sixtus V. die von dem Concilio Tridentino corrigirte und heraus gegebene Lateinische Bibel durch eine Päbstische Bulle öffentlich approbiret / und allen bey Androhung der ewigen Verdammniß als eine solche Edition, darinnen weiter keine Fehler wären / aufdringen wollen; Da doch sein Nachfolger Clemens VIII. solche Päbstische Bulle aboliret und deu Ausspruch gethan hat/ es habe die zuvor ermeldte Lateinische Bibel noch mehrere Verbesserung vonnöthen/ vide dissert. Apologeticam & Antiereticam adversus Claudium Frassen sive Dissert. Alexandriæ de vulgatæ Scripturæ versione vindicias.

Ferner wann der Pabst Nicolaus III. den öffntlichen Ausspruch gethan/ daß es

nicht

nicht alleine vergönnet / sondern auch verdienstlich sey/ aller zeitlichen Güter mit den Franciscanern sich zu begeben/ und nichts eigenes zu haben; Da im Gegentheil Johannes XXII. den Ausspruch gethan / es wäre solches uicht recht (in extravagantibus de verborum significatione cap. ad Conditorem; cum inter nonnullos & qvia qvorundam.) Und als die Franciscaner sich ihme wiedersatzten / ihrer viel deswegen hat der brennen lassen. vid. Abrah. Bzovius ad Anno Christi 1323. num. 12. & ad Anno 1354. n. 18. In der ersten Kirche hat man den Römischen Bischoff vor den unbetrüglichen Ober-Richter nicht erkennen wollen, wie denn auch die Africanischen Väter den Ausspruch/ welchen der Pabst wegen des Zosimi gethan / verworffen und zugleich verbothen haben/ daß man bey entstandenen Streitigkeiten an den Bischoff zu Rom appelliren solle. vid. Acta Conc. Chartagin. Tom. II. Concil. p. 1088. 1669. Conf. Petrum de Marca de Concordia Sacerdotii & Imperii lib. 7. c. XV. seqq. allwo dieser Hochberühmte päbstische Lehrer gründlich erweiset / daß solche Acta nicht supponiret und verfälschet sind.

An

An den Päbstischen Ausspruch haben sich auch nicht kehren wollen Cyprianus Charaginens. und Firmilianus Cæsariensis in Cappadocia Episcopus, wie auch gantze Concilia in Asia und Africa in der damahligen hochgetriebenen Controvers, ob man diejenigen solle wiedertauffen/ welche von den Ketzern wären getauffet worden / und als sich der damahlige Pabst unterstehen wolte einen Oberrichtlichen Ausspruch zu thun/ so ist er deswegen von denen zuvor gemeldeten Bischöffen sehr übel angelassen worden. vid Epist. Firmeliani ad Cyprianum, welches unter des Cypriani Episteln die 75. ist.

Auf die Fünffte Beweisung.

Dieser Beweiß läufft gleich wieder den Augenschein/ weil ein iedweder/ welcher die Epistel an die Römer lieset/ alsobald sehen kan / daß die ietzige Römische Kirche denjenigen Glauben gar nicht mehr habe/ welchen St. Paulus gehabt / und welchen die Römische Kirche zu Pauli Zeiten gehabt / wie ich solches in meiner Disputation pro Licentia ausführlich erwiesen und biß dato noch keine Antwort erhalten habe.

Auf

Auf die Sechste Beweisnng.

DEr H. P. bemühet sich zu erweisen/ daß die wahre Kirche bey keiner protestantischen Secte zu finden sey/ und demnach nothwendig eintzig und allein bey den Römisch-Catholischen seyn müsse. Solches will er darthun mit folgenden Gründen.

1. **Weil die Protestanten nicht von Christo und seinen Aposteln herkämen sondern erst 1500. Jahre nach ihnen angefangen hätten.** Ich antworte hierauf: Ob gleich unsere Personen und unsere Benennungen zu Christi und der Apostel Zeiten noch nie gewesen/ so hat dennoch **unsre Lehre** von Christo und den Aposteln ihren Ursprung/ weil wir keine andere Glaubens-Lehren vortragen als solche/ die Christus und seine Apostel vorgetragen haben.

2. **Weil die Protestanten keinen rechten Grund des Glaubens hätten/ auf welchen sie sich sicher verlassen könten.** Ich antworte: Wir haben allerdings einen sehr festen Grund/ denn wir haben ein festes prophetisches

Wort

Wort ꝛc. und thun wohl/daß wir in Glaubens-Sachen darauf achten 1. Pet. 1. v. 19.

3. & 4. Weil die Protestanten ihren Ursprung hätten von unheiligen/ und fleischlich gesinnten/ wie auch von hartnäckichten und unbeständigen Lehren. Ich antworte: das ist eine schändliche Verläumdung und schon oben zur Genüge wiederleget worden.

5. Weil die Protestanten keinen Eifer hätten die Heyden zu bekehren. Ich antworte/ allerdinges/ wo sie nur Gelegenheit dazu haben sie thun es auch auf eine viel bessere Art/ als die Jesuiten in China.

Weil sie ihr Leben nicht auf setzten vor die ihnen anvertrauten Seelen. Ich antworte: Das thun sie allerdings/ wenn sie auch die allergefährlichsten Patienten von denen sie gar leichte könten inficiret werden/ besuchen/ und also ihr Leben nicht theuer achten.

7. Weil der Protestanten ihre Prediger ihren Zuhörern keinen

Zweif-

Zweiffel auflösen / welchen sie in Glaubens-Sachen haben / sondern sie nur gleich zur Bibel hinweisen. Ich antworte: das ist abermahls eine falsche Beschuldigung. Wenn ünsre Zuhörer in Glaubens-Sachen einen Zweiffel haben und uns denselben entdecken so lösen wir ihnen solchen auf / aber nicht nach unsern Gutbedüncken/ sondern NB. aus der Bibel/ damit sie im Hertzen mögen überzeuget werden/ es sey solche Auflösung recht und gründlich.

8. Weil die Protestanten das von der Welt abgesonderte Leben verachten. Ich antworte: Wir verachten zwar das Kloster-Leben/ nicht aber das von der bösen Welt abgesonderte Leben. Wir dringen mit Christo darauf/ daß die Rechtgläubigen Kinder GOttes/ ob sie zwar in der Welt sind/ doch nicht sollen von der Welt seyn/ daß sie der Welt mit ihren Hertzen nicht sollen anhangen/ daß sie der Welt sollen gecreutziget seyn ꝛc. NB. Der herrschende Welt Geist/ ist öffters in denen Klöstern am meisten zu finden und anzutreffen.

9. Weil die Protestanten keine rechte innerl. Tugenden ausübeten noch die Menschen dazu anführeten. Ich antworte: Das ist wiederum eine falsche Beschuldigung. Denn in unser Kirche dringen wir gar sonderlich auf das innerliche/ und erklären alle diejenigen vor Heuchler/ welche es bloß bey dem äuserlichen bewenden lassen; Da im Gegentheil man denjenigen in der Römischen Kirche schon vor einen guten Christen passiren läst/ welcher nur das äuserliche mitte machet/ so daß er fleißig in die Messe kommet/ Wallfahrten gehet/ denen Processionen beywohnet/ und so weiter. Auf die 10. und 11. Verleumdung/ daß wir Protestanten dem klaren Worte GOttes wiedersprechen/ und die Heil. Schrifft gestimmelt hätten/ selbige auch nach unserm Gutdüncken ausslegeten/ ist schon oben geantwortet/ und das Gegentheil zur Genüge erwiesen worden.

12. Weil die Protestanten den

Heil. Geist/ welcher uns durch die Heil. Väter gelehret hat/ beschuldigen daß er sie in Glaubens-Sachen hätte fehlen und irren lassen. Ich antworte; Die Irrthümer/ welche die Heil. Väter begangen/ schreiben wir nicht dem Heil. Geiste zu/ sondern der Menschlichen Schwachheit der Heil. Väter; Und weil sie manchmahl ihren gefasten Vorurtheilen mehr gefolget als dem klaren geschriebenen Worte GOttes. Die H. Väter haben nicht die unmittelbahre Eingebung des Heil. Geistes gehabt/ wie Moses/ die Propheten und Apostel/ darum heist es auch nicht/ sie haben die Heil. Väter/ sondern sie haben **Mosen und die Propheten**/ laß sie dieselben hören/ Luc. 16. Ingleichen wir sind erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel/ Ephes. 2.

13. **Weil die Proestanten die Ehre der verstorbenen Heiligen vernichten.** Ich antworte: Wir ehren sie viel besser als die Römische Kirche/ weil wir der Abgötterey/ welche man mit ih-

ihnen treiben will/ eifrig widersprechen/und im Gegentheil diese Ehre ihnen erzeigen welche ihnen gebühret/ nehmlich/ daß wir in allen Ehren ihrer gedencken/ ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen/ Ebr. 13. v. 7. Und also ist auch der 14. Beweiß eine Verleumdeng/ daß wir mit solchen Auserwehlten keine Gemeinschafft haben könten.

15. **Weil die Protestanten in ihren Gemeinen keine sichtbahre andächtige Gliedmassen haben;** Ich antworte: Wer in unsre Gemeinen kommt/ wird noch viele rechte andächtige Christen finden/ ob gleich nicht solche Scheinheilige Leute/ wie in der Römischen Kirche/ welche durch affectirte Andacht mit Verkehrung der Augen und vielem Hertz-Pochen bey andern auf Pharisäische Art ein Aufsehen erwecken wollen/und sich so anstellen/als ob sie allen Heiligen die Füsse abbeissen wolten. Was der Hr. P. num. 16. von denen Wunder-Wercken berühret/ ist oben beantwortet worden.

17. **Weil die Protestanten die Heiligen Satzungen und die alten**

Gebräuche der Christlichen Vorfahren verdammen. Ich antworte: Dieses sind rechte heilige Satzungen / welche mit der Heil. Schrifft übereinkommen / und solche verwerffen wir nicht. Von den alten Gebräuchen aber haben wir nur diejenigen in unsern Christlichen Gemeinen ausgemustert / welche abergläubisch und lächerlich sind. [Z. E. wenn man bey der Firmelung Ohrfeigen austheilet / und in der Messe dem Meß-Priester von hinten zu eines unter dem Meß-Gewandte herum klingelt.]

NB. Daß wir in unser Evangelischen Kirche im Heil. Abendmahl nur Brod und Wein austheilen / saget der Hr. P. wohl [p. 95.] beweiset es aber nicht. Weil unsre Lehrer / die von der Christl. Gemeine recht beruffen seynd / das Heil. Abendmahl nach Christi Einsetzung ausspenden / so theilen sie zugleich mit dem gesegneten Brod und Weine auch Christi Leib und Blut aus. Wir dürffen diese Macht nicht erst von Rom haben.

Auf die Siebende Beweisung.

WAs der Hr. P. in diesem Beweiß anführet/ ob pflichteten wir Evangelischen Christen unterschiedlichen alten Ketzereyen bey/ solches habe ich in der Vertheidigung des Himmels-Weges p. 32. seqq. wiederleget/ und daselbsten zugleich erwiesen / daß man mit viel besserm Grunde die heutige Römische Kirche vieler alten Ketzereyen beschuldigen könne; Auch dieses hernachin dem so genannten traurigen Jubel-Jahre gegen den Hn. P. Eisenhut so vindiciret/ daß er darüber hat verstummen müssen.

Auf die Achte Beweisung.

ES ist ein falsch præsuppositum, daß man die Glaubens-Puncte und Lehren auf die Kirche selbst gründen/ und versichern müsse/ sondern die H. Schrifft ist es einzig und allein/ worauf unsere Glaubens-Puncten und Lehren müssen/versichert und gegründet werden. Dannenher verwerffen wir diß billich was der Herr Pater pag. 99. vorbringet als unnütze Penseen. Wann er p. 100. seqq. saget/ dasjenige sey das rech-

te Wort GOttes/ welches die Römische Kirche theils in Schrifften theils in hinterlassenen mündlichen Apostolischen Satzungen vorleget/ so hätte er **mit den Satzungen** nur mögen zu Hause bleiben/ weil die Römische Kirche biß dato noch keinen richtigen Catalogum von selben hat vorlegen/ viel weniger erweisen können/ daß sie GOttes Wort sind; und was die Heilige Schrifft betrifft/ so ist dieselbe schon GOttes Wort gewesen/ ehe die Römische Kirche solche andern vorgeleget hat. Ja die Schrifft des alten Testamentes ist schon GOttes Wort gewesen/ als die Juden selbige der Römischen Kirche vorgeleget haben. Aus dem jenigen/ was der Herr P. p. 101. medio seqq. vorbringet/ kömmt ein guter Köhler-Glaube heraus/ da man nur sprechen darff: Ich glaube was die Kirche glaubt/ wormit alle Zweiffel auff einmahl können gehoben werden. Was der H. P. (p. 103.) anführet/ daß die rechte wahre Kirche von Christo eingesetzet/ durch die Apostel und andere Jünger in der gantzen Welt ausgebreitet worden sey ꝛc. solches alles ist anzunehmen von der allgemeinen Christlichen Kirche/ nicht aber von der itzigen Römischen und in gros-

grossem Verderben liegenden Päbstlichen Kirche. Von jener / und nicht von dieser sind auch die aus dem H. Augustino p. 104. angeführten Worte zu verstehen. Ingleichen die/aus Luthero citireten Worte/ welche ohnedem ausdrücklich reden NB. von der Kirche Christi/ nicht aber von der Römisch-Catholischen und Päbstlichen Kirche.

Nach denen 8 vorgebrachten Beweisungen/ füget der H. P. p. 105. seqq. auch noch unterschiedene Schluß-Reden hinzu.

Antwort auf die 1. Schluß-Rede.

ER fraget hier ob die Lutherische Kirche die alte oder neue Kirche sey. Ich antworte: In Ansehung der Lehre ist Sie die alte Kirche. Der H. P. excipiret/ welche Heil. Väter denn deroselben Meldung gethan hätten vor Lutheri Zeiten? Ich antworte: Was die itzige Benennung unserer Kirche betrifft/ so haben freylich die Heil. Väter von derselben nicht Meldung thun können/ weil dazumal die Reformation noch nicht

vorgegangen und also auch die Benennung derjenigen Gemeine die von dem grossen Anti-Christ sich abgesondert/ noch nicht geschehen war. Unterdessen soll der Hr. P. wissen/ daß die Heil. Väter in alle denjejenigen Stellen/ wo sie von der allgemeinen rechtgläubigen Christlichen Kirche/ welche von denen Aposteln ist gepflantzet und ausgebreitet worden/ reden/ auch zugleich von unserer Evangelischen Kirche/ welche ein edles Theil der allgemeinen Christl. Kirche ist/ und in ihrer Lehre mit der alten Apostolischen Kirche genau übereinkommet/ reden und handeln.

Antwort anf die Andere Schluß-Rede.

IN dieser Schluß-Rede confundiret der Hr. P. abermahl die allgemeine Catholische Christl. Kirche mit der Römisch-Catholischen Päbstischen Kirche. Diese ist niemahls eine universal-Kirche gewesen/ wie ihr denn die gantze Orientalische Kirche und auch viele particulier-Gemeinen in Orient [welche aber der grosse Anti-Christ alsobald vor Ketzer erkläret hat/] widersprochen/

chen habt. Nun ist bekandt/ daß eine particulir-Kirche wohl irren und fehlen könne. Der Hr. P. fraget/ woher denn wir Lutheraner wissen könten/ daß unsere Kirche nicht irre und fehle? Ich antworte: Weil sie sich fest an GOttes Wort hält / und bey der Lehre der Propheten und Apostel bleibet/ welches diejenigen/ welche unsere Lehre aus der Heil. Schrifft recht prüfen/ wohl werden sehen und abnehmen können.

Antwort auf die dritte Schluß-Rede.

HIer fraget der Hr. P. ob die Menschen in der Römisch-Catholischen Kirche könten seelig werden oder nicht / und macht hernach seinen Schluß hieraus. Ich antworte hierauf:

1. Insgemein/ daß alle diejenigen/ welche in der Römisch-Catholischen Kirche sich befinden/ in der allergrösten Seelen-Gefahr schweben/ gleichwie diejenigen in grosser Leib- und Lebens-Gefahr sich befinden/ welche in einem Pest-Hause sind.

2. Unterdessen wie der Allmächtige/ allweise und gnädige GOtt manchmahl diejenigen/ die in inficirten Häusern sind/ so

wunderbahr bewahren kan / daß ihnen der Pestilentzialische Gifft ans Hertze nicht kommen/ noch dasselbe abstossen kan; also weiß er auch noch wohl Mittel und Wege unterschiedene/ die in der höchst-verderbten Römischen Kirche sich befinden/ so zu bewahren / daß ihnen der Gifft der grundstürtzenden Irrthümer nicht so tief ins Hertze dringen kan/ daß er den seligmachenden Glauben an Christum gäntzlich auslösche/ dessen aber haben sich diejenigen nicht zu getrösten/welche von den groben Irrthümern des Pabstthums in ihren Hertzen überzeuget sind/ und doch bey der Römischen Kirche bleiben/ ja noch wohl gar dazu die Evangelischen Christen nicht ohne Widerspruch ihres eigenen Gewissens lästern und verfolgen. Im übrigen wird dem Hn. P. nicht unbekandt seyn/ daß wir Evangel. Christen durchgehends statuiren/ daß diejenigen Papisten NB. welche auf ihren Päbstischen Glauben sterben / und nicht mit uns zu Christo und seinem hoch theuren Verdienste ihre Zuflucht nehmen/ verdammet werden.

Auff die Vierte Schluß-Rede

AUf die vorgelegte Frage antworte ich/ daß vor Lutheri Zeiten die Lutherische Kirche an allen denjenigen Orten sichtbarlich gewesen sey/ wo man GOttes Wort lauter und rein geprediget/ und die heil. Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgespendet/ und vor dem Päbstischen Sauerteige sich gehütet hat.

An denjenigen Orten aber wo der große Anti-Christ denen armen Christen seine Satzungen mit großer Tyranney und Gewalt auffgedrungen/ und ihnen das reine Exercitium Religionis genommen hat/ worbey die Gläubigen (wie dorten die rechtschaffenen Israeliten im alten Testamente zu Jerusalem) im Hertzen geseufftzet haben/ da ist die Lutherische Kirche vor Lutheri Zeiten unsichtbar gewesen.

Auf die Fünffte Schluß-Rede.

DAsjenige sind lauter Lutherische Heiligen in der ersten Kirche gewesen/ (ob sie gleich nicht Lutherische geheissen) welche dem lieben GOtte nach der Vorschrifft seines heiligen Wortes (wie alle rechtschaffe-

ne

ne Lutheraner zu thun pflegen) gedienet haben in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist/ Luc. 1. Mit dem Beichtigern im Pabstthum und andern ihres gleichen/ hätte der H. P. nur mögen zu Hause bleiben/ weil wir wissen/ daß bey Ihnen mehr Scheinheiligkeit und abergläubisches Wesen/ als wahre Heiligkeit gewesen.

Auf die Sechste Schluß-Rede.

AUf diese Schluß-Rede gebe ich dem H. P. die instanz. Ich frage: Ob die Jüdische Kirche/ von welcher die Christl. Kirche insgemein/ als die Röm. Kirche absonderlich die Schrifft des Alten Testaments empfangen/ eine wahre oder falsche Kirche gewesen. Daß solche Kirche die wahre Kirche gewesen/ wird der H. P. nicht sagen können; oder wenn Er solches sagen wolte/ so würden die Römisch-Catholischen nach seinem eigenen Ausspruche verflucht seyn/ daß sie es nicht mit der Jüdischen Kirche hielten; antwortet er aber/ es sey eine falsche Kirche gewesen/ so frage ich eben so/ wie er thut/ wie doch die Christen und absonderlich die Römisch-Catholischen/ können versichert seyn/ daß sie nicht eine falsche Bibel und Schrifft haben?

Auf

Auf die Siebende Schluß-Rede.

DEr H. P. erfodert in dieser Schluß-Rede/ daß wir Evangelischen Christen von alle dem/ was wir in denen mit der Römischen Kirche streitigen Dingen verneinen/ solche Sprüche aus der H. Schrifft anführen solten/ darinnen unser assertum negativum mit klahren Worten stünde. Z. E. Es ist kein Fegefeuer/ es ist kein Meß-Opffer. Ich antworte hierauff: Wenn man solche Sprüche aus der H. Schrifft anführet/ aus welchen derer Wiedersacher irrige Meinung **durch einen bündigen Schluß** kan refutiret werden/ so ist es eben so gut und wichtig/ als wenn man einen solchen Spruch anführte/ darinnen unser assertum negativum mit eben denseben Worten enthalten wäre. Z. E. Wann in der H. Schrifft (Apoc. XIV.) geschrieben stehet/ daß die/ so in dem HErren sterben/ **seelig sind von nun an** und alsdenn ruhen; ingleichen daß sie zum Friede kommen Luc. 2. und ihre Seelen getragen werden von den Engeln in Abrahams Schooß Luc. 16. So kan ich daraus wohl unfehlbahr schliessen/ daß sie nach ihrem Tode nicht

in ein schreckliches Feuer kommen/und darinne gequälet und beunruhiget werden. Jngleichen wenn ich den Spruch höre Ebr. X. daß Christus mit einem Opffer in Ewigkeit vollendet habe/ die da sollen geheiliget werden: So kan ich ebener massen daraus den festen Schluß machen/ daß die so offt wiederholten Meß-Opffer ungültig/ und dem H. GOtte nicht gefällig seyn/ NB. Hat doch Christus selbst und seine Apostel wenn sie die Jrrthümer ihrer Feinde verneinen wollen / nicht eben ihr assertum negativum durch einen solchen Spruch erwiesen/in welchem es mit eben so viel Worten gestanden / sondern mit solchen Sprüchen/aus welchen es durch eine bindige Folge hat können gezogen werden. Also da der Heyland wieder die Pharisäer und Schrifftgelehrten erweisen wolte / daß der Meßias nicht würde ein blosser Mensch/ sondern zugleich wahrer GOtt seyn/ so that er solches nur mit einem solchen Spruche woraus es durch eine bindige Folge kunte erwiesen werdeu/ nehmlich weil König David den Herrn Meßiam im Geiste seinen Herren genennet/ welches nicht hätte geschehen können/ wenn der Herr

Meß-

Meßias ein blosser Mensch wäre/ wie die Pharisäer meinten vid. Matth. 22. 42. seqq.

Auf die Achte Schluß-Rede.

DEr H. P. verlanget von uns/ wir sollen sagen ob die Römische Kirche auf einmahl/ oder nach und nach abgefallen sey. Ich antworte: Das Anti-Christische Wesen/ welches schon zu des Apostels Pauli Zeiten sich heimlich gereget (2. Theſſ. 2.) hat hernach immer um sich gefressen wie der Krebs [welches Gleichnis der Apost. Paulus auch adhibiret hat]. Die Ausflucht/ welche der H. P. pag. 112. vorbringet/ es würden diejenigen / welche die Irrthümer sich einnehmen lassen / alsobald seyn in den Bann gethan worden / ist gantz ungültig. Denn die Römischen Bischöffe haben von dem VII. und IX. Seculo an mehr Liebe zu den Irrthümern als zu der göttl. Warheit getragen / und also nicht diejenigen / welche den Irrthümern beygepflichtet / sondern die / welche die aus der Schrifft genommene Warheit öffentlich bekennet/ mit dem Bann geschlagen.

Auf die Neunte Schluß-Rede.

MIt dieser Schluß-Rede/ welche von den Wunder-Wercken genommen/ hätte der H. P. wohl mögen zu Hause bleiben oder wenn Er derselben einen rechten Nachdruck geben wolte/ so möchte Er nur zu uns kommen/und unsre Krancken gesund machen/ unsere Todten aufferwecken/ und NB. mit fremden Sprachen reden. Wir Evangel. Christen sind nicht so thum und einfältig daß wir diß bald glauben/ was die Päbstischen Geistlichen uns bereden wollen das in diesem oder jenem Closter/in dieser oder jenen finstern Kirche/ in dieser oder jenen Einöde soll geschehen seyn.

Christus und seine Apostel haben die Wunderwercke nicht heimlich und im verborgenen gethan/ sondern öffentlich in Gegenwart des Volckes/ja in Gegenwart ihrer Wiederwärtigen. Also hat Christus den todten Jüngling zu Nain nahe an dem Stadt-Thore auferwecket/ da alles Volck aus-und ein gieng/ und auch alle Leichen-Begleiter zusehen konten. Nichtweniger haben die beyden Apostel Petrus und Johannes den lahmen Menschen gesund ge-

gemacht bey der grossen Kirchthüre des Tempels zu Jerusalem / wo es alles Volck hat sehen können. Sind die Römisch-Geistlichen Rechte Wunderthäter / so mögen sie nur zu uns kommen und dieselben vor unsern Augen thun. Halter / sie werden damit bestehen / wie die Butter an der Sonnen?

Auf die Zehende Schutz-Rede.

DAß der Arius mit seiner Lehre von der ersten Christlichen Kirche mit gutem Rechte sey verbannet worden / gestehen wir Evangel. Christen gar gerne zu / und haben es auch zum Beschluß des 1 Artickels unserer Augspurgischen Confession öffentlich bekennet; sehr abgeschmackt und albern aber kommt es heraus / wenn der Hr. P. p. 115. daraus schliessen wil / daß deßwegen auch die itzige Römische Kirche uns Evangelische Christen mit gutem Rechte verbannet habe. Denn von demjenigen was die erste Christl. Kirche nach der Vorschrifft Göttl. Wortes gethan / [wie denn der Käyser Constantinus M. allemahl die Bibel mit in das Concilium Nicenum gebracht / und

gesaget/ diese soll unser Richter seyn/] läs- set sichs gar nicht schliessen auf dasjenige/ was die Römische Kirche in ihrem Conciliabulo zu Trident wider die Heil. Schrifft bloß auf Gutachten des Römischen Pabstes [der immer einen Titular-Bischoff nach dem andern gemacht/ damit die redlichen Leuthe/ welche noch etwa in dem Concilio verhanden gewesen/ könten überstimmet werden/] gethan hat.

NB. Wenn der Ketzer Arrius die Worte Christi Joh. XIV. der Vater ist grösser denn ich/ urgiret hat/ so haben ihm die Heil. Väter gar leichte aus solcher Schrifft-Stelle antworten können/ nehmlich/ daß solche Worte von dem HErrn JEsu zu verstehen sind in Ansehung seiner Menschlichen Natur/ und in Ansehung seiner tieffen Erniedrigung worinnen er sich dazumahl befand.

Auf die Eilffte Schluß-Rede.

VOn demjenigen/ was der Hr. P. in dieser Schluß-Rede vorbringet/ woher man nehmlich wissen könne/ ob man den rechten Verstand der Schrifft habe in die-

sen

sen oder jenen Stellen damit wir unsre Lehren beweisen wollen / ist schon oben gehandelt worden. Er verwirfft aber p. 117. alle von mir oben angeführte media hermenevtica. Weil wir diese richtig gebrauchen / so ziehen wir uns nicht eigenen Wahns uud Gefallens in Auslegung der Schrifft andern vor / wie der Hr. P. p. 117. und 118. uns beschuldiget / sondern wir beobachten nur dieses was rechtschaffene Christen bey Auslegung der Heil. Schrifft beobachten sollen. Wenn aber andere bey Erklährung der Schrifft von solchen mediis hermenevticis abweichen und entweder ihrem vermeinten Ober-Haupte blindlings folgen / oder ihre Vernunfft / oder ihre unmittelbahre Einsprechungen und Erscheinungen mit zu Rathe nehmen / so mögen sie sehen / wie sie damit werden fahren / und wie sie es vor GOtt wollen verantworten. NB. Daß der Jesuit Jodokus Kett so grossen Sieg wider unsere Theologos solte erhalten haben [wie der Hr. P. mit dem Theobaldo Oliverio p. 119. ein so groß Geprahle davon machet /] ist eine nichtige Einbildung / und würde der Hr. P. gar ein ander Urtheil fällen / wann er nur

unsre Schrifften mit denjenigen / welche seine Glaubens-Genossen heraus gegeben / genau conferiren / und nicht nur bloß diese letztern lesen und ihnen blindlings folgen wolte. Zum Beschluß dieser Schluß-Rede p. 120. bringet der Hr. P. aus dem Oliverio eine schreckliche Unwarheit vor (welcher er ohne Zweifel beypflichtet / weil er sie mit hieher hat setzen lassen,) nehmlich daß durch des Kettii Religions-Spiegel unsre vornehmsten Theologi nahmentlich: Melchior Nicolai, Micrælius, Titius Hülsemannus &c. so weit wären gebracht worden / daß sie von unserer Religion wären ab / und zum Pabstthume getreten.

O ho / das war eine derbe ꝛc.

Auf die letzte Schluß-Rede.

DEr H. P. fragt in dieser Schluß-Rede / nach was vor einer unleugbahren Regel und Richtschnur ein Lutheraner beweisen könne / daß die Römische Kirche in gefährlichen Irrthümern stecke / und im gegentheil allein die Evangelisch-Lutherische Kirche die rechte wahre Kirche Christi sey: Er hat leichte vorhero sehen können / daß wir antworten würden / man müsse dißfals

aus

aus/und nach der Heil. Schrifft das Urtheil nehmen und abfassen. Hierauff fraget er in welcher Bibel man das rechte Wort Gottes antreffe/ob in der Teutschen Lutherischen Bibel/ oder in der Lateinischen? Ich antworte: Ursprünglich ist es in der Ebräischen und Griechischen Bibel enthalten/ und hernach auch in denenjenigen Deutschen und Lateinischen Bibeln und Ubersetzungen/ welche mit dem Ebräischen und Griechischen Text wohl überein kommen. Und obwohl die versio vulgata (nachdem eigenen Geständnüsse des Lucæ Brugensis) noch viele Fehler hat/ so ist es doch durch sonderbahre Vorsorge GOttes geschehen/ daß die Haupt-Stellen, woraus man den rechten Glauben lernen kan/ keine fundamentale Verfälschung erlitten; so/ daß wenn die Römisch-Catholischen auch nur ihre Lateinische Bibel mit rechter Andacht lesen/und in derselben gebührend forschen wolten/ sie allerdinges zur Erkäntniß der Wahrheit kommen könten. Daß unsre Deutsche Lutherische Bibel GOttes Wort in sich fasse/ (vid. p. 122.) ist daraus abzunehmen/ weil sie mit den Fontibus übereinkommet/ und man

Göttlichen Finger darinnen gar sonderlich verspühret / daß der seelige Lutherus zu der damahligen Zeit / da die Deutsche Sprache von wenigen recht excoliret war / und da die Ebräische und Griechische Sprache fast allen Geistlichen gantz unbekannt worden war / gleichwohl eine / so deutliche und nachdrückliche Ubersetzung (welche auch in vielen sehr schweren Oertern den Sinn des Heil. Geistes / so wohl exprimiret:) hat verfertigen können.

Antwort auf den kurtzen Anhang ob das Heilige Abendmahl von den Layen und auch Priestern ausser dem Meß-Opffer unter einerley oder zweyerley Gestalt zu nehmen sey?

1 DEr H. P. fänget hier an mit dem via Autoritatis, vorgebende / daß wer die Römisch-Catholische Kirche vor die allein seeligmachende Kirche erkennete / der würde schon glauben / daß sie nichts falsches und irriges vorbringen könte. Sehr nöthig ist es gewesen die Leuthe vor allen Dingen mit dem

dem Vorwand von der infallibilen Autorität der Römischen Kirche zu blenden/ weil der Irrthum und die Boßheit / welches sie durch Entziehung des gesegneten Kelches begangen/ gar zu handgreifflich ist/ und vielen tausenden unter ihren eigenen Religions-Verwandten selbsten starck unter die Augen leuchtet.

2. Der Hr. P. vermeinet p. 124. seqq. wir könten aus den Worten der Einsetzung nicht erweisen / daß es ein Geboth Christi sey das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt zu gebrauchen.

Allein ist es denn dem Hn. P. nicht bekandt/ daß jedweder Göttliche Einsetzung die Krafft eines Gebotes habe/ so daß man die Sache nicht anders thun und verrichten dürffe/ als wie es GOtt verordnet und eingesetzet hat. Darnach so frage ich den Hn. P. ob es nicht ein Geboth sey wenn Christus von der ersten Gestalt im Imperativo gesaget hat/ **nehmet hin und esset**/ das ist mein Leib. Und ob nicht die Christen durch ein Göttlich Geboth verbunden sind/ Christi Leib unter dem gesegneten Brodte zu essen? Er wird ohne Zweifel mit Ja antworten müssen. Warum

rum solte es nicht auch ein Gebot seyn/ wann er gleicher Gestalt im Imperativo gesaget: Nehmet hin/ und trincket alle daraus.

Der H. P. bringet allerhand nichtige ausflüchte vor. Anfangs

(a) saget er p. 125. die Worte Christi wären nur von denen Gegenwärtigen zu verstehen/ wie Marc. XIV. zu sehen sey/ allwo der Heyland gesaget habe/ sie truncken alle daraus. nehmlich die Gegenwärtigen. Der Hr. P. bedencke doch/ daß diejenigen/ welche dazumahl gegenwärtig gewesen da sie von Christo das Heil. Abendmahl empfangen non Conficientes gewesen [wie man in den Päbstischen Schulen redet] Und da nun dieselben nach der eigenen Bekändtniß derer Papisten ein Geboth empfangen nicht nur vom gesegneten Brodte zu essen/ sondern auch aus dem gesegneten Kelche zu trincken/ so siehet man ja daraus/ daß auch die non Conficientes [so wohl die Läyen/ als auch die Geistlichen/ wann sie nicht selbst daß Meß Opffer verrichten] ein Göttliches Geboth haben unter beyderley Gestalt zu communiciren.

b) Der

(b) Der H. P. excipiret ferner p. 125. **Christus habe nicht gesagt zu den Aposteln: Date gebet es sondern bibite ex eo omnes, trincket alle daraus.** Ich antworte: Gnug daß er zu denen Aposteln als non conficientibus im imperativo gesaget hat: Trincket alle daraus. Und also haben doch die Non Conficientes ein Geboth die andere Gestalt zugebrauchen. Uberdis so hat sich der Apostel Paulus/ als er hernach der Corinthischen Gemeine das H. Abendmahl ausgespendet/ auf solche Einsetzung Christi unter beyderley Gestalt ausdrücklich beruffen/ und es den Layen auch unter beyderley Gestalt gereichet. 1. Cor. XI. NB. Ein sehr ungereimtes vorgeben ist es / daß der Heyland mit diesen worten / dieses thut zu meinem Gedächtnis die Apostel zu Priestern gemacht habe. Wo ist doch eine so absurde Erklährung iemahls gehöret worden/ daß wenn ich einem befehle er soll etwas zu meinem Gedächtnus thun es so viel heisse/ ich mache ihn zum Priester. Der Heyland hat ja durch diese Redens-Art nichts anders andeuten wollen/ als dis/ was ein

ein iedweder verständiger Leser bald daraus/ wenn er solche Worte höret/ abnehmen kan; nemlich daß die Apostel dis thun solten/ was er itzo gethan/ und dabey seines Leydens und Todes mit gläubiger Zuversicht gedencken solten. Wie es auch Paulus erklähret 1 Cor. XI.

3. **Nunmehro will der H. P. p. 126. seqq beweisen/ daß es genug sey unter einerley Gestalt das Heil. Abendmahl zu geniessen.**

(a) Er beruffet sich anfangs darauff/ **Christus habe es selbst unter einerley Gestalt denen beyden Jüngern gegeben/ welche nach Emahus giengen Luc. 24.** Ich antworte: es ist ja aus allen Umständen zu ersehen/ daß Christus in dem Hause der beyden Jünger nicht das Heil. Abendmahl ausgespendet/ (wie er denn auch die verba substantialia hoc est Corpus meum das ist mein Leib nicht vorgebracht:] sondern daß er eine Abendmahlzeit mit ihnen halten wollen/ darum ihn auch die beyden Jünger ersuchet hatten. NB. die Menschen machen

Te-

Testamenter wenn sie sterben sollen/ und nicht/ wenn sie einmahl werden wieder auferstanden seyn. Und also wollen wir Lutheraner uns an dasjenige Testament halten/ welches Christus gemacht/ als er zu seinem Tode sich bereitet hat; Die Papisten aber mögen wohl zu sehen wie sie wolln zu rechte kommen/ wenn sie an ein solch Testament sich halten wollen/ das Christus [ihren Bedüncken nach] erst nach seiner Auferstehung soll gemachet haben.

b] Der Hr. P. beruffet sich ferner darauf/ **daß zu der Apostel Zeiten das Heil. Abendmahl unter einerley Gestalt wäre gebrauchet und ausgespendet worden/ welches er aus Act. 2. und andern Orthen wo des Brod-Brechens gedacht wird/ beweisen wil.** Allein er würde mit diesem Argument kein so groß Geprahle gemacht haben/ wenn er gewust hätte/ daß in der Heil. Schrifft Synecdoche, partis pro toto sehr gebräuchlich sey. Also lesen wir daß Christus auf einen Sabbath kommen sey das Brod zu essen/ woraus man nicht schliessen kan/ daß er bey solcher Mahlzeit nicht

nicht auch solte getruncken haben. Der Prophete Esaias vermahnet uns c. 58. v. 7. brich dem Hungrigen dein Brod. Hieraus aber ist nicht zu schliessen / daß man den Durstigen nicht träncken solle.

In der 4ten Bitte bethen wir : Unser täglich Brod gieb uns heute; Und verlangen zugleich mit darunter den nöthigen Tranck zur Stillung des Durstes.

4. Nunmehro wil der Hr. P. p. 128. seqq. seinem Vorgeben nach unsere Einwürffe beantworten.

a] Er spricht wir urgireten anfangs dieses / daß Christus seinen Jüngern beyde Gestalten gereichet habe. Ingleichen daß in der Corinthischen Gemeine beyde Gestalten wären ausgespendet worden ꝛc. Dargegen wendet der Hr. P. ein **Christus habe nur seinen Aposteln das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt gereichet.** Hierauf ist schon zuvor geantwortet worden; Daß er *ihnen* solches gereichet als Non conficientibus und so ferne sie die gantze Kirche repræsentiret haben. Nicht weniger ist gemeldet worden / daß es ungereimt sey zu sagen/ daß

Chri-

Christus dazumahl die Apostel zu Priestern gemacht. Und noch ungereimter ist es/ daß man solches daher beweisen wil/ weil er zu ihnen gesagt/ **dieses thut zu meinem Gedächtniß.** Ex hypothesi Papistarum muß er wohl schon dazumahl die Apostel zu Priestern gemachet haben/ als er zu ihnen gesaget: Was ihr auf Erden binden werdet/ soll auch im Himmel gebunden seyn/ und was ihr auf Erden lösen werdet/ soll auch im Himel loß seyn/ Matth. 18. v. 18.

NB. Das gantze Päbstliche Vorwenden von den gemachten Opffer-Priestern im neuen Testamente ist gantz ohne Grund und wider die Heil. Schrifft weil aus der Epistel an die Ebräer zur genüge erhelt/ daß die Opffer und auch die Opffer-Priester im neuen Testamente ein Ende genommen haben/ nachdem Christus der Hohe-Priester am Stamme des Creutzes vor die Sünde der gantzen Welt sich selbsten aufgeopffert/ und durch dis einige Opffer in Ewigkeit vollendet hat die da solten geheiliget werden vid. Cap. IX, & X.

NB. Auff dis/ was die Corinthische Gemeine betrifft/ wird er nimmermehr erweisen können/ daß es derselben wie er p. 129.

vor-

vorgiebet bald unter einer/bald unter zweyerley Gestalt sey gereichet worden. Auf den Locum Act. 20. ist schon zuvor geantwortet worden. Zugeschweigen/ daß auch Paulus dazumahl nicht zu Corinth/ sondern zu Troada gewesen ist. NB. Wann etliche von den alt-Vätern das Abendmahl denen Abwesenden geschicket und denen Reisenden mitte gegeben / so ist die Frage/ ob solches recht gewesen sey (worüber schon dazumahl viel disputiret worden) ingleichen ob sie nicht mit dem geseegneten Brodte auch den geseegneten Wein in einem gewissen Behältnüsse zugleich mitte übersendet haben.

NB. Wann uns der Hr. P. p. 130. auf die Päbstischen Concilia verweiset/ so ist eine gantz vergebene Sache/weil er weiß/daß wir Evangelische Christen dieselbe als Conciliabula die mit ihren gemachten Schlüssen dem H. Geiste und der H. Schrifft öffentlich wiedersprochen und darinnen es sehr schlimm zugegangen (vid. Petri Svavis Hist. Conc. Trid.) verwerffen/ wie es denn sehr schrecklich zu hören ist/ wenn das Concilium Constantiense [welches der seel. Lutherus deswegen das Concilium obstantiense genennet hat/] den Schluß gemacht:

Ob

Obgleich Christus das H. Abendmahl unter zweyerley Gestalt eingesetzet/ und obgleich die Christen in der ersten Kirche dasselbe unter beyderley Gestalt genossen/ so beschliessen wir doch/ daß es unter einerley Gestalt ꝛc. Wobey noch zu verwundern ist/ daß man eine so läppische Ursache angeführet/ den Layen die andere Gestalt des geseegneten Kelches zu entziehen/ weil die Tropffen des geseegneten Weines an ihren grossen Bärthen hangen blieben/ und hiedurch das Blut Christi entheiliget würde. Man lasse doch lieber allen Männern die Bärte abscheeren/ als daß man das H. Abendmahl verstümmlen will.

b.) Der Hr. P. saget ferner p. 130. daß wir gar sonderlich die Worte urgirten/ **trincket alle daraus.**

Worauf er antwortet/ es sey nicht anders anzunehmen/ als alle ihr/ die ihr gegenwärtig seyd/ wie oben gezeiget worden. Allein ich habe auch diese Ausflucht schon oben abgelehnet. NB. das dritte Argumentum aus Marc. 13. wird nicht einmahl von unsern Theologis urgiret.

c.) Der H. P. schreibet p. 131. daß wir fragten/ wo denn Christus das H. Abendmahl unter einerley Gestalt vor die Layen eingesetzet habe? Und da will er uns weisen/ auf Luc. 22/ v. 19. und zwar deswegen/ weil der Heyland nachdem er seinen Leib gegeben gleich die Worte dazu gesaget habe: Das thut zu meinem Gedächtnüsse/ meinet also der Sohn GOttes habe damit frey gelassen es möge die Kirche das Heil. Abendmahl unter einerley oder zweyerley Gestalt gebrauchen. Allein es wird wohl ein ieder verständiger Leser abnehmen können/ daß dieses ein sehr schlechter und unkräfftiger Grund sey. Warum hat denn nicht der H. P. die unmittelbahr darauff folgenden Worte angesehen: **desgleichen auch den Kelch** ꝛc.

NB. Wenn der H. P. unsers seel. Herrn Gerhardi Confessionem Catolicam, und des Herrn D. Chemnitii Examen Concilii Tridentini gelesen/ so würde er p. 142. nicht so tieff hinein gehauen und geschrieben haben/ daß die H. Väter durch alle tausend und fünff hundert Jahr die Ausspendung des H. Abendmahls unter einerley

Ge-

Gestalt gelehret hätten. NB. Ich weiß nicht/ wie der Hr. P. dazu kömmet/ daß er p. 132. vorgiebet/ wir Evangel. Christen führeten zum Beweiß den angezogenen Spruch Joh. VI. da doch bekandt ist/ daß unsre Lehrer denselben von der Geistlichen Geniessung erklähren/ und wir eben solches den Römisch Catholischen zur Antwort geben/ wenn sie diesen Spruch wider uns zum Beweiß führen wollen. NB. p. 135. confundiret der Hr. P. abermahlen concomitantiam naturalem cum sacramentali.

d] Wenn der Hr. P. p. 135. seqq. auf des seel. D. Luthers Argument antworten wil/ so meinet er anfangs/ daß sich Lutherus selbsten wiederspreche. Allein er solte bedencken/ daß der seel. Lutherus ex hypothesi Papistarum rede/ daß wenn Christus nicht geboten ein und die andere Gestalt zu gebrauchen und es also den Priestern frey stünde das Heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu nehmen/ es auch den Läyen müsse zugelassen werden/ und ihnen demnach die Communion unter einerley Gestalt von dem Römischen Pabste nicht hat sollen aufgedrungen werden.

Was die Antwort selbst betrifft p. 137. seqq. so beruhet dieselbe auf einem falschen Præsupposito, daß Christus das Heil. Abendmahl allein seinen gegenwärtigen Jüngern und in ihnen ihren Nachfolgern gegeben/ welches ich schon oben wiederleget habe.

NB. Wann unter jedweder Gestalt [wie der Hr. P. p. 138. vorgiebet] das gantze Sacrament genossen wird / so frag ich ihn/ob man denn unter dem gesegneten Kelche auch Christi Leib empfange. Und wann dieses ist / ob es denn in dem freyen Willen der Christl. Kirche stehe die erste Gestalt abzuschaffen / und die Verordnung zu thun / daß man nur den gesegneten Kelch austheile / auch hernach an statt der consecrirten Hostie den gesegneten Wein in der Monstrantze herum trage und anbethe.

NB. Die angeführte Distinction [p. 139.] zwischen dem H. Abendmahl/so fern es betrachtet wird als ein Opffer und Sacrament, ist null und nichtig/ weil wir im Neuen Testamente kein Opffer mehr haben ausser diß, so am Stamme des Creutzes geschehen: Und weil eben deßwegen/ weil das Heil. Abendmahl ein Sacrament ist / es

nicht

nicht kan ein Opffer seyn / sintemahl durch das Sacrament der Liebe GOtt uns etwas giebet / durch das Opffer aber bringen die Menschen dem lieben GOtt etwas dar. Sehr ungereimt kommt es heraus / wenn der Hr. P. zum Beschlusse vorgiebet / Christus habe den Priestern alleine im Abendmahle die zweyerley Gestalten gegeben / als ein Opffer / denen Layen aber unter einerley Gestalt als ein Sacrament. Es ist ja bekandt / daß diejenigen / welche nach der hypothesi derer Papisten das Heil. Abendmahl als ein Opffer / empfangen / selbst müssen die Conficientes seyn / welches dazumahl die Heil. Apostel nicht gewesen sind. Zu geschweigen / daß von des Hn. P. Distinction die Heil. Schrifft gar nichts weiß / und dieselbe nur in dem Gehirne der Römisch-Catholischen Geistlichen ihren Grund hat.

[e] Der H. P. bringet die objection des Herrn Lutheri vor / daß so die Kirche denen Layen die andere Gestalt im Heil. Abendmahl habe entziehen können / so könne sie ihnen auch die erste Gestalt entziehen. Worauff er p. 140. antwortet / daß die Folge zu verneinen sey; weil die Kirche wichtige

Ursachen gehabt[die er unten anführen wolte] den Layen den gesegneten Kelch zu entziehen/ da sie im Gegentheil solche Ursachen nicht haben ihnen die erste Gestalt zu entziehen. Allein es kömmt hier nicht auff die Ursachen an/ sondern **auf die freye Macht und Gewalt.** Denn wofern in Christi Einsetzung nach der hypothesi unserer Gegner kein verbindliches Gebothe ist/ und deswegen die Kirche freye Macht gehabt den Layen den geseegneten Kelch zu entziehen/ so hat sie ja um eben solcher Ursachen willen freye Macht ihnen ebener massen die erste Gestalt des geseegneten Brodtes zu entziehen/ und also das gantze Sacrament aufzuheben.

[f] Der H. P. macht sich weiter an diese objection des seel. Herrn Lutheri/ daß Christus von dem geseegneten Kelche gesaget habe/ das ist mein Blut des neuen Testaments/ das vor viele vergossen wird/ und daß er hieraus den Schluß gemacht habe/ man müsse das Blut Christi allen zu trincken geben/ weil es vor alle ist vergossen worden. Worauff der H. P. antwortet: auf solche Art müsten auch die Kinder das

Heil.

Heil. Abendmahl bekommen / ingleichen die Jüden / Turcken und Heyden / weil Christus auch sein Blut vor sie vergossen hätte. Allein der H. P. hätte nur die limitation bedencken dürffen / welche aus den Worten der Einsetzung [dieses thut zu meinem Gedächtnis] und aus den Worten Pauli [der Mensch prüfe sich selbst / und alsdenn esse er von diesem Brodte ꝛc.] zu nehmen ist / so würde er bald mercken können / daß Lutheri Schluß weder auf die Kinder [denn die können sich nicht prüfen:] noch auf die Türcken / Jüden und Heyden: denn die können sich weder prüfen noch des Heylandes und seiner erwiesenen Wohlthaten mit gläubiger Zuversicht gedencken] gezogen werden. Unterdessen soll man doch das Blut Christi denjenigen zutrincken geben / vor welche es vergossen ist / und die NB. nach Christi Verordnung sich zuvor prüfen und auch ihres Heylandes mit gläubiger Zuversicht gedencken können.

[g] Wenn der seel. Lutherus das Argument aus dem Worten der 1. Epistel an die Corinthier XI. ich habe es von dem Herrn empfangen / das ich euch gegeben habe / ur-

giret/ so antwortet der H. P. darauf p. 142. es sey an solchem Orte etwas als eine Erzehlung/ und etwas als ein Gebothe. Diese Worte/ **ich habe es von dem HErrn** empfangen 2c. wären eine blosse Erzehlung/ daß er das Heil. Abendmahl von GOtt empfangen habe; die andern aber/ **das thut zu meinem Gedächtnis**/ wäre ein Geboth/ welches aber allein die Priester traffe/ die allein Gewalt hätten/ das Fleisch und Blut Christi unter den Gestalten zu machen. Hierauff ist zu wissen/ daß der Apostel in den erstern Worten nicht bloß etwas erzehle/ sondern auf die erste Einsetzung des Heil. Abendmahls sich beruffe/ welche vim præcepti hat quoad modum rei wie alle Göttliche Einsetzungen. Die Absurdität der andern Antwort auff die Worte: solches thut zu meinem Gedächtnisse **daß solche allein die Priester treffe**/ ist schon oben gezeiget worden. Wann doch der Hr. P. den 28. vers l. c. ansehen wolte/ so würde er finden/ daß der Apostel nicht nur von einem Meß-Priester/ sondern iedweden gläu-

bi-

bigen Christen-Menschen sage/ der Mensch prüfe sich selbst/ und also esse er von diesem Brodte **und NB. trincke von diesem Kelche.** Wenn der H. P. auf die Worte sich beruffet: Daß der Apostel geschrieben: wer unwürdig von diesem Brodte isset/ oder von dem Kelche des Herrn trincket rc. und aus dem Wörtlein **oder** schliessen will/ daß man das Heil. Abendmahl in einer oder in zweyerley Gestalt gebrauchen möge; so soll er wissen/ daß die Griechische particula ἢ nicht allemahl vim separandi hat/ sondern offtermahls nur vim distinguendi ja manchmahl auch vim conjungendi [solchergestalt/ daß das Wörtlein **oder** die zwey Gestalten nur unterscheidet/ aber nicht von einander scheidet. vid. Matth. 5/ 17. 1. Cor. 12/13. c. 13/8. c. 15/11. Er schlage doch nur die Vulgatam auf/ so wird er die Worte also übersetzet finden; qui manducaverit panem, & biberit calicem indigne &c. und conferire hiermit des Dietenbergers Teutsche Ubersetzung/ der es ebener maßen/ also verdolmetschet hat/ welcher unwürdig isset/ **und** trincket.

NB. Wenn die particula **oder** diejenige

Bedeutung haben solte/ welche ihr die Papisten antichten/ so würde folgen/ daß man das H. Abendmal entweder unter der ersten Gestalt des geseegneten Brodtes oder auch wenn es der Kirche beliebte/ nur nnter der andern Gestalt des gesegneten Weines gebrauchen könte/ welches wol verständige Papisten selbst vor ungereimt halten werden.

h.) Daß der Römische Bischoff Gelasius in denen von dem sel. Luthero und auch von mir obangeführten Worten von der Verrichtung des Meß-Opffers rede/ wie der H. P. p. 144. vorwendet/ streitet wieder dessen klare Worte: weil er ausdrücklich saget aut integra Sacramenta [und also redet er ja vom Heil. Abendmahle nicht als von einem Opffer/ sondern als von einem Sacramente] percipiant, aut ab integris arceantur.

4. Zuletzt führet der H. P. noch 4. Ursachen an/ warum die Römisch-Catholische Kirche denen Layen/ und denjenigen Priestern/ welche nicht selbst Messe lessen die andere Gestalt entzogen habe.

a.) Die erste und vornehmste soll diese seyn/ **weil die Römische Kirche hier-**

durch die Ketzerey habe aufheben wollen/ welche gelehret/ daß Christus unter einerley Gestalt nicht genugsam genossen werde 2c. 2c. Allein woher hat denn die Römische Kirche diß iemahls erwiesen/ daß es eine Ketzerey sey/ wenn man lehret Christus werde unter einerley Gestalt nicht genugsam genossen? Wenn ich einen solchen Päbstischen Priester fragen solte/ welcher Messe hält/ warum er beyde Gestalten nehme/ und sich nicht auch wie die andern Communicanten mit einerley Gestalt begnügte/ würde er denn nicht antworten/ Christus würde von ihm als einem opffernden Priester nicht genugsam genossen/ und solte man ihn deßwegen einer Ketzerey beschuldigen? Im übrigen bitte ich den lieben GOtt/ Er wolle dem H. P. die Augen erleuchten/ daß er noch möge erkennen lernen/ daß diejenigen/ welche die Päbstische Kirche [weil sie ihr aus GOTTES Wort widersprochen/] als Ketzer verdammet/ nicht Ketzer gewesen sind/ sondern mit zu dem H. Saamen gehöret haben/ welchen sich GOTT in der damahls höchst-verderbten Occiden-

talischen Kirche durch seine sonderbare Vorsorge erhalten hat. Der Hr. P. wird dermaleinst am Tage der Auferstehung sehr große Augen machen/ [wie man zu reden pfleget] wann er Johannem Hus, Hieronymum Pragensem und andere die man in der Päbstischen Kirche als Ketzer verdammet und verbrennet hat/ zu der Rechten des Heylandes als treue Blutzeugen sehen / viele andre aber/ die er vor grosse Heiligen gehalten/ zu der Lincken unsers JEsu erblicken wird.

b.) Die andere Ursache soll diese seyn: **damit die Gleichförmigkeit derer Christen möchte erhalten werden/ so daß nicht etliche das H. Abendmahl unter einerley/ andre aber unter zweyerley Gestalt geniessen möchten; Weil doch etliche wären/ die von Natur nicht einmahl den Wein riechen/ vielweniger geniessen könten.** Allein anfangs sind derjenigen überaus wenig welche von Natur/ vor dem Weine einen solchen Abscheu haben/ daß sie nicht etliche Tropffen davon solten geniessen können.

Her-

Hernach so ist es ja höchst unrecht gehandelt gewest/ um solcher wenigen Personen willen die Gleichförmigkeit mit der gantzen Griechischen Kirche aufzuheben. Und was dergleichen Personen selbst betrifft/ wenn sie Scrupel bekommen solten/ weil sie vom H. Abendmahle sich enthalten müsten/ so wäre ihnen wol beyzubringen was der H. Augustinus gesagt / daß bey derogleichen Nothfalle es heisse: crede & manducasti.

NB. Ich frage den Hr. P. ob nicht in der ersten Apostolischen Kirche auch etliche gewesen/ welche von dem Weine von Natur abhorriret haben/ und warum nicht dieselbe Kirche eben so klug und behutsam/ wie die heutige Römische Kirche gewesen / daß sie wie diese um der Gleichförmigkeit und Einigkeit der Christ-Gläubigen die Verordnung gethan/ daß alle mit einander das Heil. Abendmahl unter einerley Gestalt nehmen solten.

[c] Die dritte Ursache / welche der H. P. p. 148. anführet/ soll die Gefahr gewesen seyn/ daß bey alten

zit-

zitternden Männern und Weibern das Blut Christi hätte mögen verschüttet werden. Allein diese Ursache beruhet anfangs auf dem Gedichte der Transsubstantiation oder der Verwandlung/ ob würde das Blut Christi verschüttet/ wenn etwas von dem consecrirten Weine verschüttet wird. Hernach so kan auch die Verschüttung des geseegneten Weines gar wohl verhütet werden durch die Behutsamkeit des administrirenden Predigers.

NB. Ohne Zweifel hat es auch in der Corinthischen Gemeine alte zitternde Leute mit untergehabt/ und doch hat der Apostel Paulus es nicht vor nöthig befunden die Communion nur unter einerley Gestalt bey ihnen zu verrichten.

d) Die vierdte Ursache soll diese gewesen seyn: Weil die Gestalt des Weines nicht so leichte ohne Verderben so lange könte aufbehalten werden/ als die Gestalt des Brodtes. Ich antworte anfangs/ daß wenn der Hr. F. zugiebet/ es könte der gesegnete Wein und

auch

auch die gesegnete Hostie **verderben**/ wenn sie lange aufbehalten würden/ er daraus sehen könne/ daß keine wesentliche Verwandelung durch die Consecration geschehen sey/ weil doch Christi Leib und Blut nicht verderbet und corrumpiret werden kan. Hernach so ist auch die erste Gestalt des gesegneten Brodtes/ **wenn es wider die Einsetzung Christi** aufgehoben und eingeschlossen wird vielerley unglücklichen Zufällen unterworffen. Denn es kan nicht allein die consecrirte Hostie verwesen/ sondern auch von einer Mauß gefressen werden. Worüber denn bey denen Scholasticis eine schwere Frage entstanden/ wie man mit solcher Mauß umgehen solle/ ob man sie mit der gefressenen Hostie verbrennen/ oder auf den Altar setzen und anbethen solle/ oder ob sie der Meß-Priester mit der verzehrten Hostie essen und zu sich nehmen solle/ (welches vor die Meß-Priester ein ziemlich gutes Lecker-Bißgen wäre/) der Hr. P. schlage hier auf das Buch/ welches heisset: Mus exenteratus. Solche Absurditäten folgen aus der absurden Lehre von der Päbstischen Transsubstantiation

tion und wesentlichen Verwandelung.

NB. Auf dasjenige/was der Hr. P. p.149. von der Uberschickung des Sacraments in andere Lande vorgiebet/ habe ich schon oben geantwortet. Ehe ich aber mit dem Hn. P. l. c. den Schluß mache/ so wil ich ihm nur noch dieses vorhalten/ was der Cardinal Johannes Bonna Lib. 2. c. 18. schreibet: Semper & ubique ab Ecclesiæ primordiis usque ad seculum 12. Sub specie panis & vini communicarunt fideles. Conf. Georgius Cassander Theologus Coloniensis in Consultationibus suis ad Articulum 22. August. Confess.

Im Beschluß meldet der H. P. p. 150. daß er diß Tractätlein **aus Liebe** geschrieben; und ich kan auch wohl bezeugen/ daß die Wiederlegung/ welche von mir geschehen ist/ in der Liebe gegen ihn und seines gleichen/ die aus irrenden Gewissen von der Warheit abweichen geschehen sey/ er nehme sich nur wohl in acht/ daß nicht der Spruch/ welchen er aus Matth. 13. angeführet/ bey ihme selbst eintreffe. GOtt lasse ihm doch das Licht der Warheit leuchten um JEsu CHristi willen Amen.

Ant-

Antwort auf des verkapten Liberii Verini wahrhafftigen Bericht an einen guten Freund/ worinnen erwiesen und dargethan wird/ daß der Liebhaber der Wahrheit/ wie er sich nennet/ in seinem Send-Schreiben an einen Theologum, von der Warheit abgegangen und fälschlich ausgesprenget habe / daß die 50. Motiven diejenigen seyn/ welche eine Erlauchte oder Hochfürstliche Person zum Abtritt von der Lutherischen Kirche verleitet hätte ꝛc.

1. WEnn der Liberius Verinus bald im Titel Blat den Autorem des Send-Schreibens einer Unwarheit beschuldigen wil/ so begehet er alsobald selbst eine vierfache Unwarheit.

Die erste Unwahrheit ist/ daß der Autor des Send-Schreibens fälschlich ausgesprenget habe/ daß die 50. Motiven diejenigen wären/ welche eine Erlauchte Person zur Abtritte bewogen. Denn

weder der Autor noch iemand anders von unsern Theologis hat solches ausgesprenget/ sondern das haben die Römisch-Catholischen Geistlichen gethan/ welche dis vorgegeben/ damit die 50. Motiven desto mehr Ingress bey unsern Leuten finden möchten/ wie man dann auch solchen Vorgeben geglaubet/zumahlen weil das Schreiben Clementis XI. an die Hochfürstliche Person an die 50. Motiven mit beygefüget worden/ um dadurch die Leute zu bereden/ [wie die Römisch-Catholischen Geistlichen auch durch Briefe und in mündlichen Discursen gethan] ob habe die hohe Person gar sonderlichen Antheil an solchen Motiven und dero Publicirung.

Die andere Unwarheit/ welche der Herr Verinus bald auf dem Titel Blat begehet/ bestehet darinnen/ ob solte der Autor des Send-Schreibens ausgesprenget haben/ daß die hohe Person entweder selbst/ oder ein Römisch-Catholischer Geistlicher sey/ welcher sie in dero hohen Nahmen aufgesetzet. Denn es hat ja der Autor solches nicht ausgesprenget oder bekräfftiget/ sondern es in Dubio gelassen/ wenn er sich

p. 5.

pag. 5. also geschrieben: Ob die hohe Person/ oder nicht vielmehr ein Römisch-Catholischer Geistlicher unter dem Nahmen dieser hohen Person der wahre Autor zu dieser Schrifft sey/ will ich nicht untersuchen. Man hatte in derjenigen Gegend/ wo der Herr P. sich befindet/ so wohl als hier in Leipzig und umliegender Gegend von Römisch-Catholischer Seiten ausgesprenget/ daß die hohe Person Antheil an den 50 Motiven hätte/ welches ohne zweifel (wie man nun leichte mercken kan) zu dem Ende geschehen ist/ theils damit solche Motiven einē desto grössern Ingress bey unsern Volcke haben möchten/ theils damit sich nicht leichte ein Lehrer von unserer Kirche unterstehen möchte solche Motiven anzugreiffen/ und zu refutiren/ weil eine so hohe Person mit impliciret wäre/ um derent Willen ihme leicht eine Gefahr zustossen könte/ Dem Herrn Pastori war es nicht unbekañt/ daß die Römisch-Catholische Geistlichen diß arglistige absehen haben/ wenn sie diese oder jene hohe Person mit einmischen/

oder zum wenigsten vorgeben / daß sie mit Antheil daran habe; darum wolte er dem von ihnen ausgesprengten Ruffe nicht bald glauben / sondern ließ die sache in dubio; konte auch selbige nicht wohl untersuchen / weil er 30 Meilen von hier entfernet / und also sehr weit von dem Braunschweigischen Landen entlegen ist.

2] Wenn wir nun diß was ich itzo gemeldet zum voraus setzen / so fället schon das meiste von sich selbst hinweg / was der verkapte Verinus in seinen heraus gegebenen Bogen wider den Herrn P. vorgebracht. Denn es hat der Herr P. [vid. p. 5.] nicht dem Geschwätze anderer Leute geglaubet / sondern dem allgemeinen vorgeben der Römisch-Catholischen einiges Gehör gegeben / weil er als ein ehrlicher aufrichtiger Mann sich nicht einbilden könne / daß die Geistl. im Papstthum so öffentlich mit Lug und Betrug würden umgehen / und die Leute allenthalben bereden wollen / es habe die hohe Person Antheil an den Motiven / wenn gar nicht das geringste daran seyn solte. Hat der Herr P. dißfals etwas versehen / so kan man ihn zum höchsten nur einer Leichtgläubigkeit beschuldigen / da im Gegentheil

theil die Römisch-Catholischen / welche diß ausgesprenget / mit Lug und Betrug umgegangen sind / welches eine schwere Sünde ist.

NB. Verinus meinet der Herr P. hätte nicht bald in einer öffentlichen Schrifft heraus platzen und schreiben sollen / **eine erleuchte Person soll seyn dadurch verleitet worden.** Aber warum hätte er dasjenige nicht in einer öffentlichen Schrifft gedencken sollen / was die Römisch-Catholischen **öffentlich** vorgaben / und zu dessen Beglaubung sie auch den Brief des Pabstes an die erlauchte Person denen 50 Motiven hatten beyfügen lassen. Sie wolten dadurch allerdinges die Leute öffentlich bereden / daß solche hohe Person gar sonderlichen Antheil an den Motiven hätte. Wil nun Verinus mit Calumnianten um sich werffen (p. 6.) so belege er seine eigene Glaubens-Genossen mit diesen Nahmen.

3] Ein unbesonnenes Begehren ist es / wenn der verkapte Verinus p. 6. begehret / es solle der Herr P. beweisen / daß Se. Hochfürstliche Durchl. durch die 50 Motiven

 zur

zur Religions-Veränderung wären bewogen/ oder selbige in ihren hohen Nahmen von einem Römisch-Catholischen-Geistlichen aufgesetzet worden. Denn wie kan man dem Herrn P. solchen Beweiß zumuthen/ da er diß factum niemahls vor eine gewisse Wahrheit ausgegeben/ sondern die Sache in suspenso gelassen/ ob sichs also verhalte/ wie die Römisch-Catholischen in unsern Landen ausgesprenget hatten/ oder ob sie einen falschen und lügenhafften Ruff ausgebracht hätten. Und also ist alle Mühe vergebens angewendet/ wenn Verinus p. 6. seq. zu erweisen sich bemühet/ daß Se. Hochfürstl. Durchl. keinen Antheil an solchen Motiven hätten. Er lasse demnach ab auf den Herrn P. böse zu seyn/ und eifere im gegentheil wieder die Römisch-Catholischen Geistlichen/ welche solche Lügen und Unwarheiten unter das Volck bringen. Was mit den Motiven in Mayntz vorgegangen/ hat der Herr P. der über hundert Meilen davon entfernet ist nicht wissen können. Daß Verinus p. 8. selbst wider das judicium logicum pecciret/ indem er den Hn. P. eines Defects

dar-

darinnen hat beschuldigen wollen/ und daß er die Kunst rechte Consequentien zu machen/ gar schlecht verstehe/ erhellet aus dem was ich N. 2. vorgebracht.

4. Weil der verkapte Verinus nicht Lust hat in die Controversien selbst sich einzulassen/ so fänget er an p. 9. seqq. Histörgen zu erzehlen/ und delectiret sich über einen Stadt-Pfarr der allzu leichtgläubig gewesen. Wir wollen es dem armseligen Tropffe vergönnen/ daß er sich über sein eigen Gedichte/ (davor ich es halte/ weil er weder den Nahmen des Stadt-Pfarren gewust/ noch die Stadt genennet wo es soll geschehen seyn/ noch einen Autorem angeführet auf dessen Zeugniß er sich beruffen können) auf eine läppische Art vergnügen und erfreuen könne.

5. Wenn Verinus meinet [p. 11. 12.] der Herr Pastor müsse wegen seiner geschehenen Imputation mit einer langen Nase abziehen; so kan der Hr. P. dieses vielmehr von der Römischen Clerisey sagen und behaupten daß sie mit einer langen Nase abziehen müsse/ weil sie so viel Wesens von den 50. Motiven gemacht [auch unter unsern Leuten] ob könten sie nicht refutiret

werden; nunmehro aber, da die Refutation geschehen selbige haben im Stiche lassen, und mit Schanden abziehen müssen. Sie führen sich gemeiniglich so auf, wie die Harlequin in denen Commödien, welche sich eine Zeitlang auf dem Theatro sehr mausicht machen, wenn sie aber nach Verdienst sind abgeklopt worden, wieder hinter die Scene lauffen und sich verbergen.

9. Was der unverschämte Verinus p. 12. dem Hn. Pastori imputiret, ob habe er die Refutation der 50 Motiven aus Ehrgeitz über sich genommen, damit er den Ruhm haben möchte, daß er mit grossen Leuthen zu thun hätte, ist eine calumniöse Beschuldigung, welcher der Hr. P. bald im Anfange vorgebauet, wenn er p. 5. geschrieben: **Ich bedinge mir diß zuvor aus, daß ich hier mit der hohen Person, oder denjenigen so in dero Nahmen geschrieben haben soll, nichts zu thun habe, als so fern unsere Religion ist angegriffen worden.**

7. Der verkapte Verinus zeiget auch noch zum Beschluß p. 12. durch allerhand spöttische und injuriöse Expressiones daß er ein Ertz-Bösewicht sey, der nicht gesonnen ist die Warheit zu untersuchen, sondern nur sich bemühet andere höhnisch durchzuziehen, deswegen wir ihn niemahls weiter einer Antwort würdigen werden, ausser daß wir ihme noch aus Christl. Gemüthe Gnade zur Busse und Bekehrung wünschen, daß er einmahl möge nüchtern werden aus des Teufels-Stricken worinnen er bishero so lange gefangen gelegen.

J. N. J.

Man

I. N. J.

Man hat vor gut befunden, den Anhang von den 50. Motiven, (welcher vorm Jahre dem Send-Schreiben an einen S. Theologum ist beygefüget worden) wodurch ein iedweder rechtschaffener und verständiger Christe kan abgehalten werden, daß er sich zu der Römischen Kirche nicht begebe, auch hier mit anzuhengen.

1. Weil man in der Römischen Kirche denen, welche von Natur nicht Götter sind, denen Heiligen, denen Bildern 2c. duliam oder einen religieusen Dienst erweiset, welches nach dem Urtheile des Apostels Pauli eine Abgötterey ist, Gal. 4,8. NB. und solcher Abgötterey dürffen die, so im Pabstthum sind, nicht widersprechen, ob sie gleich im Hertzen mercken, daß es unrecht sey, sondern müssen mitmachen, oder doch zum wenigsten stille dazu schweigen.

2. Weil man in der Römischen Kirche den Mord-Geist antrifft, wie aus der Spanischen Inquisition, Parisischen Blut-Hochzeit und Irrländischen Massacre erhellet. Die wahre Kirche Christi, welche Christi Geist hat, hat niemahls gemordet und tyrannisiret, sondern sie hat sich bemühet, die Irrenden durch freundliche und gute Anführung auf den rechten Weg zu bringen.

3. Weil man in der Römischen Kirche die consecrirte und in die Monstranz eingeschlossene Hostie anbethet, und sich einbildet, sie sey nicht mehr Brod, sondern in Christum verwandelt, da sie doch dieses nicht einmahl gewiß sagen können, indem sie nicht gewiß versichert sind, ob der Conficiens die Intention gehabt zu wandeln, daher sie conditionate die Anbethung verrichten sollen, (nach dem Consilio ihrer Moralisten, adoro te, si Deus es.) Hier trifft wohl ein, was geschrieben stehet: Ihr wisset nicht, was ihr anbethet, Joh. 4.

4. Weil in der Römischen Kirche kein einiger solcher Geistlicher, kein einiger solcher Bischoff und Diener Christi ist, wie in der ersten Apostolischen Kirche gewesen,

der

der eines Weibes Mann sey, 1. Timoth. 3, 2. Tit. 1, 6.

5. Weil man in der Römischen Kirche den Ehestand und gewisse Speisen verbiethet, (man solle am Freytage kein Fleisch essen,) welches der Apostel unter die Teufels-Lehren zehlet, und zugleich meldet, daß solches in den letzten Zeiten in derjenigen Kirche wird angetroffen werden, welche von dem wahren Glauben abgetreten, 1. Tim. 4, 1. seqq.

6. Weil man in der Päbstischen Kirche die Leute nöthiget in die Messe zu gehen, und sie beredet, ob würde Christus alle Tage in der Messe ihnen zum besten geopffert, da doch der Heyland mit einem Opffer (am Stamme des Creutzes) in Ewigkeit vollendet, die da sollen geheiliget werden, Ebr. 10, 14.

7. Weil man in der Römischen Kirche sich einbildet, (ich rede sonderlich von ihren Ordens-Leuten) man könne opera supererogationis oder überflüßige gute Wercke thun, die noch einem andern könten zu statten kommen, und verdienstlich seyn; da doch Christus ausdrücklich gesaget hat: Wenn ihr alles gethan, was euch befohlen

ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10.

8. Weil man in der Römischen Kirche die Sterbenden beredet, daß sie in ein schrecklich Feuer hinein müssen, so bald ihre Seele von dem Leibe getrennet würde; da im Gegentheil die Heil. Schrifft denen, die im Glauben an Christum JEsum sterben, genugsame Versicherung giebet, daß sie zum Friede kommen, Luc. 2, 29. und zur Ruhe, Apoc. 14, 13.

9. Weil die Römische Kirche die Communicanten Christi Blut nicht will trincken lassen, sondern verordnet, daß sie es unter dem gesegneten Brodte mit essen sollen; da doch Christus sein Blut zu trincken, und nicht zu essen eingesetzet hat; ingleichen weil sie das Trincken des Blutes Christi nur einem gestattet, nemlich dem Conficienti, da doch Christus zu seinen Aposteln, (welche dazumahl nicht die Conficienten, sondern Communicanten waren,) gesaget hat: Trincket alle daraus. Ist denn der Conficiens Herr Omnis?

10. Weil man in der Römischen Kirchen

chen viele Menschen-Gebot hat, wider welche Christus iederzeit gar sehr geeifert, Matth. 15. & 23.

11. Weil man in der Römischen Kirche die Leute dadurch zu bekehren suchet, daß man ihnen Geld und Ehre anbiethet; da im Gegentheil die Apostel auf keine andere Art sich bemühet haben die Menschen zu bekehren, als durch Lehren und Predigen, durch schrifftlichen und mündlichen Unterricht.

12. Weil man in der Römischen Kirche die Leute auf viele Mittler und Vorbitter weiset; da doch die erste Apostolische Kirche von keinem andern Mittler und Vorbitter etwas hat wissen wollen, als von Christo, 1. Timoth. 2, 5. 1. Joh. 2, 1. Rom. 8, 34.

13. Weil die Römische Kirche ihren Bischöffen und Prælaten weltliche Macht und Herrschafft vergönnet, welche doch Christus den Geistlichen ausdrücklich untersaget hat, Luc. 20, 25. seq.

14. Weil die Römische Kirche an dem Pabste ein solches Haupt hat, an welchem die Eigenschafften des großen Antichrists gar sehr hervorragen, zum Exempel, daß

er werde seine Residentz haben in der Stadt, die auf sieben Bergen lieget, Apoc. 17, 9. Daß er sich werde über alle Obrigkeit, über Fürsten und Könige, ja so gar über die Käyserliche Würde (ἐπὶ πᾶν σέβασμα) erheben, 2. Thess. 2, 4. coll. Ezech. 28, 2. 3. Daß er werde ein großer Heuchler seyn, Apoc. 13, 11. (worzu diß gar sonderlich gehöret, wenn er sich sehr demüthig anstellet, indeme er sich einen Knecht aller Knechte nennet, da er doch würcklich und in der That ein Herr aller Herren seyn will, und vor allen Fürsten, Königen und Käysern die Præcedenz begehret, ingleichen die Füße sich küssen lässet,) daß er den Seinigen, damit sie kauffen und verkauffen, (das ist, mit dem Meß-lesen, und mit dem Ablaß-Kram marchantiren könten,) ein Mahlzeichen geben werde an ihrer Stirn (in der Firmelung) und an ihrer rechten Hand (in der Ordination) Apoc. 13, 16.

15. Weil man in der Römischen Kirche sehr viel lügenhaffte Wunder findet, 2. Thess. 2, 9. 10. bey deren Untersuchung es sich zeiget, daß alles, was man sonderlich

von

von den wunderthätigen Bildern vorgiebet, auf Lügen und Betrug hinaus lauffe.

16. Weil man in der Römischen Kirche mehr zu der Mutter (zu der H. Jungfrau Maria) als zu dem (himmlischen) Vater ruffet und schreyet, und mit der Mutter unsers Heylandes und dero Bildern, so grosse Abgötterey begehet, daß auch unterschiedene Gewissenhaffte Papisten selbst einen Greul davor bekommen, und deßwegen ein Buch heraus gegeben haben contra indiscretos B. Virginis Cultores.

17. Weil in den Ländern, welche der Römischen Kirche recht eyfrig zugethan sind, der Abgöttische Bilder-Dienst so sehr überhand genommen hat, daß man wohl sagen kan aus Esaiä am 2, 8. 9. Ihr Land ist voll Götzen, sie bethen an ihrer Hände Werck, welches ihre Finger gemacht haben. Da bücket sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junckern.

18. Weil man in der Römischen Kirche von der Heiligen Schrifft als dem rechten Glaubens-Grunde abgezogen, und im Gegentheil auf die Autorität der Menschen

schen (des Pabstes und der Prælaten) geführet wird, so daß man dasselbige glauben soll und muß, was sie beschliessen und haben wollen; da doch die Apostel selbst nicht haben wollen Herren unsers Glaubens seyn, 2. Cor. 1, 24.

19. Weil das Pabstthum gantz von anderer Art ist, als die Beschaffenheit des Reiches Christi es mit sich bringet; indem jenes auf weltliche Ehre und Herrlichkeit gehet, und einen großen Splendeur vor den Augen der Menschen machet. Da im Gegentheil dieses in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiste bestehet, Rom. 14, 17. und haben will, daß man trachten soll nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, Col. 3, 1. 2. Wie denn auch die heiligen Apostel niemals bemühet gewesen ein weltliches Reich und Päbstischen Staat aufzurichten, sondern den Heyland Christum JEsum durch die Predigt des heiligen Evangelii in der Welt bekant zu machen, und die Leute zur Buße, zur Gottesfurcht und zur Demuth zu bringen.

20. Weil die Geistlichen in Pabstthume ihre Haupt-Verrichtung das Meß-lesen seyn lassen, da doch der Heyland nirgends verordnet hat, daß seine Diener Meß-Pfaffen seyn sollen, sondern daß sie Prædicanten seyn sollen. Denn er sagte nicht bey ihrer Absendung: Gehet hin, leset Messe; sondern also: Gehet hin und prediget, Marc. 16, 15.

21. Weil man in der Römischen Kirche den Haupt-Artickel von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, welche durch den Glauben unser wird, leugnet, und nur alles auf die Justitiam inhæsivam oder inhafftende Gerechtigkeit will ankommen lassen; da doch Paulus nicht auf Justitiam inhæsivam, sondern auf die imputatam sein Vertrauen gesetzet, Phil. 3, 9. Und da doch sonst die Römisch-Catholischen meynen, es könne ihnen eine fremde Gerechtigkeit eines bloßen Menschen, nemlich dieses oder jenes heiligen Mönches, zugerechnet werden, deßwegen auch nach dem Tode in dessen Kutte sich einkleiden lassen.

22. Weil man in der Römischen Kirche

zu allerhand schweren Sünden und Lastern verleitet wird; zur Hurerey, indem man zu Rom und andern Påbstischen Oertern öffentliche Huren-Håuser verstattet, und noch darzu der vermeinte Statthalter Christi, einen jåhrlichen Zinß davon nimmet; zur Heucheley, durch die Lehre von dem opere operato, wenn man nur das heilige Werck verrichte, viele Pater noster und Ave Maria bethe, Wallfahrten lauffe, es möge mit oder ohne Andacht des Hertzens geschehen; zum geistlichen Hochmuth, durch die Lehre, daß man könte überflüßige gute Wercke thun (opera supererogationis;) zum Meineyd und Treulosigkeit, durch die Lehre, daß man den Ketzern diß nicht halten dürffe, was man ihnen versprochen, wenn es gleich eydlich geschehen wåre; zum Lügen und zur Unwarheit, durch die Lehre von den reservationibus mentalibus &c.

23. Weil die Römische Kirche in vielen Stücken mit den Quackern überein kömt; indem sie mit diesen gar veråchtlich von der Heil. Schrifft redet, und selbige einen todten Buchstaben nennet; indem sie mit

diesen

diesen auff die Justitiam imputatam lästert, und eine Sünden-Schmier nennet, im Gegentheil aber nur mit der Justitia inhærente vor GOTT bestehen will; indem sie mit diesen vieler unmittelbahren Offenbahrungen und Visionen sich rühmet, da bald diesem die heilige Jungfrau Maria, einem andern der heilige Franciscus &c. soll erschienen seyn, und mit ihm geredet haben.

24. Weil die Römische Kirche in vielen Stücken der Heiligen Schrifft ausdrücklich widerspricht. Denn wenn die Schrifft saget von dem gesegneten Kelche: Trincket alle daraus; so spricht sie im Gegentheil: Trincket nicht alle daraus, sondern nur allein der Conficiens; Wenn die Schrifft saget: Ein Bischoff soll seyn eines Weibes Mann; so spricht sie im Gegentheil: Ein Bischoff soll seyn keines Weibes Mann; Wenn die Schrifft saget: Wir würden selig nicht aus guten Wercken, damit sich nicht jemand rühme, (Ephes. 2.) so spricht sie im Gegenheil doch: aus den Wercken; Wenn die Schrifft saget: Die abgeschiedenen Seelen derer Gläubigen kämen zur Ruhe

he und zum Frieden, (in pacem,) so spricht sie im Gegentheil, sie kämen in picem, in Schwefel und Pech, in das schreckliche Fegefeuer ꝛc.

25. Weil die Römische Kirche in ihren vornehmsten Lehr-Sätzen nur auff das Interesse culinare und statisticum siehet, damit das Ansehen und die Einkünffte der Clerisey möge befestiget und vermehret werden. Zum Exempel, sie verbiethet deßwegen den Layen die Bibel ohne Dispensation zu lesen, damit ein iedweder zu den Geistlichen gehen, und sie zuvor sehr hoffiren müsse, ehe er die Bibel dürffe in die Hände nehmen. Wie vermehret auch dieses nicht das Ansehen der Clerisey, wenn man beredet ist, daß dieselbe allein den Schlüssel der Erkäntniß habe? Weil die Päbstische Pfaffen es auffgebracht, daß ihnen in der Beichte alle Sünden müssen erzehlet werden, so haben sie hierdurch bey allen und jeden sich in grosse Autorität gesetzet. Denn wer wolte nicht diejenigen auffs demüthigste veneriren, welche alle Geheimnisse unsers Hertzens wissen? Die Messe bringet viel in die Küche, zumahlen wenn vornehme Herren sterben, die nicht

ger-

gerne lange im Fege-Feuer bleiben wolle u Und durch eben dieses Blendwerck habe die Pfaffen ihr Ansehen gar hoch gebracht. Denn wer wolte sich nicht ducken und bůgen für einem solchen Manne, der durch ein blosses heimliches Gemurmel, aus einem bißgen Brodt den Schöpffer machen, und denselben hernach vor Todte und Lebendige aufopffern kan? Den guten Wercken und sonderlich dem Allmosen würde man schwerlich so grosse Verdinste zuschreiben, wenn es nicht der Römischen Clerisey viel eintrůge. Alle Geistlichen müssen deßwegen vom Ehestande sich enthalten, nur daß keiner durch eigene Hauß-Sorgen abstrahiret werde, auf das allgemeine Staats-Interesse des Päbstischen Reichs zu sehen. Die Lehre, daß die Krafft und Würckung der Sacramente von der Intention des administrirenden Pfaffens dependire, würde wohl zurůcke blieben seyn, wenn man nicht hierdurch die Layen dahin zu bringen gesucht hätte, daß ein jedweder allen möglichen Fleiß anwenden solte, die Geistlichen durch Geschencke und demüthige Verehrung zu guten Freunden zu behalten, damit sie nicht eine üble Inten-

tention haben, und hierdurch die Heil. Sacramenta fruchtloß machen möchten. Wenn die Pfaffen bey Verrichtung des öffentlichen Gottes-Diensts, sonderlich vorm Altare, bloß der Lateinischen Sprache sich gebrauchen, welche das gemeine Volck nicht verstehet, so ist es eben nur drauff angesehen, daß ein iedweder Einfältiger sie vor hochgelehrte, ungemeine, vortreffliche Leute halten soll. Die Pfaffen sind so geitzig gewesen, daß sie auch noch gerne von den Verstorbenen, (welche sonst von Tribut frey sind) haben Geld erpressen wollen. Deßwegen ist das Fege-Feuer erdacht, und den armen Leuten sehr heiß gemacht worden, daß sie auch nach dem Tode viel Messen bezahlen müssen.

26. Weil die Römische Kirche die Untersuchung derer Glaubens-Artickel und das Urtheil davon denen Layen abspricht, da ihnen doch die Heilige Schrifft solche zuspricht, ja von ihnen erfordert, 1. Thess. 5. v. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet. 1. Corinth. 10. v. 15. Als mit Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage, coll. Matth. 7. v. 15. 1. Joh. 4. v. 1.

27. Weil

27. Weil die vornehmsten Bedienten des Pabstes, welche am meisten bemühet sind, uns Protestanten zu der Römischen Kirche zu bringen, nemlich die Herren Jesuiten, bey ihren eigenen Glaubens-Genossen ein sehr schlechtes Lob haben, und als Betrüger und lasterhaffte Menschen, welche auch über die ärgsten Thaten sich kein Gewissen machen, in öffentlichen Schrifften angegeben werden. vid. Fortunii Galindi Dispensatio de causis publici erga Jesuitas odii; Jarrigii Jesuita in ferali pegmate; Alphonsus de Vargas de strategematibus Jesuitarum; Bonarschii Amphitheatrum honoris Jesuitici; Franciscus Juniperus in Arcanis contra Jesuitas; Caroli Molinæi Consiliū super commodis & incommodis novæ sectæ Jesuitarum; Pascal. in den unter dem Nahmen Ludovici Montaltii ausgegebenen Epistolis provincialibus, welche Wilhelmus Wendrokius ins Lateinische übersetzet hat, sonderlich Epist X.

28. Weil unterschiedene Papisten, ja gantze Päbstische Universitäten, über der irrigen Lehre von der unbefleckten Empfäng-

pfängniß der heiligen Jungfrauen Marien sehr fest und eyfrig halten, ja sich eydlich verpflichten, darbey feste zu beharren, ungeachtet der gantze Dominicaner-Orden, und welche es mit ihnen halten, solcher Lehre widerspricht, und zur Gnüge zeiget, daß alle alte heilige Väter derselben zuwider seyn.

29. Weil die Römische Kirche noch biß dato dabey beharret, daß man nicht könne der Seligkeit und Gnade GOttes gewiß versichert seyn, sondern iederzeit Ursache habe, daran zu zweiffeln, ungeachtet das Gegentheil aus den Worten des Apostels Pauli Sonnen-klar erhellet wenn er schreibet: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum, Rom. 5. v. 1. Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Cap. 8. v. 1. Ihr habet nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch fürchten müstet, sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen, Abba lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir

GOt-

GOttes Kinder sind, sind wir deñ Kinder, so sind wir auch Erben 2c. v. 15.16. 17. Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOTT ist hier, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben, ja vielmehr der auch aufferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten GOTTES und vertritt uns, v. 33. 34.

NB. Wer will denn nun von der alten Apostolischen Kirche, dariñen man der Gnade GOttes und seiner Seeligkeit gewiß versichert seyn kan, abgehen, und sich zu einer solchen Kirche wenden, da man hieran zweiffeln muß? Solche Zweifler müssen endlich gar verzweiffeln.

NB. Was hilfft es denn die Papisten, daß sie so viel Ablaß kauffen, daß sie so vielen Messen beywohnen, daß sie sich geisseln, daß sie wallfahrten, beichten, fasten, Menschen-Gebote halten, etc. etc. wenn sie es durch allen diesen Plunder nicht so weit bringen können, daß sie der Gnade GOttes und der Seeligkeit können versichert seyn?

30. Weil die Römische Kirche die Reliquien der Heiligen dem Volcke religieus zu küssen vorhält, da doch nach vieler klugen Römisch-Catholischen eigenem Geständniß schrecklicher Betrug damit vorgehet, so daß mancher meynet, die Gebeine eines grossen Heiligen vor sich zu haben, da es doch nur Knochen von einem bösen Buben sind. Zu geschweigen, daß man einerley Reliquien an vielen Orten zeiget, so daß mancher Heiliger viele Arme und Beine und Zähne müste gehabt haben, wenn alles wahre Reliquien wären.

31. Weil man nicht lieset, daß Christus nach seiner Himmelfahrt einen solchen Diener solte gesetzt haben, (vid. Eph. 4, 11.) der sein Statthalter auff Erden, das sichtbarliche Haupt der Kirche, ein unbetrüglicher Richter in Glaubens-Sachen und ein grosser Monarch seyn solte, der sich dürffte auf einem grossen Stuhl herum tragen lassen, oder prächtige Cavalcaden anstellen.

32. Weil der Pabst mit seiner gantzen Clerisey sich von dem Gehorsam und Untertha-

terthänigkeit gegen die weltliche Obrigkeit entzogen; da doch Paulus ausdrücklich schreibet: Jedweder (omnis anima) sey unterthan der Obrigkeit, Rom. 13. v. 1. worüber Chrysost. also schreibet: (Homil. 23. in Epist. ad Rom. Tom. IV. p. 102. lit. A.) Ostendit Apostolus, quod ista imperentur omnibus & sacerdotibus & monachis, non solum secularibus &c. Und Bernhardus Epist. 42. ad Archi-Episc. Senen. Si omnis anima debet esse subdita; ergo & vestra. Quis vos excipit ab Universitate? Si quis tentat excipere, conatur decipere.

33. Weil die Römische Kirche den Ehestand vor einen unreinen Stand hält, in welchem die Geistlichen, welche immer mit heiligen Dingen umgiengen, nicht leben dörfften; da doch die allerheiligsten Leute, mit welchen GOTT geredet hat, nemlich die heiligen Patriarchen und Propheten im Ehestande gelebet haben.

NB. Der Hohe-Priester selbst, ungeachtet er in das Allerheiligste hinein gehen muste, und GOTT durch das Urim und

Thummim mit ihme redete, dorffte doch im Ehestande leben, nur daß er eine Jungfrau (und nicht eine Wittwe) heyrathen muste, Lev. 21. v. 13.

34. Weil die Römische Kirche alle diejenigen, welche sich zu ihr wenden, an das Concilium Tridentinum verbinden will, daß sie diß glauben sollen, was darinnen ist decretiret worden; da doch zu derselbigen Zeit gantz Franckreich wider solche Decreta und Dogmata selbst protestiret hat. Die Worte, welche der Frantzösische Abgesandte du Ferrier der gantzen Tridentinischen Versammlung in seiner von ihm gehaltenen Oration unter die Augen gesaget, sind sehr merckwürdig, und lauten also: Quanquam, Patres sanctissimi, vestra omnis religio, vita, eruditio, magnæ semper fuit, & erit apud nos Autoritatis; cum tamen NB. nihil a Vobis, sed omnia magis Romæ, quam Tridenti agantur, denunciamus & testamur, quæcunque in hoc Conventu decreta sunt, & publicata decernentur & publicabuntur, ea neque Regem Christianissimum probaturum, neque Ecclesiam Gallicanam pro Decretis

cretis Oecumenicæ Synodi habituram.

35. Weil die Römische Kirche den einfältigen Layen ein betrügliches Blendwerck vormahlet, mit der vorgegebenen unverrückten Succesſion derer Römischen Päbste, von Petro an biß auf den ietzigen, und hierinnen demjenigen, was die Apostel gethan, gantz entgegen ist, als welche sich in Ansehung der Propheten nicht auf die unverrückte persönliche Nachfolge (denn solche war durch die Pharisäer unterbrochen worden,) sondern auf die Nachfolge in der Lehre beruffen haben, Act. 26, 22. (ich sage nichts ausser dem, das die Propheten gesagt etc.) Ich schrieb zuvor, daß man mit solcher vorgegebenen unverrückten Succesſion nur den einfältigen Layen (welche die Sachen aus der Historie nicht untersuchen können) ein Blendwerck vormacht; denn die Gelehrten lassen sich nicht so betrügen, als denen gar wohl bekant ist, daß die persönliche Nachfolge derer Nachfolger Petri, (wovor man die Römischen Päbste ausgiebet,) gar sehr unterbrochen worden; theils durch die vielen Schismata

(sonderlich das grosse von A. C. 1378. biß 1429. da so viele Jahre zwey Päbste gewesen/und eine Parthey die andere verdammet hat,) als auch durch viele gottlose Päbste, welche rechte Monstra gewesen, und durch diese Practicken auf Petri Stuhl gekommen, (sonderlich im 9. und 10. Sec. vid. Baronius ad A. C. 912.)

NB. Dazumahl sind die Päbste nicht concordi & canonica electione Cardinalium auf den Thron gekommen, und also sind sie (nach dem Ausspruch Nicolai II.) keine rechte Statthalter Christi gewesen, die Petri Gewalt gehabt, andere Bischöffe und Geistliche zu setzen und zu ordiniren, woraus folget, daß zu solcher Zeit die gantze Clerisey im Pabstthum in Confusion gerathen, und ihre persönliche Succession unterbrochen worden ist.

36. Weil die Römische Kirche beständig läugnet, daß der Mensch Christus allgegenwärtig sey, da er doch solches ausdrücklich gesagt hat, Matth. 28, 20. (Siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende,) u. da die Papisten gleichwohl

wohl vorgeben, daß der Leib unsers Heylandes auff allen Altären in der gantzen Welt, wo Messe gehalten wird, gar sonderlich zugegen sey, und die Hostie in denselben verwandelt werde; ingleichen daß die heilige Jungfrau Maria bey allen Bildern, welche ihr zu Ehren auffgerichtet sind/(sonderlich bey den Wunderthätigen) zugegen sey.

NB. So nun ein blosser Mensch (wie die heilige Jungfrau Maria ist,) an so vielen Orten auf einmahl kan zugegen seyn; warum solte nicht der Mensch Christus JEsus, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, allgegenwärtig seyn können?

37. Weil die Römische Kirche uns bereden will, daß die Erb-Sünde in den getaufften Christen gantz ausgetilget, oder doch zum wenigsten nicht mehr eine eigentliche sogenannte Sünde sey; da doch der Apostel Paulus dieselbe, so ferne sie bey ihme als einem Wiedergebohrnen war, Rom. 6. und 7. Cap. vierzehnmahl Sünde genennet hat; und ein ieglicher ge-

tauffter Christ an sich selbsten sattsam mercket, daß ihn solche Erb-Sünde noch immer zum guten träge machet, uud zum Bösen reitzet.

38. Weil die Röm. Kirche uns bereden will, daß diejenigen fasten, welche am Freytage Fische und Brodt essen, auch zur Sättigung darbey guten Wein oder auch gutes Bier trincken, (NB. auf solche Art hätten die 5000. Mann in der Wüsten einen Fast-Tag gehalten, als sie Christus mit fünff Gersten-Brodten und zween Fischen gespeiset, Joh. 6.) Ja wenn ein Päbstischer Geistlicher zu solcher Zeit mit den niedlichsten Fischen seinen Magen gantz angefüllet, und darbey von guten Weine sich einen ziemlichen Rausch getruncken hat, so heisset es doch, er hat das Fasten gehalten; da im Gegentheil derjenige, welcher nur ein Stücklein Fleisch an dem Freytage ohne erhaltene Dispensation isset, als ein solcher verdammet wird, der das Fasten gebrochen habe. Wer wolte doch zu einer solchen Kirche sich wenden, die so ungereimte Dinge vorgiebet?

39. Weil

39. Weil von der Römischen Kirche die ἀφειδία τοῦ σώματος oder Verletzung seines eigenen Leibes (da man sich selbst geisselt) gebilliget und unterhalten wird, welche doch der Apostel Paulus an den falschen Aposteln öffentlich verworffen hat, Col. 2, 23. und bekant gnug ist, daß selbige niemals bey den rechten Propheten und Aposteln, sondern nur bey den Baals-Pfaffen sey anzutreffen gewest, 1. Reg. 18, 28.

40. Weil man in der Römischen Kirche die Bettel-Mönche heget; da doch GOTT ausdrücklich haben will, daß ein iedweder im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen, (Genes. 3, 19) und nicht müßig gehen soll, 2. Thessal. 3, 10. 11.

41. Weil die ietzige Römische Kirche denen, welche es inne werden, daß sie die Gabe der immerwährenden Keuschheit nicht haben, gar einen andern Rath giebet, als den die erste Apostolische Kirche ihnen gegeben. Denn in der ersten Apostolischen Kirche ist ihnen der

Rath gegeben worden, sie sollen heyrathen, 1. Corinth. 7, 9. (Si non continent, nubant.) In der ietzigen Römischen Kirche aber wird so vielen tausend Mönchen und Nonnen, welche wohl mercken, daß sie die Gabe der Keuschheit, und ohne Ehegatten zu leben nicht haben, gantz ein ander Rath gegeben, nemlich sie sollen sich geisseln, stachlichte Gürtel um den blossen Leib legen, und auf viele andere Art den Leib martern und peinigen.

42. Weil die ietzige Römische Kirche ihrem Pabste zuschreibet, daß er völligen Ablaß ertheilen könte, welcher den Christen in diesem Leben zu gute käme; da er doch selbsten sich nicht so viel Ablaß geben kan, daß er mit dem Fege-Feuer verschonet bliebe. NB. Der gantze Ablaß-Kram mit allen Umständen, machet die Römische Kirche sehr verdächtig, zumahlen weil es mit demselben nur auff diejenigen angesehen ist, welche Geld haben. Denn von den Armen heisset es in der Taxa pœnitentiaria: Pauperes quia non habent, ergo non possunt consolari. Ich

wer-

werde sonst wohl nicht irren, wenn ich sage, daß die Päbstischen Ablaß-Briefe den leeren Zetteln im Glücks-Topffe (oder in der Lotterie) gleich sind, welche nichts nütze sind, als daß man sie zerreisse.

43. Weil die Römische Kirche uns bereden will, ob würde die consecrirte Hostie in Christi Leib verwandelt, und bliebe nicht mehr warhafftiges Brodt; da man doch siehet, daß die Mäuse sie verzehren können, ingleichen daß die Würmer darinnen wachsen, wenn sie an feuchten Orten stehet, und über die Zeit aufgehoben wird: Ja man weiß aus der Historie, daß die Pfaffen und Mönche die consecrirte Hostie haben vergifftet, und hierdurch auch die Kayser ums Leben bringen können, (v. c. Henricum VII.) Dieß alles könte nicht geschehen und hätte nicht geschehen können, wenn die consecrirte Hostie nicht mehr warhafftiges Brodt, sondern der Leib Christi wäre.

44. Weil die Römische Kirche ihre heiligsten Oerter, ihre Kirchen, ihre Klöster, ihre Altäre zu rechten Schlupffwinckeln der ärgsten Buben machet. Denn wenn einer gemordet, gestohlen &c. so findet er

bey

bey denen seine Sicherheit, die von Rechts-wegen das Gesetz GOttes mit ihren Lippen bewahren, und den Missethäter (wenn er sonst entkommen wolte) in die Hände der Justiz liefern solten. Der berühmte Papist Andreas Masius klaget hefftig darüber, über das 20. Cap. des Buchs Josuä, und vergleichet es mit der Heydnischen Freyheit, welche Romulus und Remus um ihre Bürgerschafft zu vermehren allen verlauffenen Banditen gegeben haben. Bey denen Kindern Israel hatten sich die muthwilligen Missethäter keiner Freystadt zu getrösten. Denn GOTT machte die Verordnung, daß wo jemand an seinem Nechsten frevele, und ihn mit List erwürge, so solle man denselben vom Altar nehmen und ihn tödten. Fliehe er in der Frey-Städte eine, so solten die Aeltesten selbiger Stadt hinschicken und ihn hohlen lassen, und in die Hände des Blut-Rächers geben, daß er sterbe. Exod. 21, 14. Deut. 19, 11. seq. conf. 1. Reg. 2, 28. 34. 1. Reg. 11, 15, 16. Es gieng solche Freyheit nur allein diejenigen an, welche ohne ihre Schuld in Unglück geriethen, un̄ einen unversehenen

Tod-

Todschlag wider ihren Willen begiengen, Deut. 19, 4.5. Num. 35, 10.11.22.23.

45. Weil die Römische Kirche das Frohn-Leichnams-Fest so hoch hält, und von allen Christen wil celebriret wissen, da doch aus der Historie bekant ist, daß solches Fest allererst A. C. 1264. ist eingesetzet worden, nemlich von Urbano IV. und zwar auf Angeben und Einrathen seiner vorigen Maitresse, Eva genannt, welche von Lück gebürtig gewesen, und vorgegeben, sie habe eine Göttliche Offenbahrung gehabt, daß hinführo dieses Fest in der Christenheit solte begangen werden.

46. Weil die Römische Kirche solche Stücke der Buße statuiret, welche auch bey denjenigen seyn können, welche verzweiffelen, wie bey dem Judas Ischariot. Denn bey demselben befand sich contritio cordis, (es reuete ihn) confessio oris, (er sprach: ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe,) und satisfactio operis, (denn er brachte das Geld wieder, und hing sich selbst, NB. Dieß letztere war noch eine grössere Satisfaction, als wenn er sich biß auf den Tod gegeisselt hätte.)

47. Weil

47. Weil die Römische Kirche so viel Wesens und Geprale von allerhand Wunderthätern machet, die in ihrem Schosse sich befinden sollen; da doch ihr Ober-Haupt, nemlich der Pabst, (welcher der allerheiligste Vater heisset, und Christi Statthalter seyn soll) keine Wunderwercke thut, nach dem eigenen Geständniß Bellarmini, welcher L. 3. de R. P. c. 21. §. de miraculis also schreibet: Pontifices nec vera nec falsa miracula fecerunt, neque hoc seculo neque superiori.

48. Weil das Haupt der Römischen Kirche sich unterstehet in solchen Gradibus zu dispensiren, welche GOtt selbst verbothen hat, Lev. 18. sonderlich darinnen, daß einer seines annoch lebenden Bruders Weib nehmen hat dürffen. (NB. Johannes der Täuffer ließ sich eher seinen Kopff nehmen, als daß er dem Herodi dießfalls hätte heucheln oder dispensiren sollen.)

49. Weil die Römische Kirche (nach dem Berichte des Angeli de Clavasio) vorgiebet, Papam, si vellet, posse totum purgatorium evacuare. Kan der Pabst dieses thun, warum hilfft er nicht denen Armen, welche keine Messe bezahlen können,

nen, aus dem Fege-Feuer, sondern lässet sie darinnen so lange braten und schmachten? Man siehet hieraus, daß der Vater Pabst gar ein unbarmhertziger Vater sey, und es also nicht rathsam sey, unter seine Bothmäßigkeit sich zu begeben.

50. Weil die Römische Kirche von dem ersten einfältigen Apostolischen Christlichen Glauben abgewichen ist, und sehr vieles aus dem Jüden- und Heydenthum angenommen hat, wie solches der sel. Hunnius in seinem Buche de Apostasia R. Ecclesiæ so gründlich erwiesen, daß die Papisten biß dato nichts gründliches darwider haben einwenden noch dieses Buch refutiren können.

Conclusio.

Ach Gott mein HErr, erbarm dich der,
Die dich noch itzt verleugnen,
Und achten sehr auf Menschen-Lehr,
Darinn sie doch verderben.
Deines Wortes Verstand
Mach ihnen bekant,
Daß sie nicht ewig sterben.

NB. Die mit eingeschlichenen Druckfehler wolle der geneigte Leser der Eilfertigkeit zu gute halten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Günther, Johann,

D. Johann Günthers, Archi-Diaconi zu St. Thomas in Leipzig, Kurtze doch grü
ndliche Antwort Auff die Wiederholte Untersuchung, Der Rechten Wahrheit Jn
Druck gegeben durch B. F. Bernardum a S. Theresia ... Zum Beschluß hat
auch der verkapte Liberius Verinus Seine gebührende Abfertigung bekommen:
Wobey zugleich ein Anhang zu finden von den Funffzig wichtigen Motiven,

Leipzig 1712

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.dp.o.589#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11775733-4